Kein anderes Evangelium

von Werner Hasler

1. Auflage September 2018

© Copyright 2018 – Werner Hasler, CH-3652 Hilterfingen

Nicht kommerzielle Vervielfältigung und persönliche Weitergabe ist unter der Bedingung des unveränderten Inhalts und der Angabe der Quelle erlaubt und erwünscht. Andere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt.

Bibelzitate sind der Schlachter-Bibel 2000 entnommen.
Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Die beste Botschaft	6
Das Herz	18
Der Kompass	34
Was ist Kirche	51
Einheit – eine geistliche Wirklichkeit	60
Richten und Unterscheiden	85
Die Römisch Katholische Kirche im Licht der Bibel	92
Gedanken zum Thema Israel	112
Ein Evangelium der Liebe	133
Die Bibel gewinnbringend lesen	141

Einführung

Im Neuen Testament haben wir die Lehre der Apostel. In dieser Lehre wird die beste Botschaft, das Evangelium vorgestellt. Schon zu den Zeiten der ersten Apostel, sind andere Lehren aufgetaucht, welche das Evangelium verunstalteten und verunreinigten. So begegnen uns in den Briefen viele Ermutigungen, bei diesem einen ursprünglichen Evangelium zu bleiben und Stellungsnahmen gegen Irrlehren.

Vielfalt wird heute gross geschrieben. Es ist eine tolle Sache, wenn es viefältige Ausdrucksformen des Glaubens gibt, welche auch mit den verschiedenen Begabungen und der Originalität jedes Nachfolgers Jesu zusammenhängen. Aber es gibt nur ein Evangelium und eine Lehre, welches dieses eine Evangelium beschreibt.

Ich verzichte bewusst auf ein Vorwort. Ein Vorwort ist meistens eine Beurteilung eines Buches durch jemand anders, meistens eine bekannte Persönlichkeit. Deshalb ist es in einem gewissen Sinne ein Vorurteil.

Mein Wunsch ist, dass du dieses Buch vorurteilsfrei, aber prüfend mit der Hilfe des Heiligen Geistes und der Bibel liest.

Das Buch ist eine Sammlung von einzelnen Artikeln, welche auch auf meiner website www.musigprediger.com zu finden sind. Man kann deshalb gut auch nur einzelne Kapitel daraus lesen.

Ich habe bewusst auf wissenschaftliche Nachforschungen verzichtet. In meinen Gedanken bin ich von dem ausgegangen, was dem allgemeinen Wissen entsprechen könnte. Dies aus zwei Gründen. Ich bin kein Forscher, auch wenn ich mich selber als Denker einschätze. Dann wollte ich bewusst nicht Resultate wissenschaftlicher Forschung einbringen, weil diese vom Leser nur mit viel Aufwand überprüfbar sind.

Wir leben in einer Zeit der Informationsflut. Dies birgt die Gefahr in sich, soviel Informationen aufzunehmen, dass kaum noch Zeit übrig bleibt, diese zu verarbeiten. Mit meinen Artikeln möchte ich auch anregen, Informationen anhand der Bibel mit Hilfe des Heiligen Geistes zu prüfen.

Bücher, Artikel, Vorträge können anregend sein. Doch nur, was der Heilige Geist zu unserem Herzen spricht, hat die Kraft, das neue Leben in Christus, in uns hervorzubringen.

Die beste Botschaft

Vielleicht hast Du Dich auch schon mal gefragt: Warum gibt es auf dieser Welt Gutes und Böses, wenn doch Gott der Schöpfer nur gut ist? Oder anders formuliert: Wie kann ein guter Gott Böses erschaffen?

Das ist eine berechtigte und gute Frage. Sie ist so wichtig, dass sie gleich am Anfang der Bibel, welche auch als Gottes Wort bezeichnet wird, beantwortet wird im 1. Mose Kapitel in den ersten 3 Kapiteln.

Es war wirklich alles zuerst sehr gut, was Gott erschaffen hat. Die Pflanzen, die Tiere und auch die Menschen, einfach alles war sehr gut. Es war nicht nur paradiesisch. Es war das Paradies. Und in diesem Paradies hatte es ganz viele Bäume mit den verschiedensten wunderbarsten Früchten.

Aber von einem einzigen Baum sagte Gott zu Adam, dem ersten Menschen. Dieser Baum ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Von diesem Baum sollst Du nicht essen. Denn wenn Du davon isst, musst Du sterben.

Nun ist es gut zu wissen, dass das hebräische Wort (Hebräisch ist die Sprache des Urtextes des Alten Testaments) von erkennen auch die Bedeutung von erfahren hat. Also hat Gott zu Adam gesagt: Wenn Du von diesem Baum ist, wirst Du das Gute und das Böse erfahren und die Folge davon wird der Tod sein.

Nun kommt natürlich die berechtigte Frage: Weshalb setzt Gott einen solchen Baum der Erkenntnis von Gut und Böse ins Paradies? Um das zu verstehen, müssen wir verstehen, dass Gott Liebe ist und Gott eine Liebesbeziehung mit den Menschen pflegen will.

Auch müssen wir das Wesen der Liebe verstehen, nämlich dass Liebe immer freiwillig ist. Hätte meine Frau nicht die Freiheit gehabt, mich nicht zu heiraten, wäre ihre Entscheidung, mich zu heiraten kein Ausdruck von Liebe gewesen. Ohne Freiheit keine Liebe.

Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse war die Freiheit des Menschen aus dieser Liebesbeziehung mit Gott rauszugehen, zu Gott nein zu sagen.

Nun kommt noch jemand anders ins Spiel. In der Bibel wird er als Teufel (der Durcheinanderbringer) oder als Satan (der Ankläger) beschrieben. Im Paradies hat er seinen Auftritt in Form einer Schlange. Diese spricht zu Eva in dem sie die Worte Gottes verdreht und Eva verführt, von diesem Baum zu essen. Eva ass und gab Adam auch davon.

Nun, es gäbe noch viel dazu zu sagen. Aber um es kurz zu machen. Wir Menschen erfahren Gut und Böse in dieser Welt, weil wir Menschen dies in Adam und Eva (wir sind ja Nachkommen dieser ersten Menschen) gewählt haben. Das ist ein wichtiges Lebensprinzip, welches uns die Bibel lehrt: Wir haben, was wir wählen. Da wir aber nicht alleine auf dieser Welt leben, ist das Böse und das Gute, das wir erfahren nicht nur die Konsequenz unserer Entscheidungen, sondern die Konse-

quenz der Entscheidungen unserer Vorfahren und unserer Mitmenschen.

Nun auch wenn der Mensch die Freiheit gebraucht hat, um sich gegen Gott zu entscheiden, gibt Gott nicht auf, den Menschen zu lieben. Sein Wesen ist und bleibt die Liebe. Er kann nicht anders. Weil er die vollkommene Liebe ist, ist er auch rein und heilig. Das heisst: Er kann keine Vermischung dulden. Und weil der Mensch sich für die Vermischung entschieden hatte, musste der Mensch von der Gegenwart Gottes weg gehen.

Aber wie gesagt, Gott hört nicht auf, den Menschen zu lieben und hat einen Plan gemacht, um den Menschen wieder eine Wahlmöglichkeit zu geben, zu ihm zurück zu kehren, in diese Liebesgemeinschaft mit ihm, zu der er den Menschen ursprünglich geschaffen hat. Und das meiste von diesem Plan hat er bereits ausgeführt. Das meiste ist bereits Geschichte. Manche nennen es die Heilsgeschichte. Sie ist die beste Botschaft. Wir können sie auch die Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen (und somit auch mit Dir) nennen.

Der ganze Heilsplan Gottes ist aufgeschrieben in der Bibel. Oder andersrum. Die ganze Bibel mit ihren 39 Büchern des Alten Testamentes und den 27 Büchern des neuen Testamentes ist der Heilsplan Gottes.

Ich versuche nun eine ganz kurze, sehr vereinfachte Zusammenfassung zu geben.

Gott hat Abraham erwählt und mit ihm das Volk Israel um seinen Heilsplan für alle Menschen und Nationen Geschichte werden zu lassen. Gott hatte mit Abraham einen Bund geschlossen, dass er aus ihm ein grosses Volk machen will und dass er durch dieses Volk alle Nationen der Erde segnen möchte. Damit verbunden sind ganz viele wunderbare Geschichten, die alle im ersten Buch Mose aufgeschrieben sind.

Der zweite grosse Schritt in der Heilsgeschichte war, dass Gott durch Mose dem Volk Israel ein Gesetz gegeben hatte. Viele Menschen haben Mühe mit dem Gesetz, weil sie denken, das Gesetz verbietet so vieles, was im Leben Freude machen würde. Das Gesetz schränkt die Freiheit ein.

Aber erinnern wir uns, dass Gottes Charakter Liebe ist. Und auch das Gesetz ist ein Ausdruck seiner Liebe. Das Gesetz beschreibt, wie Liebe im Alltag praktisch gelebt werden soll.

Als Jesus nach dem höchsten Gebot gefragt wurde, antwortete er: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie Dich selbst. (Matthäus 22,37-39). Auch sagt er, dass die Zusammenfassung des ganzen Alten Testamentes (Gesetz und Propheten) ist: Alles was du willst, dass dir die Menschen tun, das tu ihnen. (Matthäus 7,12) Gott hat den Menschen das Gesetz nicht gegeben um sie damit zu quälen und ihr Leben einzuschränken, sondern um ihnen zu zeigen, wie sie in ein Leben in der Fülle hinein kommen können. Die Gebote Gottes sind Weisungen zum Leben.

Das Gesetz ist zwar super. Der Mensch weiss nun, wie es gut wäre, zu leben. Nur das Problem ist: Er schafft es nicht, jedenfalls nicht so 100 prozentig wie es der Heiligkeit und der Vollkommenheit der Liebe Gottes entsprechen würde.

Und deshalb ist das Gesetz, so gut und richtig es auch ist, kein gangbarer Weg zurück in die Gemeinschaft mit Gott für den Menschen.

Die Bibel gebraucht oft das Wort Sünde. Sünde bedeutet Zielverfehlung. Jedesmal, wenn der Mensch das Gesetz nicht einhält, verfehlt er das Ziel. Das heisst: Er lebt nicht so, wie er sollte. Im heutigen Sprachgebrauch kennen wir das Wort Verkehrssünder. Hier geht es um das Gleiche. Wenn jemand sündigt, dann macht er sich auch schuldig. Schuld entsteht aus der Erwartung, dass ein Fehlverhalten wieder gut gemacht wird.

Und Gott hat in seiner Liebe und in seiner Weisheit auch einen Weg gefunden, wie er mit der Sünde und der Schuld des Menschen umgehen kann. Zuerst ordnete er für das Volk Israel an, dass sie unschuldige Tiere als Opfer für ihre Sünden und Schulden opfern konnten. Dies hatte nach genauen Anweisungen zu geschehen, zuerst in der Stiftshütte und dann im Tempel. Im Hebräerbrief im 10. Kapitel lesen wir, dass alle diese Tieropfer nicht gerecht machen konnten, sondern dass sie nur Hinweise auf Jesus waren, der ein für alle Mal für die Sünde und die Schuld der Menschen gestorben ist.

Und nun kommen wir zum Zentrum der besten Botschaft: Jesus und das, was er für uns Menschen getan hat. Nun, wer ist Jesus und was hat er getan?

Aus vielen Aussagen der Bibel geht hervor, dass Jesus Gottes Sohn ist und wie Gott selber keinen Anfang und kein Ende hat, sondern ewig lebt. Er war auch bei der Erschaffung der Erde mit dabei. Er wurde von Gott Vater in diese Welt gesendet, um die Menschen zu retten. Der Name Jesus bedeutet: Gott hilft oder Gott rettet.

Nun das mit Jesus ist wirklich eine unglaublich gute Geschichte. Sie ist unglaublich, weil sie den Rahmen des natürlichen Lebens, welches wir alle tagtäglich erfahren, sprengt. Aber wieso sollte Gott, der diesen Rahmen geschaffen hat, nicht auch diesen Rahmen sprengen können?

Nun, die Bibel erzählt es uns so: Eine junge Frau, die mit einem Mann verlobt war, wird durch den Heiligen Geist schwanger. Der Heilige Geist ist die dritte Person des dreieinigen Gottes. Jesus kommt als Baby auf diese Welt und wächst ganz normal auf bis er ein etwa 30-jähriger Erwachsener wird. Nun es gibt da schon einige Geschichten in der Bibel nachzulesen, die nicht ganz normal sind.

Auch ist nicht normal, dass er nie gesündigt hat, weder als Kind, noch als junger Erwachsener und Handwerker. Er war eben Gott und Mensch zugleich. Ja Gott kommt als Mensch auf diese Erde und arbeitet als einfacher Bauarbeiter. Unglaublich! Aber das ist die Liebe Gottes, die Gemeinschaft mit

den Menschen sucht. Und wie man sagt: Liebe macht erfinderisch.

Das ist ja schon grossartig genug. Aber jetzt geht es erst richtig los. Mit 30 Jahren lässt Jesus sich von Johannes dem Täufer taufen und wird vom Heiligen Geist erfüllt.

Johannes der Täufer beschreibt Jesus bei dieser Gelegenheit so: Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt trägt. Auch der Vater im Himmel lässt seine Stimme hören: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und der Heilige Geist kommt sichtbar auf Jesus herab.

Gleich darauf wird er vom Satan in einer Wüstenzeit versucht, fällt aber nicht auf seine Tricks hinein. Und dann beruft er zwölf Jünger, man könnte auch sagen Lehrlinge, die er in Theorie und Praxis begann, auszubilden. Er lehrte die Jünger und das Volk, das ihm zuhören wollte, wie das Gesetz richtig zu verstehen war.

Viele Menschen dieser Zeit, besonders einige der Pharisäer (die geistliche Elite von damals) waren Meister darin, äusserlich vorzutäuschen, das Gesetz zu halten und innerlich Egoisten zu bleiben. Damit verfehlten sie natürlich den Sinn des Gesetzes total.

Wir erinnern uns: Der Sinn des Gesetzes ist die Liebe. Einen solchen Missbrauch des Gesetzes, oder eine solche Heuchelei hat Jesus ins Licht der Liebe Gottes gestellt.

Er verkündigte das Reich Gottes, so wie Gott es schon immer gedacht hatte. Da Krankheit direkt oder indirekt in einem Zu-

sammenhang mit Sünde steht und somit nicht zum Reich Gottes gehört, heilte Jesus alle Kranken, die zu ihm gebracht wurden. Mit diesem doppelten Auftrag, das Evangelium zu verkünden, die Kranken zu heilen, die Dämonen (gefallene Engel) auszutreiben und sogar Tote zu auferwecken, sandte er seine Jünger (Lehrlinge) aus, zuerst die Zwölfergruppe und dann die Siebzigergruppe, die sich in der Zwischenzeit gebildet hatte. Und da Jesus wie jeder guter Lehrmeister mit dem Auftrag auch die Vollmacht (Kompetenz) gibt, hat dies auch hervorragend geklappt. So hat Jesus in Theorie und Praxis gezeigt, wie Leben im Reich Gottes aussieht.

Das grösste, was Jesus tat, war, dass er am Kreuz stellvertretend wie ein unschuldiges Opferlamm für die Sünden und die Schuld aller Menschen starb. Weil er selber ohne Sünde war, konnte er die Sünden und die Schuld der Menschen auf sich nehmen und die angesagte Strafe, den Tod, dafür erleiden.

Du frägst dich vielleicht, ob das denn überhaupt möglich ist. Ja, es ist möglich. Wir können ja auch die Parkbusse für jemand anders bezahlen. Wir können auch die Schulden von jemand anderem bezahlen, sofern wir genügend Geld haben. So hat Jesus unsere Schuld bezahlt. Es ist die Schuld, die zwischen den Menschen und Gott gestanden ist.

Ja, warum hat der Himmlische Vater denn nicht einfach den Menschen die Schuld vergeben ohne diesen schrecklichen Kreuzestod seines Sohnes? Weil Gott der Vater heilig und gerecht ist. Auch die Gerechtigkeit Gottes ist ein Aspekt seiner Liebe. Liebe ist gerecht. Wo keine Gerechtigkeit ist, ist auch keine Liebe.

Sind jetzt alle Menschen einfach automatisch gerecht vor Gott. Nein, das würde wieder das Prinzip der Freiwilligkeit verletzen. Diese Gerechtigkeit, die Jesus am Kreuz für uns erworben hat, ist ein Angebot Gottes, das allen Menschen gilt und im Glauben angenommen werden kann. So ist Jesus der Retter für alle Menschen geworden, die sein Erlösungs- oder Errettungswerk im Glauben annehmen.

Und das ist noch nicht alles. Das Erlösungswerk geht noch viel tiefer. Das Problem von uns Menschen ist nicht nur, dass wir gesündigt haben, sondern dass wir Sünder sind. Wir sündigen (verfehlen das Ziel), weil wir Sünder sind. Jesus vergleicht diesen Zustand des Menschen mit einem schlechten Baum, der schlechte Früchte bringt. Er kann keine guten Früchte bringen, weil er ein schlechter Baum ist.

Paulus erklärt es im Römerbrief in den Kapiteln 6-8 so, dass diese Sündernatur, dieser Zustand des Menschen seit Adam, mit Christus am Kreuz gestorben ist. Er wurde mit Christus begraben und wie Christus zu einem neuen Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes auferweckt. Dies geschieht durch die Wassertaufe. Durch das Untertauchen im Wasser, stirbt der alte Mensch und durch das Auftauchen kommt ein neuer Mensch durch die Kraft des Heiligen Geistes zum Vorschein. So entsteht eine neue Schöpfung, eine neue Kreatur.

Diese neue Kreatur, dieser neue Mensch steht nicht mehr vor dem Problem, welches der alte Mensch hatte, nämlich, dass er nach einem Gesetz leben sollte, was er nicht konnte. Dem neuen Menschen ist das Gesetz ins Herz geschrieben. Der neue Mensch ist so geschaffen, dass er aus seinem Innersten

heraus, das Gesetz erfüllt und damit die Liebe lebt. Der neue Mensch kann nicht sündigen. Er ist der gute Baum, der gute Früchte trägt.

Vielleicht frägst du dich: Wie kann dieser neue Mensch in meinem Leben Wirklichkeit werden?

Die Bibel lehrt drei Schritte in Apostelgeschichte 2,38:

1. Tu Busse!

Nun das Wort Busse löst bei uns in der Regel nicht gerade Freude aus, denn wir denken an Bussen, die uns die Polizei aufgebrummt hat, weil wir irgendeine Verkehrsregel nicht korrekt befolgt haben. Diese Bussen sollen uns zum Umdenken bewegen.

Nun Gott brummt uns keine Bussen auf. Aber er lädt uns zum Umdenken ein. Hier kommt wieder Gottes Liebe, der dem Menschen die Freiheit lässt, zum Ausdruck.

Gott schenkt nur dem das neue Leben, der es will. Umdenken bedeutet dies: Ich erkenne, dass ich mit meinem alten Leben Gott nicht gefallen kann, ich entscheide mich für das neue Leben.

2. Lass dich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden!

Die Art der Taufe, die wir in der Bibel finden, ist ein völliges Untertauchen in Wasser. Die Taufe ist mehr als eine symbolische Handlung. Wenn sie im richtigen Glauben ausgeführt

wird, geschieht im Geist (unsichtbare Ebene) was äusserlich (sichtbare Ebene) getan wird. Wenn der Körper (sichtbare Ebene) im Wasser untertaucht, dann stirbt der alte Mensch mit Christus am Kreuz und wird mit Christus begraben (unsichtbare geistliche Ebene). Wenn der Körper (sichtbare Ebene) wieder aus dem Wasser auftaucht, steht der neue Mensch auf (unsichtbare, geistliche Ebene). Alle Sünden sind abgewaschen und ein neuer Mensch mit einer neuen sündlosen Natur ist geboren.

3. so wirst du empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, die dich aus dem Tod zu einem neuen Leben auferweckt hat. Es ist der Heilige Geist, der das neue Leben in dir bewirkt. Nun bist du ein zweites Mal geboren. Die Bibel spricht von einer Wiedergeburt (Siehe Johannes Kapitel 3!). Der Heilige Geist gibt Zeugnis deinem Geist, dass du ein Kind des Himmlischen Vaters bist und damit zur göttlichen Familie gehörst (Römerbrief Kapitel 8). Der Heilige Geist lässt in dir die Früchte des Geistes wachsen (Galaterbrief Kapitel 5) und schenkt dir Gaben des Geistes (Römerbrief Kapitel 12 und 1. Korintherbrief Kapitel 12).

So wird das neue Leben für dich Realität. Da bei Gott aber immer alles freiwillig bleibt, bleibst du nicht automatisch in diesem neuen Leben. Du kannst wieder in das Leben des alten Menschen zurückfallen. Aber du musst nicht. Du kannst in diesem neuen Leben bleiben. Wenn du entdeckst, dass du wieder ins alte Leben hineingerutscht bist, ist dies kein Grund zur Verzweiflung. Tue Busse! Das heisst: Denk um! Erinnere

dich daran, dass dir ein Leben als neuer Mensch zusteht und lebe in diesem Leben!

Und nun zum guten Schluss kommt noch der schönste und wichtigste Aspekt der Errettung. Das neue Leben, das Gott uns Menschen schenken will, ist ewiges Leben in seiner Gegenwart im Himmel. Wer dieses Geschenk nicht annimmt, der hat zwar auch ewiges Leben, aber getrennt von Gott, dort wo der Teufel seine Ewigkeit verbringen wird. Die Bibel spricht da von Hölle und Feuersee. (Siehe Offenbarung Kapitel 20!) Auch für die Ewigkeit gilt: Der Mensch bekommt, was er wählt.

Das Herz – das Zentrum des Menschen

Immer wieder höre ich, dass das Evangelium, das Wort Gottes, vom Verstand ins Herz rutschen soll. Aber wie soll das geschehen? Wo finde ich diese Rutschbahn und welche Leiter muss ich hochklettern, um auf ihr runterrutschen zu können?

Da kommen Ratschläge wie: „Du musst einfach mal deinen Verstand ausschalten und Gott erlauben, dein Herz zu berühren. Dein Verstand steht dir im Weg."

Was ist denn eigentlich das Herz? Natürlich meine ich jetzt nicht das Herz des natürlichen Leibes, welches die Pumpe des Blutkreislaufes ist. Ich spreche vom Herz in einem übertragenen Sinn. In einem solchen übertragenen Sinn können auch Dinge oder Ideologien ein Herz haben. Wir meinen damit schlicht und einfach das Zentrum.

Das Herz auf den geistlichen Menschen übertragen ist die Mitte dieses Menschen. Die Geschichte von Ananias und Saphira zeigt dies anschaulich auf.

Petrus frägt Ananias: *„Warum hast du diese Tat in deinem Herzen beschlossen?"* Apostelgeschichte 5,4. Für alle, die die Geschichte noch nicht kennen. Ananias hatte mit seiner Frau beschlossen, ihren Acker zu verkaufen und den Erlös den Aposteln zu Füssen zu legen (der Gemeinde zu schenken), wie es viele andere auch taten. Das war ein nobler Entschluss. Was

nicht so nobel war, dass sie, obwohl sie einen Teil des Verkaufserlös für sich behielten, den Teil, den sie der Gemeinde schenkten, als ganzen Verkaufserlös deklarierten.

Anananias und Saphira hatten also beschlossen, die Gemeinde zu belügen. Diesen Entschluss hatten sie in ihrem Herzen gefällt, das heisst in ihrem Innersten. Vor der Gemeinde wollten sie erscheinen als solche, die alles gaben. In ihrem Herzen hatten sie beschlossen, einen Teil für sich zu behalten. Ihr Verhalten kann man auch als Heuchelei bezeichnen.

Oft wird das Herz als Gegenstück zum Verstand verstanden. Aber das ist ein Missverständnis. Die Fähigkeit zu entscheiden ist eine Fähigkeit des Verstandes. Ananias und Saphira hatten ihre Entscheidung im Herzen aber auch im Verstand gefällt. Auch der Verstand hat ein Herz, eine Mitte. Es gibt ein Zentrum des Denkens, ein Zentrum der Gesinnung.

Dieses Herz unserer Gesinnung bestimmt unsere Wahrnehmung, unsere Gefühle und unser Handeln. Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Gestern war Abstimmungssonntag. Ich habe mir über die Vorlagen Gedanken gemacht und bin so zu einer Überzeugung für jede Vorlage gekommen und dementsprechend habe ich natürlich meine Stimme abgegeben. Als es darum ging, die Abstimmungsresultate zu hören, hörte ich sie natürlich in der Hoffnung, dass die Resultate mit meinen Überzeugungen übereinstimmen würden. Und dieser Übereinstimmung entsprechend waren dann auch meine Gefühle.

Auf die Frage nach dem höchsten Gebot antwortete Jesus:*“Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem*

ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken." Matthäus 22,37.

In unserer Kultur sind wir gewohnt, analytisch zu denken, die Dinge auseinander zu nehmen. Deshalb stellt sich für uns die Frage: Was ist das Herz? Was ist die Seele? Was ist das Denken? Das hebräische Denken ist ganzheitlicher. Da nimmt man nicht immer alles auseinander. Und in der Tat bekommt man nur Probleme, wenn man versucht, auseinander zu nehmen, was zusammen gehört.

So gesehen bedeutet das höchste Gebot ganz einfach: Liebe den Herrn deinen Gott mit deinem Innersten und liebe ihn ganz mit deinem ganzen Menschschein. Und zu diesem Menschsein gehört eben die ganze Seele und der ganze Verstand.

Was ganz klar hervor kommt: Gott von Herzen zu lieben schliesst den Verstand mit ein. Der Verstand ist kein Hindernis, um Gott mit ganzem Herzen zu lieben. Im Gegenteil. Es ist unmöglich, Gott mit ganzem Herzen zu lieben ohne unseren Verstand. Gott mit ganzem Herzen zu lieben, bedeutet Gott mit dem Zentrum unseres Denkens zu lieben. Es bedeutet, dass unser ganzes Denken bestimmt wird von der Liebe, die Gott zu uns hat und wir zu ihm.

Das Problem von Ananias und Saphira war nicht, dass sie ihren Verstand gebrauchten, sondern dass sie ihn in einer falschen Weise gebrauchten. Das Zentrum (das Herz) ihres Denkens war nicht (oder nicht nur) die Liebe zu Gott, sondern

(auch) die Liebe zum Geld und das Ansehen bei den Menschen der Gemeinde.

Wenn wir die Seele als Wesen mit den drei Komponenten Verstand, Wille und Gefühl deklarieren und das Denken abschalten wollen, dann bleibt nur noch das Gefühl; denn auch der Wille ist an den Verstand gebunden. Es ist nicht möglich eine Entscheidung zu formulieren ohne zu denken. Man kann Entscheidungen fällen ohne viel zu denken und aufgrund falscher Gedanken. Aber ohne zu denken kann man keine Entscheidungen fällen.

Nebenbei bemerkt: Es ist auch gar nicht möglich, das Denken abzuschalten. Ich kann Vernünftiges oder Unvernünftiges denken. Ich kann an Wichtiges oder Unwichtiges denken. Ich kann über die wunderbaren Wahrheiten der Bibel nachdenken oder nichtige Gedanken menschlicher Philosophien und Ideologien pflegen. Ich kann meine Gedanken von den natürlichen Begierden Geld, Ehre und Sex füllen lassen oder vom Heiligen Geist.

Und ich kann mein Denken darauf ausrichten, schöne Gefühle zu bekommen. Dies kann auch sehr religiös sein. Ich kann zum Beispiel denken:“Komm Gott, berühre mich, berühre mich. Ich denke jetzt nichts mehr. Ich erwarte nur noch, dass du mich berührst. Ich möchte einfach nur deine Liebe erfahren (fühlen).“

Auch das sind Gedanken, selbst dann wenn ich denke „Ich denke jetzt nichts mehr“. Die Frage ist nur: Ist es ratsam, so zu denken? Will Gott, dass wir so denken? Hat Gott das wirk-

lich so gemeint, wenn er uns auffordert, ihn mit unserem ganzen Denken zu lieben?

In diesem Zusammenhang ein Wort über das Wirken des Heiligen Geistes. In Jesaja 11,2 wird der Geist beschrieben, der auf Jesus ruht: *"und auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn."*

In Bezug auf den Heiligen Geist besteht ein ähnliches Missverständnis wie in Bezug auf das Herz. Viele glauben, dass unser Verstand dem Wirken des Heiligen Geistes im Wege steht und dass wir deshalb unseren Verstand abschalten müssen, damit der Heilige Geist wirken kann.

Es ist natürlich absolut möglich und vermutlich leider sehr oft der Fall, dass falsches Denken das Wirken des Heiligen Geistes blockiert. Und nicht nur das. Falsches Denken kann uns für das Wirken von dämonischen Geistern öffnen.

Aber der Verstand ist nicht das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir ihn gebrauchen und mit welchem Gedankengut wir ihn füllen.

Der Heilige Geist ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats und der Kraft, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. So beschreibt ihn das Wort Gottes und nicht als ein Geist der schönen Gefühle. Sein Wirken besteht darin, dass er unseren Verstand erleuchtet. Und wenn unser Denken von

den Gedanken des Heiligen Geistes voll ist, dann wird das auch gute Gefühle in uns auslösen.

Jesus beschreibt das Wirken des Heiligen Geistes mit überführen in Bezug auf die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht, als ein Leiten in alle Wahrheit und ein Verkündigen des Zukünftigen. Siehe Johannes Kapitel 16 Verse 5-15!

Dies kann er nur über unseren Verstand und nicht über unsere Gefühle tun.

In Johannes 15,26 sagt Jesus*: "Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. "*

Der Tröster ist der Geist der Wahrheit. Das ist wunderbar! Wir alle wollen doch mit der Wahrheit getröstet werden und nicht mit Lügen vertröstet. Und Wahrheit wird nun mal mit Worten ausgedrückt. Und Worte können wir nur mit dem Verstand erfassen. Und die im Verstand erfasste Wahrheit wird uns trösten.

Wer mit der Wahrheit umgeht, versucht nie den Verstand seines Gegenübers zu umgehen oder möglichst auf Schmalspur zu schalten. Dies tun die Lügner und die Betrüger. Das ist doch heute übliche Verkaufsstrategie: „Schaffe zuerst eine Atmosphäre des Vertrauens. Und wenn dies erreicht ist, erzähle dem Kunden die guten Seiten des Produkts und die negativen verschweige oder spiel sie hinunter."

Nun nicht jeder, der eine Atmosphäre des Vertrauens schafft, ist auch ein Betrüger und dreht dir einen Mist an. Aber kein ehrlicher Verkäufer wird mit verdeckten Karten spielen, sondern er wird sicher sein wollen, dass du in vollem Bewusstsein der Vor- und Nachteile eines Produkts zu einer Kaufentscheidung kommst. Mit andern Worten: Er wird deinen Verstand aktivieren und nicht deaktivieren.

Nun ein Wort zur christlichen Mystik. Nun wie alle Wörter kann man auch dieses Wort Mystik verschieden füllen. Doch das Wort Mystik kommt von dem Wort Mysterium, das Geheimnis bedeutet. Das ist das gleiche Wort, welches auf der Stirn der Hure Babylon steht. Siehe Offenbarung 17!

Wer Geheimnisse hat, der kommuniziert nicht offen. Ananias und Saphira hatten ein Geheimnis. Ihr Geheimnis war die Wahrheit und was sie nach aussen kommunizierten war die Lüge. So funktionieren Lügner und Betrüger immer. Es gibt ein Insiderwissen (die Wahrheit) und eine Botschaft für die Outsider (die Lüge).

In der Bibel ist aber auch von Geheimnissen die Rede, die Gott hat. So ist auch das Evangelium selbst ein Geheimnis, das Gott erst zur bestimmten Zeit gelüftet hat. Siehe Epheser 1,9! Ist Gott deshalb auch ein Lügner?

Nein, sicher nicht. Wo steckt denn der Unterschied? Es gibt Wahrheiten, die Gott in seiner Weisheit erst zu enem bestimmten Zeitpunkt offenbart hat und offenbaren wird, weil es so für uns Menschen am Besten ist.

Eltern erzählen ihren Kindern auch nicht alles von Anfang an, sondern nur so viel, wie sie verstehen und verkraften können. Aber sie erzählen ihnen auch keine Unwahrheiten, oder zumindest sollten sie es nicht tun. Wenn sie den Kindern Märchen erzählen wie vom Storch, vom Christlkindlein und Sankt Nikolaus, etc. Sollten sie sich auch nicht wundern, wenn die Kinder ihnen später misstrauen.

Wenn Gott für uns Menschen Geheimnisse hat, dann ist es nicht gut für uns Menschen, in diese Geheimnisse einzudringen, weil wir mit der Wahrheit, die hinter diesen Geheimnissen stecken noch nicht umgehen könnten. Es ist gut für uns Menschen, nicht in diese Geheimnisse eindringen zu versuchen, sondern uns an diese Offenbarung zu halten, die Gott uns geschenkt hat.

Damit meine ich nicht, dass wir uns nicht danach ausstrecken sollten, die geoffenbarte Wahrheit in der Bibel zu verstehen. Oft ist für uns auch die geoffenbarte Wahrheit noch ein Geheimnis, weil wir sie noch nicht verstehen.

Nun um welche Art Geheimnis geht es in der christlichen Mystik? Die christliche Mystik ist auf die Gotteserfahrung ausgerichtet. Die Mystiker wollen Gott nicht nur theoretisch, verstandesmässig erkennen, sondern erfahrungsmässig erkennen. Und erfahrungsmässig heisst vorwiegend in der Praxis gefühlsmässig. Viele Christen reden von zwei Standbeinen. Das eine Standbein ist die Lehre und das andere die Gotteserfahrung (Mystik).

In vielen Gemeinden besteht der Gottesdienst aus zwei Teilen. Der erste Teil ist in der Regel der Anbetungs- oder Lobpreisteil. Der zweite ist ein Lehrteil. Die Erwartung im ersten Teil ist oft, Gott zu erfahren (Mystik). Und im zweiten Teil wird oft darüber gelehrt, wie man Gott mehr erfahren kann. (Mystik) Somit nimmt die Mystik überhand.

Paradoxerweise wird in vielen mystischen Gemeinden und Bewegungen die Wichtigkeit der Lehre heruntergespielt und gleichzeitig haben sie ein sehr reichhaltiges Bücher-, Video-, Audio-, Seminar- und Konferenzangebot.

Auch hört man solche Aussagen, dass die Anbetungszeit die Herzen der Gottesdienst- oder Seminarteilnehmer weich machen soll, damit sie dann die Botschaft gut aufnehmen können. Das erinnert an die Verkaufsstrategie, zuerst eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, um dann erzählen zu können, was man will.

In diesem Zusammenhang ist auch wichtig zu beachten, dass die mystischen Gotteserfahrungen sich nicht nur in den verschiedenen christlichen Denominationen mit den unterschiedlichsten Glaubensbekenntnissen und Lehren sehr ähneln, sondern praktisch identisch sind in den meisten Weltreligionen. So zum Beispiel finden wir die sogenannten „Manifestationen des Heiligen Geistes“ des sogenannten Torontoblessing nicht nur in verschiedensten Armen des evangelischen Bekenntnisses, sondern auch in der Katholischen Kirche. Und wir finden sie auch im Hinduismus, im Islam, in der Esoterik, etc.

Dies zeigt deutlich, dass diese Gotteserfahrungen nicht an den Glauben an Jesus Christus gekoppelt sind, der von sich sagt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“* Johannes 14,6

Nun, wenn aber eine Gotteserfahrung nicht auf dem Boden der Wahrheit steht, dann ist sie eine Täuschung.

Ist denn Gotteserfahrung schlecht? Nein! Ganz und gar nicht! Ein rein theoretischer Glaube, der nicht im praktischen Leben und damit auch in unseren Gefühlen Fuss fasst, ist eigentlich gar kein Glaube. Dies ist die zentrale Aussage des Jakobusbriefs: Echter Glaube ist an den Werken, dem praktischen Leben sichtbar.

Die Frage ist nur: Was ist der richtige Weg, der zu einer echten Gotteserfahrung (Erfahrung mit dem einen wahren Gott und nicht mit dämonischen Geistern oder den eigenen seelischen Kräften) führt.

Jesus sagt: *“Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.*“ Matthäus 7,24.

Hören und tun, das ist der Weg. Man kann dem auch Gehorsam sagen. Es ist doch so einfach und so logisch wie das 1x1. Und wir erleben es doch täglich in den alltäglichen Bereichen unseres Lebens.

Wenn wir zum Beispiel einen neuen Schrank kaufen, so erhalten wir ihn oft verpackt und zerlegt zusammen mit einer Montageanleitung. Wir werden die Vorteile des Schranks erst

geniessen (erfahren) können, wenn wir ihn ausgepackt und die Montageanleitung in die Tat umgesetzt haben. Ein blosses Glaubensbekenntnis, dass die Montageanleitung richtig ist, wird uns nichts nützen.

Genauso wenig nützt uns ein solches Glaubensbekenntnis in Bezug auf die Worte Jesu. Wenn wir einfach sagen: „Ich glaube Jesus, dass deine Worte wahr sind“. Wenn wir sie nicht in die Tat umsetzen, dann nützen sie uns nichts.

Es bleibt entscheidend wichtig, dass wir die wahren Worte Jesu glauben und diese in die Tat umsetzen und nicht irgendetwas glauben und in die Tat umsetzen. Und das heisst, an die richtige Lehre zu glauben und diese in die Tat um zu setzen.

Ich habe schon den Satz gehört:“Früher gab es eine Reformation des richtigen Bekenntnisses. Jetzt kommt eine Reformation der Tat.“

Wir Menschen sind immer in Gefahr von einem Fehler in den andern zu fallen, von einer Überbetonung des einen zu einer Überbetonung des andern. So wenig wie das richtige Glaubensbekenntnis ohne Tat zum Leben führt, das uns Gott schenken will, so wenig führen Taten ohne das richtige Glaubensbekenntnis dazu.

An die Stelle des richtigen Glaubensbekenntnis wird in weiten Kreisen die Erfahrung der Liebe Gottes (die Mystik) gestellt. So wird gelehrt: „In einer mystischen Gotteserfahrung dürfen wir die Liebe Gottes aufsaugen wie ein Schwamm und dann können wir diese Liebe an die Menschen weitergeben.“

Jesus sagt: *„Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“* Johannes 4,34

Das bedeutet doch, dass für Jesus die Kraftquelle der Gehorsam gegenüber seinem Vater ist.

Jesus sagt: *“Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“* Matthäus 11,28-30

Wenn ein Tier unter einem Joch ist, dann heisst es: Arbeiten und Gehorchen. Da gibt es kein Hinlegen, kein Fressen und keinen freien Auslauf. Also alles andere als eine Erholungszeit.

Ist es nicht interessant, dass Jesus genau dieses Bild verwendet um zu zeigen, wie er uns zur Ruhe führen und erquicken will? Natürlich weiss Jesus, dass wir auch Ruhe und Erholungszeiten brauchen. Aber die eigentliche Erholung und Kraftschöpfung liegt darin, dass wir seinen Willen tun. Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht.

Ich sehe, dass wir Christen weitgehend nicht nur die richtige Lehre mit mystischen Gotteserfahrungen ersetzt haben, sondern auch den Gehorsam gegenüber dieser richtigen Lehre. Nun ist ja auch logisch. Wo die richtige Lehre nicht mehr gelehrt wird, muss auch der Gehorsam ihr gegenüber verschwinden.

Von den ersten Jüngern Jesu (Christen) heisst es, dass sie beständig blieben in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten. (Apostelgeschichte 2,42)

Was haben die Apostel gelehrt? Das, was Jesus gesagt hat. Die Evangelien sind die Lehre der ersten Apostel, ebenso die Briefe und die Offenbarung. Und in der Apostelgeschichte sehen wir das Leben der ersten Apostel, zumindest teilweise.

Die Apostel haben den Jüngerschaftsauftrag von Jesus in die Tat umgesetzt.

„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe." Matthäus 28,19-20

So können wir annehmen, dass das, was die Apostel gelehrt haben, auch die Worte Jesu waren.

Das Wort Gehorsam ist in unserer westlichen Kultur kein Lieblingswort, auch unter uns Christen nicht.

Aber Jesus sagt: *„Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin."* Johannes 15,10

Ob es uns passt oder nicht: Gehorsam gegenüber den Worten Jesu ist der einzige Weg, um in der Liebe Gottes zu bleiben.

Warum haben wir oft Mühe mit dem Wort Gehorsam? Wir bringen den Gehorsam mit Unterdrückung zusammen.

Jesus sagt: *„Ihr wisst, dass die Fürsten der Heidenvölker sie unterdrücken und dass die Grossen Gewalt über sie ausüben. Unter euch aber soll es nicht so sein; sondern wer unter euch gross werden will, der sei euer Diener, und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht."* Matthäus 20,26-26

Im Reich Gottes und im Reich der Welt herrschen ganz unterschiedliche Prinzipien. In der Welt herrscht das Prinzip der Unterdrückung. Und der Gehorsame akzeptiert diese Unterdrückung. Deshalb ist verständlich, dass wir nicht gehorsam sein wollen, weil wir ja nicht unterdrückt werden wollen. In der Welt herrscht das Prinzip eines unfreiwilligen erzwungenen Gehorsams.

Im Reich Gottes herrscht das Prinzip eines freiwilligen Gehorsams aus Liebe. Diese beiden Arten von Gehorsam sind genau so unterschiedlich wie das Reich Gottes und das Reich der Welt. Der Gehorsam ist nicht das Problem, sondern die Unterdrückung und der Zwang, gehorsam sein zu müssen. So erniedrigend ein erzwungener Gehorsam ist, so erhebend ist ein freiwilliger Gehorsam aus Liebe. Das ist die Art des Gehorsams, die Jesus seinem Vater gegenüber gelebt hat und lebt.

Ein solch freiwilliger Gehorsam aus Liebe ist auch wahre Anbetung. Es ist wunderbar, Gott mit Worten, Liedern, Musik und Tanz anzubeten. Es ist auch gut vor Gott zur Ruhe zu kommen, um seine Stimme hören zu können.

Die Bedingung ist allerdings, dass alles aus einem willigen und gehorsamen Herzen fliesst. Wenn dies nicht der Fall ist, wird sich Gott kaum an einer solchen Anbetung freuen. Da wird wohl das Wort zutreffen, dass Jesus zu den Pharisäern gesagt hat: *"Trefflich hat Jesaja von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht:"Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist fern von mir."* Markus 7,6

Die Qualität einer Anbetungszeit zeigt sich nicht an der Qualität der Musik, sondern an der gehorsamen Haltung unseres Herzens.

Sind wir den Worten Jesu zum Beispiel in der Bergpredigt gehorsam? Zum Beispiel, dass wir dem Bösen nicht widerstehen sollen und die andere Backe hinhalten sollen, wenn uns jemand auf die rechte schlägt? Oder, dass wir unsere Feinde lieben sollen, alle segnen, die uns fluchen, denen wohl tun, die uns hassen und für diejenigen bitten, die uns beleidigen und verfolgen? Siehe Matthäus Kapitel 5!

Sind wir den Worten der ersten Apostel, die sie in den Briefen ausgedrückt haben, gehorsam? Wir dürfen sie, wie wir bereits gesehen haben, auch als die Worte Jesu anschauen. Zum Beispiel, dass die Männer ihre Frauen lieben sollen , wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat .... und die Frauen sich ihren Männern in allem unterordnen sollen, wie auch die Gemeinde sich Christus unterordnet?

Nun mögen einige einwenden: Das ist doch nun wieder gesetzlich! Nein, es ist nicht gesetzlich, wenn ich von Herzen den Willen Jesu tun will, weil ich ihn liebe. Aber es ist gesetz-

lich, wenn ich versuche, diese Gebote nur äusserlich zu erfüllen und unser Innerstes, unser Herz nicht von diesem freiwilligen Gehorsam aus Liebe geprägt ist.

Zusammenfassend können wir sagen: Gott zu lieben mit unserem ganzen Herzen, unserem ganzen Denken unserer ganzen Seele und mit allen Kräften heisst: Gott zum Zentrum unseres Denkens zu machen und aus Liebe zu ihm zu tun, was er uns sagt. Dies wird uns zu einer echten Gotteserfahrung führen.

Noch ein kurzer Gedanke ganz zum Schluss. Gott zum Zentrum unseres Denkens zu machen, heisst nicht, dass der Inhalt von jedem Gedanken Gott ist. Sonst könnten wir ja keine Arbeiten mehr ausführen, die unser Denken ganz in Anspruch nehmen. Aber wir können uns voll auf eine Arbeit konzentrieren aus Liebe zu Gott. Es geht um unsere Gesinnung, die Grundausrichtung unseres Denkens, eben das Herz unseres Denkens.

Der Kompass

Der Kompass ist ein Gerät, das man zum Beispiel bei einem Orientierungslauf braucht um die Richtung einzustellen. Man fixiert das Ziel und läuft geradewegs auf das Ziel zu.

Schon eine geringe Abweichung zum Beispiel von einem Grad, führt dazu, dass man das Ziel verfehlt. Ist zu Beginn die Abweichung noch gering von der richtigen Richtung, so wird sie grösser, je weiter es geht.

So ist es wichtig, das Ziel genau zu avisieren. Aber es ist auch wichtig, das richtige Ziel zu avisieren.

Das richtige Ziel

Was ist das Ziel eines Jüngers oder einer Jüngerin auf dieser Erde? Dieses Ziel gehört genau so zur Botschaft des Evangeliums, wie die Tatsache, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Wir können nur mit denen gemeinsam unterwegs sein, welche auch das gleiche Ziel haben.

Welches Ziel ist uns als Jünger Jesu in der Bibel vorgegeben? Was hat Jesus und was haben die ersten Apostel gelehrt und gelebt?

Es gibt sehr viele Bibelstellen, welche vom richtigen Ziel und auch von falschen Zielen sprechen. Ich beschränke mich auf einige wenige.

Die letzten Worte, die ein Mensch auf dieser Erde spricht, sind oft von besonderer Bedeutung. Wie viel mehr sind die Worte, die Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung bevor er in den Himmel gefahren ist, von Bedeutung. Ich glaube, das ist das Ziel oder der Hauptauftrag eines jeden Jüngers. Alles andere ist diesem Ziel untergeordnet.

Matthäus Kapitel 28 Vers 20*: „So geht nun hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit."*

Der Auftrag ist dreiteilig:

1. Gehet hin in alle Welt! Man kann auch übersetzen: Hingehend in alle Welt. Nun wie dem auch sei. Wir leben auf dieser Welt und auf dieser Welt haben wir einen Auftrag, nämlich:

2. Machet zu Jüngern alle Völker! Das ist das Ziel, welches wir zu avisieren haben. Gott möchte, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkennntnis der Wahrheit kommen. So ist das Ziel, dass jeder Mensch aus jedem Volk ein Jünger Jesu wird.

Doch ist es aus der Pfingstpredigt des Petrus und aus vielen andern Bibelstellen klar, dass es beim Jüngerwerden immer um eine persönliche Entscheidung geht. Apostelgeschichte.

2,38 : *“Tut Busse und ein jeder lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“*

Wie wird jemand ein Jünger? Indem er

1. Busse tut

2. sich im Wasser durch Untertauchen taufen lässt und

3. die Gabe des Heiligen Geistes empfängt.

Wie machen wir Menschen zu Jüngern? In dem wir das Evangelium predigen und diejenigen, die Busse getan haben, die eingesehen haben, dass sie vor Gott schuldig geworden sind und Vergebung brauchen und als neue Kreatur für Gott leben wollen, taufen auf den Namen Jesu Christi und für die Erfüllung mit dem Heiligen Geist beten.

Und dann kommt der Auftrag: Diejenigen, welche Jünger geworden sind, sollen wir alles lehren, was uns Jesus geboten hat. Und nicht nur, dass sie es theoretisch wissen. Nein sie sollen die Gebote halten, sie sollen in dem, was sie gelernt haben, leben. Es geht also nicht nur um theoretische Wissensvermittlung, sondern um praktische Anleitung zu einem praktischen, konkreten Leben als Jünger Jesu.

Ein Ziel für alle?

Nun wenden einige ein, dass dies ja Jesus zu seinen Apostel gesagt hat. Und Paulus hat gesagt? Sind etwa alle Apostel? Also sind nicht alle Apostel und sicher ich nicht, deshalb geht

dieser, sicher sehr herausfordernde Auftrag, mich glücklicherweise nichts an.

Stimmt das? Es stimmt, dass wir nicht zu den ersten 12 Apostel gehören, die dreieinhalb Jahre mit Jesus durch Israel gezogen sind.

Aber die Apostel wurden von Jesus auch Jünger genannt. Ein Jünger ist einer, der von Jesus lernt. Heute kennen wir in der Berufslehre den Begriff Lernender, früher Lehrling. Dies kommt dem Begriff Lehrling sehr nahe. Das Wort Apostel heisst übersetzt: Gesandter. Wenn Jesus die Zwölf lehrte, dann waren sie Jünger, Lehrlinge und wenn er sie aussandte, das Gelernte anzuwenden, dann waren sie Apostel.

Die Zwölf waren also Jünger und Apostel. Es macht keinen Sinn, nur etwas zu lernen und das Gelernte nicht anzuwenden. Ein Lehrling lernt, um das Gelernte später als Berufsfachmann anwenden zu können. Jünger und Apostelsein gehört zusammen. Etwas anderes macht keinen Sinn.

Beim Missionsauftrag sendet Jesus seine Jünger und gibt ihnen den Auftrag, Menschen zu Jünger zu machen und sie zu lehren, alles zu halten, was er ihnen geboten hat. Und dazu gehört auch der Sendungsauftrag, der Auftrag ein Gesendeter zu sein, eben mit dem griechischen Wort: Ein Apostel.

Nun weshalb hat denn Paulus diese Frage gestellt: Sind denn etwa alle Apostel? Ist das ein Widerspruch zu dem, was Jesus gelehrt hat? Nun er hat dies im Zusammenhang mit den Gaben getan. In Römer 12 und 1. Korinther 12 lehrt Paulus über

die Gaben. Ein wichtiger Grundsatz der Bibelauslegung ist, dass wir jede Aussage im Kontext, das heisst im Zusammenhang mit dem, was direkt vor oder nachher geschrieben wurde, sehen müssen und im Zusammenhang mit der ganzen Bibel. Also Paulus kann hier nicht etwas anderes lehren, als was Jesus gelehrt hat. Scheinbare Widersprüche helfen uns, eine Aussage richtig zu verstehen.

Paulus erwähnt die Gaben im Zusammenhang mit der Einheit des Leibes. Jesus hatte alle Gaben in sich vereint. Er hat jede Gabe in Vollkommenheit ausgelebt. Und das Ziel ist, dass wir alle Jesus ähnlicher werden, in allem so wie er. Aber wir sind noch lange nicht dort.

Und so besteht die Tatsache, dass einige in diesem Bereich stärker sind und die andern in einem andern. Und was er sagen will ist: Wir gehören alle zu einem Leib. Und wenn jemand in einer Gabe noch nicht so gut ist, wie der andere, muss er deshalb nicht denken, dass er nicht zum Leib gehört.

Wir sollen danach streben, in allen Gaben zu wachsen. Aber es ist der Heilige Geist, der die Gaben zu teilt. Und er wird seine guten Gründe haben, warum er den einen da stärker begabt als den andern. Nicht jeder kann zu jeder Zeit mit jeder Gabe umgehen.

Bei allem Ausstrecken nach allen Gaben, dürfen wir den momentanen Zustand akzeptieren, dass andere in gewissen Bereichen stärker begabt sind als wir. Deshalb müssen wir keine Minderwertigkeitskomplexe haben oder nicht neidisch und ei-

fersüchtig sein. Nein, wir dürfen uns freuen, dass wir ja von den Gaben der andern profitieren können.

Und so ist es auch mit den Aposteln. Es gibt Jünger Jesu, die sind besonders begabt, Menschen zu Jüngern zu machen und was die Konsequenz davon ist, Gemeinden zu gründen. Und sie können andere schulen, in diesem apostolischen Dienst ebenfalls zu wachsen. Und so verhält es sich mit allen andern Gaben, sei es prophetisch, evangelistisch oder organisatorisch (Gabe der Leitung) oder seelsorgerlich (Hirtendienst).

Der Missionsauftrag ist die Zielvorgabe für jeden Jünger und jede Jüngerin Jesu, nicht nur für speziell Begabte. Jede Gabe soll diesem Hauptauftrag dienen. Es gibt Leute, die sind eher praktisch begabt wie die Tabita, die einfach super im Kleidernähen war. Aber wir dürfen nicht davon ausgehen, dass Tabita, weil sie jetzt darin besonders gut war und deshalb dies auch erwähnt wurde in der Bibel, dass sie nicht das Evangelium andern erzählt und Kranke geheilt hat, wo sie Gelegenheit dazu hatte. Aber ihre besondere Begabung war das Kleidernähen und damit hat sie vor allem den Glaubensgeschwistern gedient.

Jede Gabe dient dem einen Ziel

Ja, jeder Jünger und jede Jüngerin braucht Kleider um ein effektiver Zeuge für Jesus sein zu können. So konnte sie ihre Gabe sehr wohl für den Missionsauftrag der Gemeinde einsetzen. So brauchen wir auch heute die praktischen Gaben.

Wir brauchen Häuser, Autos, Computer, etc. Wir brauchen auch Organisationen und Menschen, die solche Gefässe leiten können. Wir brauchen auch Lehrer, Forscher, etc. Aber bei allem, was wir tun, müssen wir uns immer wieder die Frage stellen, ist alles, was wir tun auf das Hauptziel ausgerichtet. Oder sind auf einmal die schönen Häuser und die schönen Kleider und imposante Organisationen das Ziel geworden. Dies geschieht sehr leicht und schnell.

Und damit sind wir bei den falschen Zielen angekommen.

Zielabweichungen

Zielabweichungen sind anfangs gar nicht so leicht zu erkennen. Ein Orientierungsläufer, der den Kompass nur ganz leicht falsch eingestellt hat, vielleicht nur um ein Grad falsch, läuft zu Beginn noch fast genau in die richtige Richtung. Zu Beginn ist noch fast kein Unterschied zur richtigen Richtung erkennbar. Doch je länger er diese nur leicht falsche Richtung eingeschlagen hat, umso grösser wird die Distanz zum richtigen Kurs. Und am Ende wird er das Ziel verfehlen. Und ob er weit oder nicht so weit am Ziel vorbeiläuft, spielt keine grosse Rolle. Das Tragische bleibt in jedem Fall: Er verfehlt das Ziel.

Es ist eine biblische Wahrheit, dass Gott ein liebender Vater ist, der es liebt, seine Kinder mit Gutem, wie Gesundheit und materiellem Wohlergehen zu beschenken. Aber es darf nicht unser Ziel werden, gesund, reich und glücklich zu werden.

Und schon gar nicht ist der Glaube an Jesus die richtige Methode dazu. Jesus ist gekommen, damit wir ein Leben in der Fülle haben. Aber diese Fülle liegt nie ausserhalb seines Missionsauftrages. Und Jesus will uns mit allem Notwendigen ausrüsten, damit wir diesen Auftrag erfüllen können. Er wird uns die notwendige Gesundheit und die notwendigen materiellen Dinge dazu geben. Und nichts wird unser Leben erfüllter und glücklicher machen, als wenn wir in diesem Auftrag stehen und Früchte davon sehen können.

Und schon hier kann sich das nächste Missverständnis einschleichen. Wenn ich den Missionsauftrag Jesu erfülle, um glücklicher zu werden, dann liege ich falsch. Ich erfülle den Missionsauftrag, weil Jesus mich dazu gesendet hat. Das Glücklichsein ist eine Nebenerscheinung, die manchmal da ist und manchmal nicht. Jeder, der im Missionsauftrag steht, weiss, dass es nicht nur glückliche Momente gibt.

Jesus hat uns auch nicht beauftragt, die Welt zu verändern oder wie so viele glauben, mit allen Menschen guten Willens eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu schaffen. Dies ist ein Missverständnis des Missionsauftrages. Es ist nicht möglich, Nationen zu Jüngern zu machen. Wir können nur einzelne Menschen zu Jüngern machen, natürlich am liebsten jeden Menschen von jeder Nation. Und natürlich, jeder wiedergeborene Jünger Jesu wird einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft ausüben.

Ich glaube, Menschen zu Jüngern zu machen ist die effektivste Politik. Denn das Hauptproblem der Menschheit ist ihr sündiges Herz. Und was die Welt wirklich braucht, ist durch die

Wiedergeburt veränderte Herzen. Was nützt es, wenn wir für eine christliche Ethik in der Politik kämpfen, wenn die Herzen der Menschen sündig bleiben?

Natürlich ist es für ein Land ein Segen, wenn ihre Gesetze nach der biblischen Ethik ausgerichtet sind und sich möglichst viele Menschen daran halten. Aber wie wollen wir Menschen dazu bringen, die Gebote Gottes zu halten, wenn sie nicht an Gott glauben oder nicht nach ihm fragen? Und wie sollen sie die Gebote halten können, wenn sie nicht wiedergeboren sind?

Jesus sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. (Johannes 18,36) Jesus hatte keinerlei Absicht gehabt, die Römer aus dem Land zu spedieren. Deshalb konnten ihn die führenden Juden nicht als Messias anerkennen.

Und das Römerreich war ein schreckliches, gottloses Reich, welches mit einer unglaublichen Brutalität herrschte. Man denke nur an die Kreuzigungen, die brutalen Spiele in den Arenen.

Er wusste zu gut, dass das Problem der Menschen ein geistliches war, nämlich die Trennung von Gott. Und er kam um Menschen aus dem Reich der Finsternis in sein Reich des Lichtes zu rufen und zu retten. Es wird uns nie gelingen, das Reich der Finsternis zu verändern, sondern unser Auftrag ist, Menschen aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichtes zu rufen.

Die Bibel lässt auch keinen Zweifel darüber, wer der Chef dieses Reiches der Finsternis ist. Es ist Satan. Die Bibel sagt uns auch klar, dass Satan sich in einen Engel des Lichtes verkleidet. Es ist er, der ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit auf dieser Erde verspricht. Ja, wie sollte er anders Menschen für sich gewinnen können! Wenn er sein wahres Gesicht zeigen würde, würde ihm bestimmt niemand folgen.

In der Welt aber nicht von der Welt

Nun, ist es deswegen falsch, wenn Jünger Jesu sich in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft engagieren? Nein, wir können ja gar nicht anders. Wir leben auf dieser Welt. Wir müssen ja auf irgendeine Weise unser Geld zum Leben verdienen und wir sind in diese Welt hinein gesandt, um Menschen in das Reich Gottes zu rufen. Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt. Und das ist recht spannungsvoll. Das ist ein geistlicher Krieg.

Und die Bibel spricht Klartext. Die Welt wird euch hassen, weil sie merkt, dass ihr nicht von der Welt seid. Sie merkt, dass echte Jünger Jesu nicht zum Reich Satans gehören, welches das Reich dieser Welt ist, sondern zu einem andern Reich.

Wenn zum Beispiel ein Jünger Jesu in einem wirtschaftlichen Betrieb arbeitet, dann ist sein Hauptziel nicht das wirtschaftliche Wohlergehen dieser Firma, sondern ein Zeuge für Jesus zu sein und Menschen aus dem Reich der Finsternis in das Reich Jesu Christi zu rufen.

Nun, das heisst aber nicht, dass dieser Jünger Jesu, die ganze Zeit nur mit den Menschen über Jesus redet und schlechte Arbeit leistet. Sein Zeugesein, würde so wahrscheinlich ein sehr schnelles und abruptes Ende finden. Nein, er wird sehr gute Arbeit leisten. Und seine gelebte dienende Liebe zu den Menschen wird ein leuchtendes Zeugnis sein. Und dazu wird er sehr sensibel auf den Heiligen Geist hören, um zu erkennen, wann und wo es angebracht ist, das Evangelium mit Worten zu verkünden.

Wenn wir als neue Kreatur in Christus leben, dann sind wir Licht und Salz. Dann müssen wir uns nicht einmal mehr vornehmen, Licht und Salz zu sein. Wir sind es.

Je näher uns Menschen sind, desto weniger sind Worte notwendig. Deshalb besteht auf der Strasse oder am Arbeitsplatz eine völlig andere Situation. Die Menschen auf der Strasse haben wenig bis gar keine Möglichkeit mein Leben zu sehen. Sie werden durch mein Leben nicht mit dem Evangelium berührt. Sie kann ich nur mit dem Evangelium berühren, in dem ich es ihnen mit Worten erzähle. Natürlich sollte in der Art und Weise wie ich das tue, auch etwas von dem erneuerten Leben in Jesus Christus widerspiegeln. Wenn dies nicht der Fall ist, werden meine Worte eine kontraproduktive Wirkung haben.

Aber es ist eine Illusion zu glauben, dass wir ein Zeuge für Jesus sein können, sei es am Arbeitsplatz, zuhause, oder auf der Strasse oder irgendwo ohne auch Ablehnung zu erfahren.

Evangelisation ist immer ein geistlicher Kampf, der sich im Feindesland abspielt. Es wird Menschen geben, die uns auf-

nehmen und es wird Menschen geben, die uns ablehnen, auch wenn wir alles richtig machen.

Jüngerschaftsauftrag mehr als Evangelisation

Unter Evangelisation verstehen wir Christen üblicherweise, Menschen das Evangelium zu verkünden und zu Christus zu führen. Und wir nennen solche Menschen Evangelisten, welche das tun. Doch ich frage mich je länger je mehr, ob diese Sicht nicht zu kurz greift.

Die Kernbotschaft des Evangeliums ist der Kreuzestod und die Auferstehung von Jesus Christus und dass wir Menschen durch Busse und Wassertaufe und Empfang des Heiligen Geistes an diesem Tod und dieser Auferstehung teilhaben und so eine neue Kreatur in Christus werden können. Und sind wir durch die Wiedergeburt eine neue Kreatur in Christus geworden, so gilt es nun auch in dieser neuen Kreatur zu wandeln.

Dieses Wandeln in der neuen Kreatur nennt die Bibel Heiligung. Busse, Wassertaufe und Empfang des Heiligen Geistes ist der Beginn dieses Weges. Der alte Mensch ist mit Christus am Kreuz durch die Wassertaufe gestorben. Wir sind in seinen Tod hinein getauft. Und wir sind mit Christus auferstanden durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Aber das bedeutet nicht, dass ab der Taufe, jeder Jünger Jesu nur noch in dieser neuen Kreatur lebt. Das war auch zur Zeit der ersten Apostel nicht so. Deshalb mussten sie die Jünger Jesu ermutigen, sich für mit Christus gestorben zu halten und

in der neuen Kreatur zu leben, oder den alten Menschen wie ein altes Kleid auszuziehen und den neuen Menschen anzuziehen. Siehe Epheserbrief 4,20-24!

Tod und Auferstehung von Jesus Christus ist nicht nur die Kernbotschaft um ein neues Leben durch Christus zu beginnen oder anders formuliert, um ein Jünger Jesu Christi zu werden, sondern auch um in diesem neuen Leben durch Christus zu wandeln und um als Jünger Jesu zu leben.

Deshalb komme ich mehr und mehr zur Überzeugung, dass Evangelisten nicht nur einen Auftrag haben an den Menschen, die Jesus noch nicht kennen, sondern auch einen ganz entscheidenden Auftrag an den Menschen, die bereits Jünger Jesu geworden sind, oder anders ausgedrückt: nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb der Gemeinde.

Der Römerbrief ist eine wunderbare Darstellung des Evangeliums. Und Paulus hat den Römerbrief nicht für Nichtchristen, sondern für Christen geschrieben. Es war offensichtlich der Meinung, dass diese Jünger Jesu in Rom dies nötig hatten.

Ich meine, in unsern heutigen Gemeinden einen grossen Mangel an einer klaren Verkündigung des Evangeliums fest zu stellen. Da wird so vieles gelehrt über innere Heilung, die Vaterliebe Gottes, die Identität in Christus, die Geistesgaben, die Bedeutung des Glaubens. Nicht dass diese Dinge alle falsch wären. Nein, es sind biblische Wahrheiten. Aber sie sind nur insofern wahr, wenn sie auf der Grundlage der Kernbotschaft des Evangeliums aufgebaut sind.

Zum Beispiel die „innere Heilung“. Natürlich will Jesus, dass unser neues Leben in ihm nicht mehr geprägt ist von unseren seelischen Verletzungen der Vergangenheit. Und je mehr wir erkennen, dass unser alter Mensch mit all seinen seelischen Verletzungen mit Jesus am Kreuz gestorben ist, desto mehr werden wir auch Heilung von diesen Verletzungen erhalten. Aber wenn wir nicht bereit sind, diesen alten Menschen los zu lassen und nicht bereit sind, denen, die uns verletzt haben, zu vergeben, dann kann uns Jesus auch nicht das neue Leben in ihm schenken.

Und wie ist es mit der Vaterliebe? Jesus ist der Weg die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater ausser durch ihn. (Joh. 14,6) Es gibt nur einen Weg, die Liebe des Vaters zu verstehen: Jesus, die Kernbotschaft des Evangeliums. So oft wird gelehrt, dass wir Mühe hätten, die Liebe des Himmlischen Vaters anzunehmen, weil wir zu wenig oder gar keine Liebe oder sogar Ablehnung und Misshandlung vom irdischen Vater erlebt hätten. Doch eine solche Aussage finden wir nicht im Neuen Testament.

Es ist die Psychologie, welche festgestellt hat, dass Menschen, welche wenig Vaterliebe bekommen haben, Mühe haben ein gesundes Selbstvertrauen zu entwickeln und Liebe anzunehmen.

Jesus lehrt, wie bereits erwähnt, etwas ganz anderes. Er ist dieser Weg zum Vater. Nur wenn wir diesen Weg durch Tod und Auferstehung mit ihm gehen, können wir die Liebe des Vaters erfahren. Wer durch Busse, Wassertaufe und Empfang des Heiligen Geistes dem alten Leben abgestorben ist und als

Jünger Jesu als neue Kreatur in Christus lebt, ist ein geliebtes Kind des Himmlischen Vaters und kann seine Liebe erfahren. Wer die Liebe des Vaters verkündet ohne diese grundlegende Evangeliumsbotschaft, der verkündet nicht die Wahrheit.

Das gleiche gilt für die Identität in Christus. Nur wer mit Christus gestorben ist, kann auch mit Christus auferstehen. Mit Christus zu sterben, heisst einem Leben in Begierde und Sünde, so wie es jeder natürliche Mensch tut, zu sterben. Siehe Römerbrief Kapitel 6! Aber es heisst auch einem Leben unter dem Gesetz (und jedem Versuch durch menschliche Anstrengung dem Gesetz zu genügen) zu sterben. Siehe Römerbrief Kapitel 7! Es ist wichtig beidem gestorben zu sein. Nur dann können wir uns auch der neuen Identität in Christus rühmen. Ohne die Grundlage von Tod und Auferstehung wird die Lehre der Identität in Christus zum Betrug.

Auch die Lehre von den Geistesgaben und vom Platz in der Gemeinde macht nur Sinn aufgrund der Lehre von Tod und Auferstehung. Ohne eine klare Lehre der Kernbotschaft des Evangeliums laufen wir Gefahr, uns einem Pseudo-Heiligen-Geist zu öffnen. Doch da es sich dabei oft auch um einen dämonischen Geist dahinter handelt, fehlt es dann auch nicht an „Kraftwirkungen“. Deshalb sind Kraftwirkungen an sich noch kein Unterscheidungskriterium, auch nicht schöne Gefühle der Gegenwart Gottes.

Der Jüngerschaftsauftrag ist ein Auftrag, Menschen zu Jüngern zu machen. Es ist kein Auftrag, Menschen zu einem Hingabegebet, oder Jesus-Einlade-ins-Herz-Gebet zu führen. Es ist auch kein Auftrag, Menschen zu Gottesdienstbesuchern

oder Mitglieder in irgendeiner religiösen Institution zu machen. Nein, der Auftrag ist Menschen durch die Taufe zu Jüngern zu machen und sie zu lehren, alles zu halten, was Jesus geboten hat, bis sie wieder selber andere Menschen zu Jüngern machen können und die lehren können, alles was sie selber gelernt hatten. Dies nicht allein, sondern immer in Verbindung mit andern Gliedern des Leibes.

So wie es alle Dienstgaben zur Auferbauung des Leibes braucht, inklusive Evangelist, so glaube ich auch, dass es alle Dienstgaben zur Verkündigung des Evangeliums braucht für Menschen, die noch nicht an Jesus glauben.

Die Apostel haben alle zuerst das Evangelium Ungläubigen oder Nochnichtgläubigen verkündet. Ungläubige werden oft gerade durch prophetische Worte überführt. So erkannte die Samariterin Jesus als de Messias aufgrund eines prophetischen Wortes. Siehe Johannes 4! Es sind doch die Apostel und Propheten, welche den Grund der Gemeinde legen. Und was ist der Grund des Evangeliums? Das einfache Evangelium des Kreuzes.

Es ist doch gerade ein Kennzeichen des Hirten, dass er dem Verlorenen nach geht. Oft kommen doch Menschen zum Glauben an Jesus, weil Menschen ihnen in Liebe nachgehen und Verständnis für ihre Bedürfnisse zeigen und diese nach Möglichkeit erfüllen. Das ist doch ein Hirtendienst.

Auch die Lehrgabe ist nicht fehl am Platz bei Ungläubigen. Mit dieser Gabe können Fragen, die Ungläubige haben, beantwor-

tet und lehrmässige Hindernisse, wie die Evolutionstheorie abgebaut werden.

Was ist Kirche?

Unter einer Kirche verstehen wir heute ein Haus aus Stein oder Holz mit einem Turm. Der Kirchenraum besteht gewöhnlich aus einem Schiff und einem Chor. Wie schön diese Gebäude auch sein mögen, sie haben mit Kirche oder Gemeinde im neutestamentlichen Sinn nichts zu tun.

Kirche oder Gemeinde im neutestamentlichen Sinn ist die Gemeinschaft von Jüngern und Jüngerinnen Jesu, kein Gebäude. Eine solche Gemeinschaft kann in einem solchen Gebäude, das wir Kirche nennen, stattfinden. Aber kein Gebäude kann im neutestamentlichen Sinn Kirche oder Gemeinde sein.

Übrigens sind die Kirchengebäude nach dem Vorbild der heidnischen Tempel gebaut. Als Konstantin das Christentum zur Staatsreligion machte, verbot er die Hausversammlungen und liess diese Kirchen nach dem Vorbild von heidnischen Tempeln bauen. Mit der Unterteilung des Kirchenraums in ein Schiff und einen Chor, begann auch die Unterteilung der Christen in Klerus und Laien. Dies sieht praktisch so aus: Der Priester oder Pfarrer leitet den Gottesdienst und die Laien, sind mehr oder weniger Zuschauer und Zuhörer.

In den Hausversammlungen, die wir im Neuen Testament finden, war das anders. In einem normalen Treffen, da hatte jeder etwas, was er in die Versammlung mit einbringen konnte. Jeder diente mit seinen Gaben. Da gab es Lebenszeugnisse,

Prophetien, Lehrimputs, Gebete für die Kranken, etc. Siehe Römerbrief Kapitel 12 und 1. Korintherbrief Kapitel 12!

Jesus sprach von seinem Leib als der Tempel Gottes. (Johannesbrief 2 ,21). Und Paulus schreibt, dass Jünger Jesu als einzelne und als Gemeinschaft ein Tempel des Heiligen Geistes sind. (Siehe 1. Korintherbrief 3,16 und 17 und 6,3!)

Ebenso reden wir heute in der Schweiz von einer katholischen und einer reformierten Landeskirche und von Freikirchen. Aber das sind Institutionen, Organisationen, rechtliche Personen (wie Vereine oder Stiftungen).

Institutionen und Organisationen sind an sich nichts Schlechtes. Sie können helfen, dass Gemeinschaft von Jüngern Jesu, Kirche oder Gemeinde, statt finden kann. Aber Organisationen und Institutionen sind genau so wenig Kirche im neutestamentlichen Sinn wie Gebäude.

Ich bin davon überzeugt, dass es sehr wichtig ist, dass wir verstehen, was Kirche oder Gemeinde im neutestamentlichen Sinn ist. Gebäude bleiben Gebäude, auch wenn sie noch so schön gestaltet und mit vielen biblischen Symbolen ausgeschmückt sind. Organisationen bleiben Organisationen, auch wenn man den Funktionsträgern biblische Namen gibt wie Bischöfe, Älteste usw. Organisationen und Institutionen sind immer hierarchisch mit verschiedenen Funktionsstufen aufgebaut.

Die neutestamentliche Gemeinde ist aber wesensmässig keine Organisation. Sie ist deshalb auch nicht hierarchisch aufge-

baut. So finden wir im Neuen Testament keine Anleitung zum Aufbau einer Organisation. Wir finden kein Funktionsdiagramm. Wir finden auch keine Erwähnung eines Gemeindeleiters. Johannes nimmt im 3. Johannesbrief Stellung gegen Diotrephes, der in der Gemeinde der Erste sein wollte und sich eine Autoritätsstellung anmasste, die er nicht hatte.

Wir finden aber Älteste und Diakone. Da wir in unserer Gesellschaft so gewohnt sind organisatorisch zu denken, haben wir diese Bezeichnungen sofort in eine hierarchisch aufgebaute Organisationsstruktur eingebaut. So finden wir in vielen Freikirchen auf der obersten Ebene den Gemeindeleiter, auf der zweitobersten die Ältesten und auf der drittobersten die Diakone.

Aber wie sieht Jesus die Gemeinde? Er sagt*: "Einer ist euer Meister. Ihr alle seid Brüder."* (Matthäus 23,8) Auch sagt er: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen."* (Matthäus 18,20).

Ich stelle mir das bildlich so vor: Jesus ist die Mitte und wir bilden als Glaubensgeschwister einen Kreis um ihn herum. Alle haben eine unmittelbare Beziehung zu dem einen Meister. Alle sind auf der gleichen Ebene.

Die Ältesten werden auch Aufseher, Bischöfe und Hirten genannt. Ihre Aufgabe ist es über die Seelen der einzelnen Gläubigen (Jünger Jesu) zu wachsen. Sie stehen nicht zwischen Jesus, dem Meister, und dem einzelnen Gläubigen, sondern sie stehen hinter den Gläubigen und helfen ihm in der Beziehung zu Jesus zu wachsen. Das heisst im Bild des Kreises bilden sie

in ihrer Funktion als Älteste einen zweiten Kreis hinter dem ersten.

Auch der fünffache Dienst von Apostel, Prophet, Evangelist, Hirt und Lehrer gemäss Epheserbrief 4 ,11 ist in diesem Sinn und nicht als Spitze einer Organisationsstruktur zu verstehen. So beschreibt sich Paulus als Apostel nicht als Herr über den Glauben der Glaubensgeschwister, sondern als Gehilfe zur Freude. (Siehe 2. Korintherbrief 1, 24!)

Paulus wirbt um das Vertrauen der Korinther. Er beruft sich nicht auf eine Position in einem Organisationssystem und fordert Gehorsam. Das ist etwas ganz anderes. Paulus weiss sich von Gott gesandt. Deshalb ist er ein Apostel. Apostel heisst übersetzt: ein Gesandter. So ist es auf der einen Seite Gott, der ihn zum Apostel macht. Auf der andern Seite braucht es das Vertrauen, in diesem Fall der Korinther, das Paulus ermöglicht, seinen Auftrag als Apostel auszuführen.

In diesem Sinne ist es auch immer der Dienstempfangende, der den Dienenden autorisiert, zu dienen. Zur Illustration: Ich gehe zum Friseur. Ich gebe dem Friseur die Autorität, mir die Haare zu schneiden, weil ich ihm vertraue. Ich bin der Dienstempfangende und ehre den Friseur, indem ich ihm vertraue und ihm so die Gelegenheit gebe, mir zu dienen. Der Friseur ehrt mich, indem er mir dient. Das ist gegenseitige Ehrerbietung. Beide sind auf der genau gleichen Ebene. Aber im Moment, wo der Friseur mir die Haare schneidet, ordne ich mich ihm unter. Ich halte ihm meinen Kopf still hin und auf seinen Wunsch hin drehe ich ihn auf diese oder jene Seite, damit er seinen Dienst besser ausführen kann.

So soll es auch in der Gemeinde sein. So verhält es sich mit allen Gaben, auch mit der Gabe der Leiterschaft oder Organisation. Sobald wir Menschen etwas tun wollen, braucht es ein Minimum an Organisation.

Kein Treffen ist möglich ohne dass abgemacht wird, wo und wann und wie und wer sich trifft. Das ist bereits Organisation. Und es braucht jemand, der die Initiative ergreift, weil er das Bedürfnis nach Organisation sieht.

Organisation ist nichts Schlechtes, sondern ein Bereich wie viele andere Bereiche, wo wir einander dienen und Dienst empfangen können. Aber ein Organisator steht deshalb nicht auf einer höheren Ebene, weil er einen organisatorischen Dienst ausführt. Er ist deshalb nicht grösserer Ehre wert.

Aber die andern der Gruppe müssen sich dem Organisator unterordnen, wenn sie seinen Dienst empfangen wollen. Wenn sie nicht zur vereinbarten Zeit bei einem Treffen erscheinen, dann findet das Treffen eben ohne sie statt.

Ein Beispiel: Als ich in einem Sozialunternehmen begann als Administrator zu arbeiten, wurde ich beauftragt, einen Mitarbeitertag zu organisieren. Alle Mitarbeiter ordneten sich mir unter und gehorchten meinen Anweisungen, auch der Geschäftsleiter, der mir diesen Auftrag erteilt hatte. So verbrachten wir einen schönen Tag miteinander. Meine übergeordnete Funktion an diesem Tag änderte nichts an unserer Stellung auf gleicher Ebene.

Organisationen sind immer hierarchisch aufgebaut. Nur so können sie funktionieren. Im Miteinander als Jünger Jesu kommen wir ohne ein bestimmtes Mass an Organisation nicht aus. Aber die daraus resultierende Organisationshierarchie löst die gleiche Ebene als Jünger und Jüngerinnen Jesu nicht auf.

Die gleiche Ebene: Einer ist eurer Meister, ihr aber seid Brüder ist die geistliche Wirklichkeit. Eine hierarchische Organisationsform hat immer mit dem praktischen Leben zu tun und ist auf eine bestimmte Tätigkeit beschränkt und zeitlich limitiert.

Wenn wir das verstanden haben, dann können wir auch die Stellung von Mann und Frau verstehen. Wenn es im Galaterbrief 3 ,28 heisst, dass es in Christus weder Mann noch Frau gibt, dann bezieht sich das auf diese grundlegende Wirklichkeit.

Beide sind Kinder Gottes, beide haben Christus angezogen, beide sind 100 % gerecht. Beide sind auf der gleichen Ebene und gleichwertig.

Und wenn es im Epheserbrief 5,22 heisst, wie noch an vielen andern Stellen, dass sich die Frauen den Männern unterordnen sollen, dann bezieht dies sich auf die organisatorische praktische Ebene.

In unserer westlichen Welt haben wir viele Aufgaben, die früher der Mann innehatte, dem Staat delegiert. Ob das gut ist, ist eine ganz andere Frage. Nebenbei bemerkt, bekommt der

Staat mit jeder Aufgabe, die wir ihm delegieren, auch mehr Macht. Die sogenannte Frauenbefreiung hat zwar die Frau weitgehend von der Macht und der Abhängigkeit vom Ehemann befreit, aber sowohl Mann als auch Frau abhängiger vom Staat gemacht und somit mehr unter seine Macht und Kontrolle. Unter dem Strich fand keine Befreiung von der Macht statt, sondern eine Machtkonzentrierung.

Nun, das war ein kleiner Abstecher in die Politik. Zurück zum Ephesertext. In der damaligen Zeit hatte der Mann noch viel deutlicher und umfassender die Aufgabe und Verantwortung für die Sicherheit und die materielle Versorgung der Frau und der ganzen Familie zu sorgen. Diese Aufgabe konnte er nur soweit auch ausführen, wenn seine Frau sich ihm in diesen praktischen Dingen unterordnete.

Wer einen Dienst empfangen will, der muss sich dem Dienenden unterordnen. Wenn die Frau Schutz und Versorgung vom Mann erhalten will, dann muss sie sich ihm diesbezüglich unterordnen. Und wie gesagt: Dies ändert absolut nichts an der geistlichen Wirklichkeit, dass Mann und Frau absolut gleichwertig sind.

Das gleiche gilt natürlich auch für das Eltern-Kind-Verhältnis oder Angestellter-Arbeitgeber-Verhältnis (zur Zeit des Neuen Testamentes noch Sklave und Herr). Paulus ermahnt aber auch die Ehemänner, diese Macht- und Autoritätsstellung nicht zu missbrauchen, sondern das Wohl der Frau genauso im Auge zu behalten wie das eigene Wohl.

Es ist interessant, dass an keiner Stelle im Neuen Testament, wo über die Unterordnung gesprochen wird, die Unterordnung unter die Ältesten, geschweige denn unter einen Gemeindeleiter vorkommt. Ich glaube, dies zeigt einmal mehr ganz deutlich, dass es bei der Gemeinde nicht um eine hierarchisch aufgebaute Organisation handelt.

Ich wiederhole mich: Auch wenn es im Leben der Gemeinde immer wieder organisatorische Formen braucht, so ist die Gemeinde wesensmässig keine hierarchisch aufgebaute Organisation.

Und wenn wir konsequent weiter denken, dann ist weder die Katholische Kirche, noch die Russisch Orthodoxe Kirche, noch die Reformierte Kirche noch irgendeine Freikirche eine Kirche im Sinne einer neutestamentlichen Gemeinde, sondern lediglich eine religiöse Organisation, wie mich das Telefonbuch treffend informierte, als ich an einem Sonntag nach der Adresse einer Freikirche suchte.

Das mag für viele schockierend sein oder revolutionär tönen. Zugegeben, wenn ich diese Zeilen schreibe, dann sind sie das auch für mich. Denn wenn wir diese Erkenntnis in die Tat umsetzen wollen, dann wird sich das Gemeindeleben, das viele von uns gewohnt sind, recht stark ändern. Man darf ruhig von einem Paradigmenwechsel sprechen, der radikale Veränderungen mit sich bringt. Und doch so neu ist es für mich und sicher wieder für viele nicht, die diese Zeilen lesen. Viele Bewegungen des Heiligen Geistes gingen in den letzten Jahren in diese Richtung.

Für mich sagt das Bild der Raupe, die sich zum Schmetterling entwickelt vieles. In der Puppe hat sich die Raupe zum Schmetterling entwickelt. Nun wird es Zeit aus der Puppe raus zu kommen, sich von den letzten hindernden Hüllen der Puppe zu lösen und beginnen zu fliegen.

Aber aufgepasst! Nicht alle Schmetterlinge sind bereits so entwickelt, dass es Zeit ist, aus der Puppe rauszukommen. Der Heilige Geist muss es jedem selber zeigen, wann die Zeit dazu reif ist.

Noch anders ist die Situation derer, die sich erst gerade entschieden haben, Jesus nachzufolgen oder kurz vor der Entscheidung stehen. Ihnen möchte ich raten: Sucht die lebendige Gemeinschaft mit andern Jüngern von Jesus, sucht keine Institutionen oder Organisationen.

Einheit – Eine geistliche Wirklichkeit

Fazit: Die Einheit des Leibes Jesu ist wie der Leib selbst eine geistliche Wirklichkeit. Sie ist bereits gegeben und soll durch das siebenfache Band des Friedens zusammen gehalten werden. Dazu ist auch ein Verständnis nötig, wer zum Leib gehört und wer nicht. Gebäude und Organisationen/Institutionen können eine praktische helfende Rolle spielen, dürfen aber nie mit dem Leib selbst verwechselt werden.

Die Einheit der Christen ist ein Thema, das mich in meinem Leben sehr beschäftigt hat. Einmal in dem ich 8 Jahre lange in einer Lebensgemeinschaft mit Christen aus den verschiedensten Denominationen gelebt habe. Als Hauptauftrag sah diese Lebensgemeinschaft das Gebet und den Dienst für die Einheit der Christen. Und im Glauben, dass Gott mich gerufen hat für einen Dienst des Gebets, der Einheit und der Verkündigung gründete ich vor 11 Jahren mit Freunden einen Verein, in dem ich mich bis heute voll- oder teilzeitlich engagiere.

In meinem persönlichen Ringen um Einheit, habe ich viel Freude, aber auch viele Enttäuschungen erlebt. Im Rückblick meine ich auch zu erkennen, dass ich auf viele Missverständnisse herein gefallen bin. Deshalb sind Ent-Täuschungen nichts Negatives, sondern eine heilsame Notwendigkeit, allerdings mit vielen Schmerzen verbunden.

Viele Bestrebungen um Einheit sind gut gemeint, eigentlich alle. Aber menschlicher Eifer und fleischliche Begeisterung führen immer zumindest langfristig in Enttäuschungen hinein.

Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt. Das Reich Gottes ist ein geistiges Reich. Und so ist es auch mit der Einheit der Jünger Jesu. Sie ist keine Einheit dieser Welt, sondern eine geistliche Einheit.

Die Lehre der ersten Apostel

Alle Enttäuschungen haben mich fragen gelehrt, was lehrten die ersten Apostel zu diesem Thema. Und die Lehre der ersten Apostel ist uns erhalten durch das Neue Testament.

Einer der bekanntesten Texte zu diesem Thema finden wir im Epheserbrief Kapitel 4. Ich zitiere die Verse 3-5: (rate jedoch dem Leser, den ganzen Brief zu lesen.)

„...und seid darauf bedacht zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

Einheit im Geist

Die Einheit, von der der Apostel Paulus spricht ist eine Einheit im Geist. Dies ist ganz wichtig zu verstehen. Eine Einheit im

Geist ist keine Einheit in der Struktur, keine organisatorische oder institutionelle Einheit. Sie kann nicht organisiert werden und findet ihren Ausdruck nicht in der Zugehörigkeit zur gleichen Institution.

Hier bin ich vielen Missverständnissen begegnet und auch persönlich auf viele Missverständnisse herein gefallen.

Wir Menschen lieben es, Dinge sichtbar zu machen. Wahrscheinlich hat das damit zu tun, dass wir gerne sichtbare Erfolge feiern. Ist doch toll, wenn wir viele Kirchen und Organisationen gewinnen können, einer Einheitsorganisation wie zum Beispiel der Evangelischen Allianz beizutreten! Oder nicht? Ist doch toll, wenn wir Tausende von Christen aus den verschiedensten Kirchen zu einem gemeinsamen Gebetsanlass zusammen bringen können! Oder nicht?

Organisationen und Institutionen sind an sich nichts Schlechtes. Und da wir auf dieser Welt leben, ist es oft unumgänglich irgendeine juristische Form, die uns der Staat zur Auswahl vorgibt, anzunehmen. (Zum Beispiel: Verein oder Stiftung).

Diese Organisationen und Institutionen müssen aber immer den dienenden Charakter behalten und dürfen nicht mit der geistlichen Wirklichkeit verwechselt werden. Einheitsorganisationen oder die Organisation eines Gebetstreffens können unter Umständen der geistlichen Einheit der Christen dienen.

Aber sie können der geistlichen Einheit der Christen auch enormen Schaden zufügen, wenn sie anstelle der dienenden auf einmal eine dominierende Rolle einnehmen. Dies ge-

schieht zum Beispiel, wenn Mitgliedschaft zu einer Einheitsorganisation plötzlich zum Kriterium wird, ob Geschwister im Geiste der Einheit leben oder nicht.

An dieser Stelle möchte ich einflechten, dass dies, was ich geschrieben habe, nicht nur für die Einheit der Christen gilt, sondern auch für die Gemeinde oder den Leib Jesu als Ganzes. Der Leib Jesu ist ebenso eine geistliche Wirklichkeit und nicht eine organisatorische oder institutionelle.

Auch da haben sich ganz tragische Missverständnisse schon früh eingeschlichen, die sich über die Jahrtausende aufrecht erhalten haben. Wir sagen zum Beispiel: Ich gehe in die Kirche oder in die Gemeinde. Dabei meinen wir, dass wir in das Kirchen- oder das Gemeindegebäude gehen. Aber die Kirche oder das Gemeindegebäude ist nie die Kirche oder die Gemeinde. Es ist lediglich ein Haus mit Steinen oder Holz gebaut. Auch die beste künstlerische Gestaltung kann an dieser Tatsache absolut nichts ändern.

Oder wir fragen einander: „Zu welcher Gemeinde oder Kirche gehörst du?“ Dabei meinen wir, zu welcher Organisation oder Institution wir gehören. Aber die Gemeinde oder die Kirche ist eine geistliche Wirklichkeit und keine Organisation oder Institution.

Nun woher kommt dieses Missverständnis? Es kommt aus dem Selbstverständnis der Katholischen Kirche. Die Katholische Kirche ist wohl die grösste kirchliche Institution auf dieser Erde. Und sie hat den Anspruch, der sichtbare Leib Jesu zu sein. Sie hat den Anspruch, Sünden vergeben zu können. Sie

nimmt für sich den Anspruch, Verwalterin der Sakramente zu sein. Sie ist hierarchisch aufgebaut mit dem Papst an der Spitze, der den Anspruch hat, der Stellvertreter Christi hier auf Erden zu sein.

Nun, es geht mir überhaupt nicht darum, schlecht über die Katholische Kirche zu reden. Aber es ist ein Gebot des Respektes, sie in ihrem Selbstverständnis ernst zu nehmen und es gehört zu meiner Pflicht als Jünger Jesu, dieses kritisch anhand des Wortes Gottes, besonders an der Lehre der ersten Apostel im Neuen Testament, zu prüfen.

Auch wenn die Geschichte der Katholischen Kirche sehr düstere Kapitel aufweist und besonders durch Konstantin viele offensichtlich heidnische Elemente in der Katholischen Kirche aufgenommen wurden, möchte ich mir nicht anmassen, ein Urteil über die Herzenshaltung von so vielen Katholiken zu fällen. Nur Gott kennt die Herzen.

Die Versuchung, die Einheit zu schaffen und/oder zu bewahren durch den Aufbau einer hierarchischen Organisation, ist gross. Und auf sie ist nicht nur die katholische Kirche herein gefallen, sondern bis heute die meisten evangelischen Landes- und Freikirchen.

Wie eine Organisation schlussendlich aufgebaut ist und welche Titel und Kompetenzen man den einzelnen Funktionären zuordnet, macht den Unterschied nicht bedeutend. Schon die ersten Jünger von Jesus hatten immer wieder darum gestritten: Wer von ihnen wohl der Grösste sei. Es liegt einfach in der Natur des Menschen, dass er die Frage der Hierarchie ge-

klärt haben will. Im Hühnerhof spricht man von der Hackordnung.

Der Irrweg der Korinther

Wer glaubt, der Denominationalismus sei ein Kind der Reformation, der irrt. Dieses Problem ging Paulus schon im 1. Korintherbrief an. Ich zitiere 1. Korintherbrief 3,1-4 (empfehle jedoch das ganze Kapitel zu lesen)

„Und ich, liebe Brüder konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise: Denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt, könnt ihrs noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch ist, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise. Denn, wenn der eine sagt. Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos, ist das nicht nach Menschenweise geredet.“

Ursachen für Spaltungen

Das Problem der Korinther war schlicht und einfach, dass sie noch im Fleisch lebten und nicht im Geist. Das heisst, sie dachten und handelten nicht wie wiedergeborene Jünger, sondern wie die natürlichen Menschen es üblicherweise tun.

Wer im Fleisch lebt und nicht im Geist, der lebt auch nicht in der Verbindung zu Jesus Christus. Und deshalb hängt er sich an Menschen und nicht an Christus. Und so geschah es, dass die einen eben Paulus sympathischer fanden und die andern Apollos.

Ein kleines Kind kann sich noch nicht selber ernähren, sondern es ist von der Milch der Mutter abhängig. Es ist durchaus okay, wenn ein Bebe Milch trinkt, aber es ist nicht mehr gesund, wenn es nicht lernt, selber Nahrung zu sich zu nehmen. Es ist durchaus okay, wenn ein wiedergeborener Christ im Bebestatus noch von reiferen Christen mit Milch gefüttert wird. Aber es ist nicht mehr okay, wenn er nicht lernt, feste Speise zu sich zu nehmen. Er muss lernen, im Geist zu leben. Er muss aus der Abhängigkeit von Menschen herauswachsen und lernen aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus im Heiligen Geist selber zu leben und sich selber zu ernähren.

Leider reagieren viele Leiter nicht wie Paulus, der sich entschieden wehrte, dass sich Menschen an ihn hängten, sondern sie geniessen es. Ja sie suchen es sogar und meinen, dies sei ein Erfolg, wenn sich möglichst viele Menschen an sie hängen.

Paulus weist entschieden von sich weg auf Christus hin. Im ersten Kapitel des Korintherbriefs, in dem er auch schon auf das Problem der Spaltungen in der Gemeinde eingeht, stellt er die provokative Frage (1. Korintherbrief 1,13-15): *„Ist denn Paulus für euch gekreuzigt oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft? Ich danke Gott, dass ich niemand getauft*

habe ausser Crispus und Gaius, damit nicht jemand sagen kann, ihr wärt auf meinen Namen getauft.“

Woher kommt wohl der Brauch in den meisten Gemeinden, dass es das Vorrecht der Pastoren und Ältesten bleibt, zu taufen? Kommt es nicht auch von dem katholischen Gedankengut, dass es das Vorrecht der eingesetzten Diener Gottes bleibt, die Sakramente zu verwalten? Doch diese Lehre bindet in unguter Weise Menschen an Menschen und nicht an Christus.

Nebst der Menschenverherrlichung beobachte ich auch eine Methodenverherrlichung. Auch hier muss ich bekennen, dass ich selber auch in diese Falle getreten bin. Die Methodenverherrlichung liegt nahe bei der Menschenverherrlichung; denn es sind ja Menschen, die Methoden erfinden oder Methoden anderer übernehmen und propagieren.

Für so viele Dinge werden heute Kurse und Seminare angeboten. Nun Lehre an sich ist nichts Schlechtes und sie soll, darf und muss praktisch sein.

Aber problematisch wird es, wenn der Glaube an Jesus einem Glauben an eine Methode weicht. Problematisch wird es auch, wenn diese Lehren sich nicht mehr im Rahmen der Lehre der ersten Apostel bewegen.

Gerade auf dem Gebiet der Psychologie habe ich den Eindruck, dass für viele das Evangelium, welches die ersten Apostel verkündet haben, nicht mehr reicht, um an Leib, Seele

und Geist heil zu werden, sondern dass wir unbedingt noch die heutigen Erkenntnisse der Psychologie brauchen.

Pech für alle, die früher gelebt haben! Und Jesus scheint offenbar auch noch nicht alle wichtigen Dinge verstanden zu haben.

Auch wenn wir in einem enormen technischen Wandel leben, glaube ich nicht, dass sich die Seele des Menschen und die damit verbundenen Probleme geändert haben und wir mehr brauchen als das Evangelium, welches die ersten Apostel gepredigt haben, um als neue Kreatur in Christus zu leben.

Ein weiterer Grund für Spaltung ist die Überbetonung einer geistlichen Wahrheit. Diese erfolgte oft als Reaktion einer Vernachlässigung oder Unterbetonung einer geistlichen Wahrheit.

Wenn wir die Namen unserer Kirchen und Gemeinden anschauen, dann sehen wir in vielen Fällen eine Ursache der Spaltung. Einige sind nach ihrem Gründer genannt wie zum Beispiel die Lutherische Kirche.

Ganz interessant ist der Name der Methodistenkirche. Eigentlich war das zuerst ein Übername, den sie von ihren Spöttern bekamen, da sie sich in kleinen Gruppen trafen und nach einer Methode sich versammelten. Dann haben wir die Pfingstkirche, die Baptistengemeinde, die Siebenten-Tags-Adventisten, alles Namen, die von der Betonung einer biblischen Wahrheit her kommen.

Bewahrung durch das Band des Friedens

Ist der Leib Jesu getrennt, weil er sich in verschiedenen Gebäuden trifft oder weil er verschiedene organisatorische Formen angenommen hat?

Paulus stellt diese rhetorische Frage angesichts der Situation in Korinth, wo einige sich Paulianer, Apollianer oder Christianer bezeichnen*: „Wie, ist Christus etwa zerteilt?“* (1. Korinterbrief 1,13). Die Antwort war damals ganz klar ein „Nein“. Und die Antwort ist auch heute ganz klar ein „Nein“.

Die Einheit des Leibes Jesu ist eine geistliche Einheit und hängt nicht von der Einheit von Gebäuden oder Organisationsformen ab. Die Einheit des Leibes Jesu ist auch nie ein Zusammenschluss von christlichen Institutionen, kein Dachverband. Eine solche institutionelle Einheit ist auch absolut nicht erstrebenswert. In der Geschichte hat sich eine solche Einheit oft als Feind des wahren geistlichen Lebens erwiesen trotz möglicherweise guter Absichten.

Die echte Einheit im Geist muss nicht erschaffen werden. Sie besteht bereits. Sie muss aber bewahrt werden durch das Band des Friedens. Paulus ermahnt die Epheser, darauf bedacht zu sein, die Einheit im Geist zu bewahren. Bedacht zu sein, hat mit unseren Gedanken zu tun. Es hat auch mit Aufmerksamkeit und Wachsamkeit zu tun. Wenn unser Denken erfüllt ist von dieser Einheit in Christus, dann werden unsere Taten diese Einheit sichtbar machen. Unsere Beziehungen werden durch Friede und Liebe geprägt sein.

In meiner Bibel steht nach Band des Friedens ein Doppelpunkt. Dieser Doppelpunkt drückt die Meinung aus, dass das Folgende eine Beschreibung dieses Bandes des Friedens ist.

Das siebenfache Band des Friedens

Lasst uns zusammen die sieben Teile dieses Bandes anschauen:

Ein Leib

Es gibt einen Leib. Dieser Leib ist nicht geteilt. Aber die Frage ist, wer gehört zu diesem Leib und wer nicht? Pfingsten wird allgemein als der Geburtstag der Gemeinde angesehen. Wie kamen diese ersten 3000 Menschen zum Leib? Wir hören es bei der Pfingstpredigt von Petrus Apostelgeschichte 2 ,38 und 41:

„Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Busse, und jeder lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Die nun sein Wort annahmen, liessen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“

Die Botschaft des Petrus ist klar: Man wird der Gemeinde hinzugefügt durch Busse, Taufe auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden und Empfang des Heiligen Geistes. Es ist auch völlig klar, dass es sich hier nicht um eine Säuglingsbesprengung handeln kann. Ein Säugling kann weder Busse tun, noch kann er sich entscheiden, sich taufen zu lassen. Es

wird auch von Historikern und Sprachwissenschaftlern allgemein anerkannt, dass es sich bei dieser Taufe nicht um eine Besprengung mit Wasser, sondern um ein völliges Untertauchen im Wasser handelte.

Das ist eine klare einfache Lehre, wie man zum Leib hinzugefügt wird. Diese Lehre finden wir viele Male bestätigt in der Apostelgeschichte und in den Briefen.

Nun höre ich viele Fragen: Ja, aber was ist mit denen, die nicht getauft sind, noch den Heiligen Geist empfangen haben?

Vielen Lesern mag es ähnlich gegangen sein wie mir. Ich habe mich entschieden, Jesus nachzufolgen. Jahre später habe ich den Heiligen Geist empfangen, und nochmals viele Jahre später habe ich mich entschieden, mich taufen zu lassen. (Ich war viele Jahre der Überzeugung, dass dies nicht mehr nötig war, da ich bereits als Bebe mit Wasser besprengt worden war.)

Gehörte ich erst zum Leib, als ich mich mit einer bewussten Entscheidung taufen liess? Was ist mit denen, die sich aus gesundheitlichen oder geografischen Gründen nicht im Wasser untertauchen lassen können?

Ich bin froh, dass ich all diese Fragen nicht beantworten kann, muss und darf. Warum? Es ist nicht meine Aufgabe! Gott ist der Richter. Ob du oder jemand anders zum Leib gehört und gerettet ist, kann ich nicht beurteilen.

Meine Aufgabe ist allein, zu verstehen und zu lehren, was die ersten Apostel gelehrt haben, nicht mehr und nicht weniger.

Wenn jemand nicht sicher ist, ob er zum Leib Jesu gehört oder nicht, weil er nicht Busse getan hat und/oder nicht im Wasser auf den Namen Jesus getauft ist und/oder den Heiligen Geist noch nicht empfangen hat, möchte ich einfach empfehlen: Tu es! Tue Busse, lasse dich taufen auf den Namen Jesu und bitte Gott um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist! Das wird dir wesentlich mehr bringen, als darüber zu spekulieren, ob man das eine oder andere auch weglassen kann.

Wenn eine Wassertaufe aus praktischen Gründen nicht möglich ist, kann ich mir nicht vorstellen, dass Gott ihn deshalb verurteilen wird.

Eine andere Frage ist, kann jemand, der zum Leib gehört, auch wieder vom Leib getrennt werden, respektiv seine Errettung verlieren?

Ich sehe auch hier eine klare eindeutige Botschaft im Neuen Testament: Es ist nicht möglich bewusst über längere Zeit in einer Sünde zu verharren und errettet zu bleiben.

Durch Busse, Taufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist werden wir zu einer neuen Kreatur in Christus. Diese neue Kreatur kann nicht sündigen.

Wir können wohl aus Schwachheit wieder in die alte Natur zurückfallen und sündigen. Wenn wir entdecken, dass wir wieder in die alte Natur zurückgefallen sind, dann können wir Busse tun und uns bewusst entscheiden, wieder in der neuen Kreatur zu leben. Dazu wird uns der Heilige Geist drängen.

Aber wenn wir über längere Zeit diesem Drängen des Heiligen Geistes widerstehen und uns bewusst entscheiden, in der Sünde weiter zu leben, dann wird Gott diese Entscheidung akzeptieren und mit dem Drängen des Heiligen Geistes aufhören. Ein solcher Mensch ist auch nicht mehr als Teil des Leibes Jesu zu betrachten. Siehe dazu Hebräerbrief 6,4-6!

Was uns nicht zu einem Teil des Leibes Jesu macht, ist die Mitgliedschaft und auch nicht die Mitarbeit bei einer christlichen Organisation oder Institution. Damit meine ich nicht, dass diese Dinge nicht gut und richtig sein können. Aber sie machen uns nicht zu einem Teil des Leibes Jesu.

Es ist wichtig das Wesen des Leibes Jesu zu verstehen. Wer das Wesen des Leibes Jesu nicht versteht, der kann auch nicht verstehen, was die Einheit des Leibes bedeutet.

Ein Geist

Es ist wohl allen klar, dass hier vom Heiligen Geist die Rede ist. Aber was mir scheint, dass es nicht allen klar ist, dass es auch Täuschungen des Heiligen Geistes gibt. Es gibt dämonische Geister, die sich als Heiligen Geist ausgeben.(Siehe 2. Korintherbrief 11 ,4!) Deshalb braucht es die Gabe der Geisterunterscheidung. Zum Band des Friedens gehört der eine echte Heilige Geist. Verschiedene Geister zerstören diese Einheit.

Eine Hoffnung der Berufung

Der Ausdruck Hoffnung der Berufung deutet an, dass unsere eigentliche Berufung noch in der Zukunft liegt. Jesus wird wiederkommen als Richter und König. Er wird das ewige Friedensreich aufrichten. Und wir dürfen in seinem Reich in sichtbarer Gemeinschaft mit ihm und dem Vater in alle Ewigkeit leben. Das ist unsere gewaltige Berufung, die aber noch in der Zukunft liegt. Deshalb hoffen wir noch darauf, leben wir in freudiger Erwartung darauf.

Natürlich sind wir auch berufen, hier auf dieser Erde für Gott zu leben, seine Königsherrschaft zu verkünden und die Kranken zu heilen und die Dämonen auszutreiben, die Menschen zu lieben und in der Erkenntnis Gottes und in der Heiligung zu wachsen. Um all diese Dinge tun zu können, haben wir den Heiligen Geist empfangen und sind wir eine neue Kreatur in Christus geworden.

Und doch: Unsere endgültige Erlösung liegt in der Zukunft. Jesus sagt klar, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist. Es kann deshalb auch nicht unsere Aufgabe sein, das Reich Gottes auf dieser Erde aufzurichten. Das Reich Gottes ist ein geistliches Reich auf dieser Erde bis Jesus wiederkommt. Es wird zeichenhaft sichtbar, vor allem an der Liebe, die wir Christen untereinander haben, aber auch an unserer Liebe zu allen Menschen, schlichtwegs durch unser Leben als neue Kreatur in Christus. Und unser Auftrag ist, Menschen in dieses geistliche Königreich Jesu hinein zu rufen.

Ich glaube, dass hier eines der zentralen Missverständnisse der Katholischen Kirche liegt, welches auch durch die Reformatoren nicht erkannt und beseitigt wurde. Die römische Kirche versuchte das Reich Gottes auf dieser Welt aufzurichten und wurde eine beherrschende weltliche Macht, manchmal grösser, manchmal kleiner.

Leider blieb es bei der Reformation nicht bei der Erkenntnis, dass wir durch den Glauben allein gerechtfertigt werden. Diese Erkenntnis wurde gleich gebraucht, um sich auch politisch von Rom zu lösen. So wurde die Reformation leider zum Auslöser für viele kriegerische Auseinandersetzungen. Und ob Gebiete katholisch blieben oder evangelisch wurden, haben oft die Waffen entschieden. Noch heute haben wir in Europa die Landeskirchen. Dieser Begriff zeigt wie eng die Verknüpfung zwischen Staat und Kirche ist.

Wenn wir die Bergpredigt lesen, dann sehen wir, dass sie anwendbar ist im persönlichen Leben eines Jüngers Jesu. Aber es ist unmöglich, nach den Aussagen Jesu in der Bergpredigt einen Staat zu leiten. Zum Beispiel, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dem halte auch die linke hin. (Matthäus Kapitel 5 Vers 39) Das sind keine Anweisungen für eine staatliche Rechtsprechung. Nein, der Staat hat die Aufgabe, die Bösen zu bestrafen, um somit die, welche recht tun wollen, zu beschützen. (Siehe Römerbrief Kapitel 13!)

Israel hingegen war ein Staat. Und die Anweisungen, die Gott dem Volk Israel gegeben hat, ordnen das Leben in einem Staat. Und jeder Staat täte gut daran, sich an die Ethik des Alten Testamentes zu halten.

Die Juden erwarteten einen Messias, der ein politisches, weltliches Königreich aufrichtete und Israel wieder den Glanz zurück gab, den es zur Zeit Davids und Salomons hatte. Deshalb hatten sie Mühe, Jesus, dessen Reich nicht von dieser Welt war, als Heiland und Erlöser anzuerkennen.

Heute nehme ich eine starke Tendenz in der Christenheit wahr, das Reich Gottes auf dieser Erde aufzurichten. Es wird gebetet für die Transformation von Nationen. Es wird gelehrt, die sieben Berge einer Gesellschaft einzunehmen. Christen werden gelehrt und geschult, führende Positionen in unserer Gesellschaft zu besetzen. Wir Christen seien berufen, nicht mehr der Schwanz, sondern der Kopf der Gesellschaft zu sein.

Auch ich habe all diese Lehren mit Begeisterung aufgenommen und mich dafür engagiert. Wir sehnen uns ja alle nach Frieden auf dieser Erde. Es ist deshalb so verständlich, dass wir auf diese Versuchung hereinfallen.

Seit dem Sündenfall leben wir Menschen auf dieser Welt in diesem Zustand von Gut und Böse. Und es ist in Gottes Plan, dass dieser Zustand so bleibt bis Jesus als Richter und König wieder kommt. Wenn wir versuchen, das Böse auf dieser Welt auszurotten und ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens zu bauen, dann versuchen wir etwas zu tun, was völlig utopisch und unrealistisch ist. Dazu versuchen wir etwas zu tun, was nicht im Willen Gottes liegt. (Siehe das Gleichnis vom Unkraut und vom Weizen in Matthäus 13,24-30 und 36-43!)

Wo wir aber das Böse ausrotten sollen in der Kraft des Heiligen Geistes ist in unserem persönlichen Leben und in der Ge-

meinschaft von Jüngern Jesu, in der wir leben. (Siehe zum Beispiel 1. Johannesbrief 3,1-3 und 1. Korintherbrief Kapitel 5!)

Es ist wohl kein Zufall, dass viele Bewegungen, Organisationen und Institutionen, welche sich einem sichtbaren Reich Gottes in dieser Weltzeit verschrieben haben, sich der Katholischen Kirche nähern. Sie teilen das gleiche Missverständnis ihrer Berufung. Das gemeinsame Ziel verbindet sie.

Als das Christentum durch Konstantin zur Staatsreligion erhoben wurde, wurde aus der verfolgten Gemeinde eine „verfolgende Gemeinde“. Ich habe die „verfolgende Gemeinde“ zwischen Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt, weil ich ernsthaft bezweifle, ob man da noch von Gemeinde sprechen kann.

Wenn ich die Geschichte betrachte und die gegenwärtige Weltsituation, so unvollkommen wie ich das kann, dann ahne ich, dass wir Christen in Zukunft vor zwei Möglichkeiten gestellt werden. Die eine Möglichkeit ist, zur verfolgten Gemeinde zu gehören. Die andere ist, zur „verfolgenden Gemeinde“ zu gehören.

Wir müssen uns entscheiden. Die Entscheidung ist eine Herzensangelegenheit und nicht eine Frage der Zugehörigkeit zu einer Organisation oder Institution. Und trotzdem glaube ich, ist es empfehlenswert zu prüfen, ob es tatsächlich noch Gottes Wille ist, in einer Institution zu verbleiben, die in eine falsche Richtung läuft.

Nun bin ich an diesem Punkt etwas lang geworden. Es scheint mir für die heutige Zeit ein ganz wichtiger Punkt zu sein.

Ein Herr

Zu diesem Punkt könnte ich nun wieder sehr vieles wiederholen, was ich bereits beschrieben habe. Jesus ist der Herr, er ist das Haupt des Leibes, seiner Gemeinde.

Wie beim Geist möchte ich auch hier auf 2. Korintherbrief 11, 4 verweisen. Es gibt auch dämonische Geister, die sich als Jesus ausgeben. Es kann geschehen, wie es in der Gemeinde in Korinth geschehen ist, dass ein anderer Jesus gepredigt wurde. Wir brauchen auch hier die Gabe der Geisterunterscheidung und ein gutes Verständnis der Lehre der ersten Apostel, die wir im Neuen Testament haben.

Auch wenn das Wort Lehre in diesem siebenfachen Band des Friedens nicht vorkommt. Es geht bei dem ganzen siebenfachen Band immer um Lehre. Es geht um das richtige Verständnis des einen. Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung der Berufung, ein Herr, etc.

Ein Glaube

Glaube an was? Ein Glaube ist der Glaube an das Gleiche. Und da sind wir wieder bei der Lehre. Es ist der Glaube an die Leh-

re der ersten Apostel. Und in den Briefen sehen wir den Kampf der Apostel um die Reinerhaltung dieser Lehre.

Heute wird in weiten Kreisen der Christenheit die Einheit des Herzens über die Einheit in der Lehre gestellt. Nun wir sollen alle Menschen von Herzen lieben, egal was sie glauben. Wenn wir aufhören, Menschen zu lieben nur weil sie etwas anderes lehren, dann leben wir selber nicht mehr dem Evangelium gemäss. Aber wo es um die Einheit des Leibes Jesu geht, da spielt der Glaube an das richtige Evangelium und damit die richtige Lehre eine zentrale Rolle. Ich meine da die zentralen Punkte des Evangeliums und nicht die Fragen, wo auch Paulus schreibt, dass man da verschiedener Meinung sein kann, aber es doch wichtig ist, dass jeder seinem Glauben gemäss lebt.

Eine Taufe

Auch hier möchte ich mich nicht wiederholen, sondern darauf hinweisen, dass das Taufverständnis absolut keine Detailfrage ist, die man getrost so oder so sehen kann. Auch hier: Eine Taufe bedeutet eine Lehre von der Taufe.

Ein Gott und Vater aller

Auch hier spielt die Lehre eine entscheidende Rolle. Es geht um den einen Gott und Vater, wie er uns im Alten und im Neuen Testament vorgestellt wird.

Der Koran stellt Gott auf eine ganz andere Art und Weise dar. Auch wenn es einige Punkte der Übereinstimmung gibt, so bleibt es doch völlig klar, dass der Gott des Korans nicht der Gott der Bibel ist. Der Gott des Korans hat keinen Sohn.

Und der Gott der Bibel hat einen Sohn: Jesus Christus. Jesus sagt ganz eindeutig in Johannes 14, 6:

„Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich."

In Johannes 1,12 heisst es:

„Wie viele ihn (Jesus, den Sohn Gottes) aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben."

So ist völlig klar: Nur wenn wir Jesus aufgenommen haben, (wie das geschieht, haben wir in der Pfingstpredigt des Petrus gehört: Busse, Taufe, Empfang des Heiligen Geistes) haben wir die Macht, Gottes Kinder zu werden. Und erst, wenn wir Gottes Kinder sind, können wir Gott auch unseren Vater nennen.

Nun, es gibt sicher viele Moslems, die von ganzem Herzen dem einzig wahren Gott dienen möchten. Aber sie sind falsch unterwiesen worden. Und sie dienen dem Gott des Korans und nicht dem Gott der Bibel. Und gerade, weil wir ihren Herzenswunsch, dem einzig wahren Gott zu dienen, wertschätzen und respektieren, müssen wir ihnen doch von diesem einzig wahren Gott erzählen.

Nur durch Jesus werden wir Kinder des Himmlischen Vaters. Wenn wir jemandem, der noch nicht durch Jesus wiedergeboren ist, erzählen, dass er einen liebenden Vater im Himmel hat, dann lügen wir ihn an. Die Wahrheit ist, dass es einen Gott im Himmel gibt, der gerne sein liebender Vater werden würde und deshalb sein Sohn am Kreuz stellvertretend für die Schuld der Menschen gestorben ist.

Einheit und Trennung

Wenn wir nicht mehr klar lehren, was die Einheit des Leibes Jesu ausmacht, indem wir das Evangelium nicht mehr klar verkünden, bewahren wir die Einheit des Leibes Jesu nicht. Zur Bewahrung der Einheit gehört eine klare Unterscheidung, wer zum Leib gehört und wer nicht. So paradox es tönen mag. Zur Einheit gehört auch Trennung.

Aber wie passt das nun zusammen? Ich habe doch vorher geschrieben, dass wir nicht Richter sind und letztlich nicht beurteilen können, wer zum Leib gehört und wer nicht.

In Matthäus 18,15-20 lehrt Jesus seine Jünger, wie sie mit einem Sünder umzugehen haben. Man solle ihn zuerst alleine zu Recht weisen, und wenn er nicht hören will, soll man noch einen oder zwei dazu nehmen und ihn nochmals ermahnen. Wenn er immer noch nicht hören will, soll man ihn vor die Gemeinde bringen. Und wenn er auch auf die Gemeinde nicht hören will, so soll er für sie (die Jünger) wie ein Heide oder ein Zöllner sein.

Nun ist denn etwas Falsches zu lehren Sünde? Ja! Sünde bedeutet Zielverfehlung. Falsche Lehre schiesst eindeutig am Ziel vorbei. Sünde hat auch die Bedeutung von Brechen des Gesetzes oder Ungehorsam. Wir sind angehalten das zu lehren, was Jesus gelehrt hat. Wenn wir etwas anderes lehren, dann lehren wir etwas Falsches und sind Jesus ungehorsam und brechen sein Gebot. Falsches zu lehren ist sogar eine Sünde, die sehr grossen Schaden anrichten kann.

Also ist diese Belehrung von Jesus in Bezug auf falsche Lehrer anzuwenden. Jesus sagt: ... so sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. Das bedeutet nicht, dass der Betreffende tatsächlich ein Heide, damit nicht gerettet oder nicht mehr gerettet ist. Dieses letzte Urteil gehört Gott. Wir können und dürfen über niemanden das letzte Urteil sprechen. Aber wir müssen sehr wohl das Verhalten und die Lehre von Glaubensgeschwistern beurteilen, sie allenfalls ermahnen und im schlimmsten Fall, sie als nicht mehr der Gemeinde zugehörig betrachten.

Diese praktischen Anweisungen Jesu sind nur in einem kleinen überschaubaren Rahmen anwendbar. Wir können nicht mit allen Glaubensgeschwistern unterwegs sein und Beziehung leben. Wir müssen uns entscheiden, mit welchen wir ganz praktisch und konkret unterwegs sein wollen. Und bevor wir uns entscheiden, müssen wir eine Beurteilung vornehmen. Und wenn wir uns entschieden haben und Teil einer Gemeinschaft geworden sind, kann es geschehen, dass ein Bruder oder eine Schwester in Sünde fällt. Und dann ist es ein Gebot der Liebe, zu versuchen, dieser Person wieder aus der

Sünde zu helfen. Aber wenn sie sich nicht helfen lassen will, dann hört unsere Verantwortung ihr gegenüber auf.

Die Einheit will praktisch gelebt werden in überschaubaren kleinen Zellen, wo ein gegenseitiges Tragen und Ergänzen und Korrigieren möglich ist, mit andern Worten: die Liebe gelebt wird. Ich glaube nicht, dass Menschen Jesus annehmen werden, weil wir Christen uns in Einheitsorganisationen verbunden haben, sondern wenn sie sehen, wie wir in Liebe füreinander da sind, füreinander sorgen, der Überfluss des einen verwendet wird, um dem Mangel des andern abzuhelfen. Dies wird entdeckt werden, auch wenn wir es ohne grosses Aufsehen im Verborgenen tun.

Hier mit den Jüngern Jesu, mit denen wir unterwegs sind, soll auch das Ringen um Einheit in der Lehre statt finden. Paulus ermahnt die Philipper eines Sinnes zu sein. (Philipperbrief 2,2) Dies hat mit Gesinnung, Denken und Lehre zu tun.

Es ist nicht angenehm, wenn wir unterschiedlich denken, wenn unterschiedliche Lehrmeinungen da sind. Das sind Konflikte, die gelöst werden wollen. Dazu braucht es eine Haltung der Barmherzigkeit und der Höherachtung.

Höherachtung meint: Ich gehe davon aus, dass mein Bruder oder meine Schwester recht hat und nicht ich. Ich höre zu, was sie oder er denkt und versuche zu verstehen, bin bereit zu lernen, bin bereit meine Meinung zu überdenken.

Aber ich stehe zu meiner Meinung, traue meinem Bruder und meiner Schwester auch zu, dass sie mit meiner Meinung reif

umgehen kann. Barmherzigkeit meint, ich habe Verständnis für allfällige nicht ganz geheiligte Äusserungen meines Gegenübers.

Zusammenfassung

Lasst uns die Einheit im Geist erkennen! Lasst uns diese Einheit praktisch ausleben mit den Jüngern, mit denen wir unterwegs sind.

Richten und Unterscheiden

Es ist so wichtig, dass wir diesen Unterschied verstehen können. Und wenn wir verstehen, worum es beim Richten geht und worum es beim Unterscheiden geht, dann verstehen wir auch den Unterschied.

Das Wort Richten kommt aus dem Bereich der Rechtsprechung. Rechtsprechung geschieht in einem Gericht. Bei einer Gerichtsverhandlung gibt es folgende Akteure:

1. der Richter
2. der Ankläger
3. der Angeklagte
4. die Zeugen

So ist es bei einem Gerichtshof auf dieser Erde. Und so ist es auch in dem Gericht im Himmel und in der geistlichen Welt.

Wenn Jesus in Matthäus 7,1 die Aussage macht*:"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet."* so meint er das Gericht in der geistlichen Welt und nicht die weltlichen Gerichte. Er will damit nicht die Gerichte in dieser Welt abschaffen und verbieten, Richter in einem weltlichen Gericht zu sein, noch den eingesetzten Richtern verbieten zu richten.

In der geistigen oder himmlischen Welt ist Gott der Richter. Der Teufel ist der Ankläger. Und wir sind die Zeugen. Das ist Gottes Auftrag an uns: Zeugen zu sein.

Wenn wir aber die Funktion des Anklägers übernehmen, dann arbeiten wir mit dem Teufel zusammen. Und wenn wir die Funktion des Richters übernehmen, dann stellen wir uns an die Stelle Gottes.

Mit dem Gericht eng verbunden ist das Gesetz. Ohne Gesetz gibt es kein Gericht und keinen Richter. Ein Richter kann nur gemäss einem Gesetz richten. Umgekehrt ist ein Gesetz kraftlos, wenn es kein Gericht und keinen Richter gibt. Es wird sich kaum jemand daran halten.

Auch das Wort Gnade kann man nur verstehen, wenn man das Gesetz und das Gericht verstanden hat. Begnadigen kann der Richter nur jemanden, der zuvor schuldig gesprochen wurde. Und für eine Begnadigung braucht es einen Grund.

Und wenn wir die Worte Jesu verstehen wollen, dass wir nicht richten sollen, müssen wir auch verstehen, was er für uns getan hat.

Dazu müssen wir verstehen, dass wir nachdem wir gestorben sind, von Gott gerichtet werden und nach dem Gesetz Gottes vor Gott schuldig geworden sind und dass Gott, da er ein gerechter Richter ist, uns schuldig sprechen und verurteilen muss. Und das Urteil lautet: Tod! Das ist der zweite Tod und die Bibel beschreibt ihn als ein Geworfen-Werden in einen

Pfuhl von Feuer und Schwefel. (Siehe Offenbarung Kapitel 20 Verse 10 und 15!)

Das wäre unser Schicksal. Nun haben wir aber die Möglichkeit, begnadigt zu werden. Dies weil Jesus die Schuld von allen Menschen auf sich genommen und am Kreuz auf Golgatha gesühnt hat.

Nachdem Gott mit dem Volk Israel einen Bund des Gesetzes eingegangen ist, bietet er nun allen Menschen einen Bund der Gnade an. Dies ist ein Angebot, das allen Menschen gilt. Aber diese Gnade wird nur wirksam für diejenigen, die diesen Bund der Gnade eingehen. Und wie können wir diesen Bund der Gnade eingehen? Durch Busse, Wassertaufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist. (Siehe Apostelgeschichte 2,38!)

In Römer 6,3-4 lesen wir, dass wir durch die Taufe in den Tod Jesu Christi hinein getauft sind. Das heisst, der stellvertretende Opfertod Jesu wird für uns wirksam. Dies bedeutet auch, dass wir dem alten Leben unter dem Gesetz absterben. Weiter werden wir durch die Taufe mit Jesus begraben und stehen mit ihm wieder auf zu einem neuen Leben, nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Wenn wir unter der Gnade leben, dann heisst dies, dass uns unsere Sünden vergeben sind. Und im Bund der Gnade zu leben heisst auch, dass wir allen Menschen vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Wir können nicht gleichzeitig im Bund des Gesetzes mit Gericht und Verurteilung leben und gleichzeitig im Bund der Gnade. Wir können nicht für uns die Gnade in Anspruch nehmen und für die andern das Gericht

wollen. Jesus macht dies deutlich in Matthäus 6,15: *“Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“*

Nun können wir verstehen, was Jesus gemeint hat mit „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“

Unsere Aufgabe ist es, Zeuge zu sein. Jesus sagt in Apostelgeschichte 1, 8: *“Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein .....“*

Es ist nicht unsere Aufgabe, Richter zu sein, noch Ankläger, noch Angeklagte. Wir hatten uns als Richter aufgespielt, wir hatten Menschen angeklagt und wir waren Angeklagte. Und wir waren auch Verurteilte. Aber jetzt sind wir Begnadigte, wenn wir den Bund der Gnade angenommen haben. Und nun sind wir nur noch Zeugen.

Die Aufgabe eines Zeugen ist, möglichst sachlich und wahrheitsgemäss zu sagen, was er gesehen und wahrgenommen hat.

Wenn wir auf unser Leben schauen, dann erzählen wir nicht, dass wir nie gesündigt haben, aber dass uns unsere Sünden vergeben sind. Und wenn wir auf unsere Mitmenschen schauen, dann sagen wir nicht, dass keine Sünde in ihrem Leben ist oder dass einfach alles gut ist, was sie machen, sondern wir

nehmen Sünde als Sünde wahr, aber wir bezeugen auch die Möglichkeit der Begnadigung.

Auch wenn wir im Bund der Gnade leben und uns über niemanden als Richter erheben, leben wir trotzdem noch in einer Welt von Gut und Böse. Und da sollen wir unterscheiden.

Hebräerbrief Kapitel 5 Vers 14:"*Feste Speise ist aber für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben, um Gutes und Böses zu unterscheiden."*

1. Thessalonicherbrief Kapitel 5 Vers 21*:"Prüfet aber alles und das Gute behaltet!"*

Gnade bedeutet nicht: Es ist alles gut, sondern es gibt Vergebung von Schuld.

Es gibt noch sehr viele Stellen im Neuen Testament, die dies deutlich machen.

In Matthäus 18,15-17 gibt Jesus Anweisungen, was wir tun sollen, wenn wir einen Bruder sündigen sehen*:"Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner."*

Ich muss beurteilen, ob das Verhalten eines Bruders Sünde ist oder nicht. Und ich soll den Bruder ansprechen. Ich soll den

Bruder mit der Sünde konfrontieren. Es geht dabei gar nicht um mich, auch wenn er gegen mich gesündigt hat. Es geht darum, den Bruder zu gewinnen. Nun, wenn er nicht auf mich hört, dann soll ich noch ein bis zwei andere mitnehmen. Und wenn er auch nicht auf diese hört, es vor die Gemeinde bringen. Und wenn er auch auf die Gemeinde nicht hört, dann soll ich mit ihm gegenüber wie einem Ungläubigen gegenüber verhalten.

Hier geht es nicht um ein letztendliches Urteil. Gott ist der Richter und bleibt der Richter. Aber es geht um mein Verhalten gegenüber jemandem, der nach meiner Beurteilung in Sünde lebt.

Es ist nicht Liebe, wenn wir zu einem Fehlverhalten schweigen. Es ist auch nicht Liebe, wenn wir Fehlverhalten einfach geduldig ertragen ohne etwas zu sagen.

Es ist das Gebot der Liebe, wenn wir Geschwister zu Recht weisen, wenn wir sehen, dass sie in Sünde leben. Es geht nicht darum, sie zu verurteilen, sondern zu gewinnen.

Oft tun wir das nicht, weil wir ihnen gegenüber gleichgültig sind, oder konfliktscheu. Ja, es ist eine sehr unangenehme Aufgabe, Geschwister auf ihr Fehlverhalten anzusprechen. Aber wir haben eine Verantwortung füreinander. Aber diese Verantwortung hört einmal auf, wenn wir sie noch und nochmals ermahnt haben. Wir bleiben so in unserer Aufgabe als Zeugen. Wir richten unseren Bruder nicht, aber wir weisen ihn darauf hin, dass er nach unserer Wahrnehmung und unserem Glauben für seine Sünde von Gott gerichtet werden wird.

Wer wirklich verstanden hat, dass er ein Begnadeter ist, wird diese Zurechtweisung nicht von oben herab mit einem stolzen Herzen tun. Wer aus Liebe handelt und ein echtes Anliegen hat, den Bruder zu gewinnen, der wird es auch in einer Art und Weise tun, die es dem Bruder möglichst leicht macht, die Zurechtweisung anzunehmen. Die Bibel nennt dies Sanftmut.

Es ist so wichtig, dass wir diesen Unterschied zwischen Richten und Unterscheiden, zwischen Verurteilen und Beurteilen, zwischen Richter und Zeuge sein verstehen. Wir sind nicht Richter, aber Zeugen. Wir leben in der Gnade, aber trotzdem noch in einer Welt von Gut und Böse.

Die Römisch Katholische Kirche im Licht der Bibel

Einleitung

Mit diesem Artikel möchte ich keine wissenschaftliche Arbeit schreiben. Das bedeutet aber nicht, dass das, was ich schreibe, einer seriösen wissenschaftlichen Prüfung nicht stand halten könnte. Aber ich möchte mit möglichst wenigen, aber möglichst den meisten Christen bekannten Fakten zeigen, wo die Römisch Katholische Kirche im Widerspruch zu klaren biblischen Aussagen steht.

Was mich dazu treibt ist kein Hass oder eine Feindschaft gegenüber Katholiken, sondern die Liebe zur Wahrheit und zu Jesus, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, die Freude an dem einen wahren Evangelium und die Liebe zu den Menschen, denen ich nichts Besseres bringen kann als dieses eine wahre Evangelium.

Ich beobachte auch mit einer gewissen Sorge, dass zur Zeit viele evangelische Christen sich der Römisch Katholischen Kirche annähern. Einerseits kann ich das gut verstehen, da auch ich viele wunderbare katholische Christen kennen gelernt hatte, die mir in vielem ein Vorbild waren. Doch dünkt es mich wichtig, zu unterscheiden zwischen Christen, die aus irgendwelchem Grund noch in der Katholischen Kirche sind, und der Römisch Katholischen Kirche als religiöse Institution mit ihren Dogmen. Bei aller Freude über Gemeinsamkeiten dürfen wir nicht in einem Einheitswunschdenken unsere Augen vor offensichtlichen Fakten verschliessen.

Gleichzeitig möchte ich auch alle ob evangelisch oder katholisch ermutigen, ihr Leben und die kirchliche Praxis immer wieder neu am Worte Gottes zu prüfen

Die Katholische Kirche und die Bibel

Wieso sollte die Lehre der Katholischen Kirche in wichtigen Punkten nicht mit der Bibel übereinstimmen, wenn doch die Katholische Kirche im Konzil von Nicäa etwa 300 nach Christus selber den Kanon der Bibel bestätigt hat, welcher bereits in den frühen christlichen Gemeinden festgelegt wurde? Durch das Bestätigen des Kanons hat die Katholische Kirche sich zum Kanon bekannt, welcher festgelegt hatte, welche Bücher zur Bibel gehören und welche nicht.

Aber weshalb hat die Römisch Katholische Kirche den Kanon der Bibel so bestätigt, wenn sie dann soviele Dogmen aufstellt, welche dieser Bibel widersprechen? Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die Katholische Kirche bis zur Reformation nicht die Absicht hatte, die Bibel den Christen zugänglich zu machen. Sie wurde auch nicht in die Volkssprachen übersetzt. Allein der Klerus (Priester, Bischöfe, etc.) hatte Zugang zu der Bibel und konnte sie lesen oder hätte sie lesen können.

Es gibt klare Aussagen der Römisch Katholischen Kirche, dass die Lehrsätze (Dogmen) der Katholischen Kirche über der Bibel stehen. Die Katholische Kirche war lange Zeit der Ansicht, dass die Laienchristen nicht fähig sind, die Bibel richtig zu verstehen und deshalb die Römisch Katholische Kirche, respektive der Klerus das Volk belehren müsse, wie die Bibel richtig zu verstehen sei. Diese Ansicht finden wir leider nicht nur in der Katholischen Kirche. Dies steht im Gegensatz zum reformatorischen Grundsatz „sola scriptura“ die Schrift allein. Somit ist nicht mehr die Bibel die letzte Autorität in Lehrfragen, sondern die Kirche selbst.

Hätte der Papst und der Klerus tatsächlich den Willen gehabt, die Bibel richtig zu verstehen und zu lehren, und hätte sich damit selber unter die Autorität der Bibel gestellt, so wäre das noch eines. Aber er hatte dieses Anliegen nicht gehabt.

Nun wie die Herzenseinstellung all dieser Kleriker war, müssen wir nicht beurteilen. Es ist aber allzu offensichtlich, dass ihre Auslegung der Bibel sehr zur Stärkung der Macht der streng hierarchisch aufgebauten Struktur der Katholischen Kirche dient.

Grundsätze zum richtigen Verständnis der Bibel

Oft wird gesagt, dass die Bibel ein schwieriges Buch ist und dass es so schwierig ist, sie richtig auszulegen. Ich glaube, die Schwierigkeit liegt nicht in der Bibel, sondern bei uns Menschen. Wir machen das Verstehen der Bibel schwierig, weil ihre Gedanken unseren Gedanken widersprechen und wir deshalb schlicht und einfach dem, was die Bibel sagt, nicht gehorchen wollen. Und dann beginnen wir, die Bibel zu interpretieren. Doch in den Augen von Jesus, ist nicht der ein kluger Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut, der sein Wort hört und interpretiert, sondern der, der es hört und tut.

Die Bibel gebraucht Sprachformen, wie Menschen sie schon zu allen Zeiten gebraucht haben und sie immer noch brauchen. Im Folgenden werde ich darauf eingehen.

Da gibt es ganz klare Lehraussagen: Wenn Jesus sagt: Ihr sollt euch nicht Meister, Lehrer oder Vater nennen lassen. Dann braucht dies doch keine Interpretation, sondern schlichtwegs Gehorsam. Und wenn jemand sich Meister, Lehrer oder Vater nennen lässt, dann ist er schlichtwegs ungehorsam.

Sehr viele Aussagen im Neuen Testament sind ganz klare Lehraussagen. Dann gibt es Lehraussagen, die scheinen sich

zu widersprechen. Nehmen wir die Aussage von Jesus: „Einer ist euer Meister. Ihr aber seid Brüder.“(Matthäus 23,10) Und die andere : „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“ (Matthäus 16,18) Ja, wenn ich, wie die Römisch Katholische Kirche es tut, die zweite Aussage von Jesus so verstehe, dass jemand in der Gemeinde der Grösste sein muss, der das letzte Wort hat, dann steht dieses Verständnis in einem klaren Widerspruch zur ersten Aussage. Aber Jesus widerspricht sich sicher nicht.

Wenn sich nach unserem Verständnis Lehraussagen widersprechen, dann bedeutet es nicht, dass irgendeine falsch ist oder wir irgendeine zugunsten der andern vernachlässigen dürfen, sondern dass wir irgendetwas noch nicht oder falsch verstanden haben.

Dann gibt es Erzählungen von Geschichten. Eine Geschichte ist eine Geschichte. Das bedeutet noch lange nicht, dass jedes in dieser Geschichte beschriebene Verhalten nachahmenswert ist. Die Bibel ist sehr ehrlich und schreibt nicht nur die Erfolgsstories. Sie beschreibt auch das Versagen von Männern Gottes, wie Elia, der Phasen der völligen Entmutigung durchlief oder David, der mit seiner Truppe Raubzüge unternahm und gleich alle umbrachte, damit niemand ihn verraten konnte. Weil diese Geschichten einfach so aufgeschrieben sind, können wir nicht davon ableiten, dass solches Verhalten Gott wohlgefällig wäre. Einer solchen Auslegung stehen ganz klare Lehraussagen von Jesus entgegen.

Dann gibt es Gleichnisse. Ja, solche brauchen eine Auslegung. Aber von den meisten lesen wir ja dann auch, wie Jesus den Jüngern die Auslegung gegeben hat. Und diese Auslegungen sind dann wieder ganz klare Lehraussagen.

Dann gibt es Bildreden. Zum Beispiel: Wenn dein Auge dich zur Sünde verführt, dann reiss es aus. Damit bringt Jesus zum

Ausdruck, dass Sünde ernst zu nehmen ist und wir radikal die Versuchungen zur Sünde aus dem Weg räumen sollen.

Habt ihr gemerkt: Aus dem Weg räumen ist auch schon wieder Bildsprache. Für uns so geläufig, dass wir uns oft gar nicht mehr bewusst werden, dass es Bildsprache ist. Und da muss ich zugeben, liegt eine Schwierigkeit, dass wir die hebräische Umgangssprache mit ihren Bildern zurzeit Jesu nicht so gut kennen, dass wir so leicht Bildreden als solche erkennen und richtig verstehen. Aber so schwierig ist das nun auch wieder mal nicht. Wir dürfen ja auch den Heiligen Geist bitten, unseren Verstand zu erleuchten, damit wir die Aussagen richtig verstehen.

Dann gibt es prophetische Bilder. Die Offenbarung ist zum Beispiel voll davon. Da ist von Tieren mit verschiedenen Köpfen die Rede. Aber auch da finden wir in der Bibel selbst, nämlich im Buch Daniel die Erklärung, dass mit Tieren politische Reiche gemeint sind. Und auch das ist uns doch vertraut. Haben doch verschiedene Städte, Kantone und Staaten ihre Wappentiere. Zum Beispiel der Bernerbär.

Also, nur Mut! Das Verstehen der Bibel ist nicht eine Frage des Könnens, sondern des Wollens. Mit der Frage des Wollens hängt natürlich auch die Frage zusammen, wie viel Zeit wir investieren um die Bibel zu lesen. Und damit hängt auch die Frage zusammen, wie viel Zeit wir investieren um andere Infos aufzunehmen (Bücher, Zeitungen, Fernsehen, Internet).

Es ist mir ein Anliegen, dass ihr als die Leser dieses Artikels nicht mir glaubt, und auch nicht dem, was ich in diesem Artikel schreibe, sondern selber die Dogmen der Katholischen Kirche am Wort Gottes prüft.

Das Papsttum

Das ist wohl allen bekannt, dass die Römisch Katholische Kirche an der Spitze ihrer streng hierarchisch aufgebauten Organisationsstruktur einen Papst hat. Die Römisch Katholische Kirche und das Papsttum gehören untrennbar zusammen. Wenn ich das behaupte, wird mich wohl niemand der üblen Nachrede bezichtigen.

Der Name Papst hat die Bedeutung von Vater. Im italienischen „Papa“ ist es ganz deutlich. Nun wie wir bereits gesehen haben, hat Jesus gesagt, sollen wir uns nicht Vater nennen lassen. Der Zusammenhang macht es klar, dass Jesus hier nicht meint, dass sich die natürlichen Väter sich von ihren natürlichen Kindern nicht Vater nennen lassen sollen. Und der Papst ist nicht der natürliche Vater der Katholiken. (Dass eindeutige geschichtliche Fakten bezeugen, dass es zumindest einige Päpste gab, die natürliche Väter von Katholiken waren, lassen wir hier einmal beiseite.)

Nun wie steht es mit der geistlichen Vaterschaft? Paulus schreibt doch den Korinthern, dass er ihr geistlicher Vater ist, weil er sie durch das Evangelium gezeugt hat. In diesem Sinne hat er eine Vaterschaftsrolle ausgeübt. Aber er lässt sich deswegen nicht Vater nennen. Wir sehen das bei keinem Apostel, auch nicht bei Petrus. Also nach der Bibel hat möglicherweise auch ein Papst eine Vaterschaftsfunktion wahr genommen, wenn er Menschen durch das Evangelium gezeugt hat, zum Glauben geführt hat, zu Busse, Wassertaufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Aber er hat keine Vaterschaftsfunktion ausgeübt an der Gesamtheit der Katholiken.

Sich Papst nennen zu lassen ist ganz klarer Ungehorsam Jesus gegenüber. Und wer den Papst Papst nennt, ist ebenso ungehorsam. Da gibt es schon mal einfach nichts zu diskutieren oder zu interpretieren. Entweder halten wir uns an das, was

Jesus gesagt hat, oder wir halten uns nicht daran und leben im Ungehorsam. Das gleiche gilt natürlich auch für alle Paters. Auch die Bezeichnung von Pater hat die Bedeutung von Vater. Im Italienischen ist es klar, da heisst Pater „Padre“, im Englischen „Father“.

Ja, höre ich schon einige sagen. Sei doch nicht so gesetzlich, so eng. Das sind doch nur Worte. Sind es tatsächlich nur Worte? Nein, dahinter stecken Autoritätsansprüche.

Nun kommen wir damit zu der nächsten Frage: Ist eine Organisationsstruktur mit einem obersten Chef biblisch? Viele (und ich befürchte die meisten) Christen (auch evangelische) antworten auf diese Frage mit einem klaren „Ja“. In diesem Zusammenhang werden dann Mose angeführt, der Rat des Jethros Männer über 10, 50, 100 und 1000 einzusetzen, und auch der König David als Liebling Gottes, Abraham mit einem Heer von Knechten, etc. Ja, es ist eine nicht wegzuleugnende, nicht diskutierbare Tatsache, dass es im Alten Testament geschichtliche Berichte von Organisationsstrukturen mit einem obersten Chef gab.

Aber Jesus hat zu diesem Thema ganz klare Lehraussagen gemacht. Eben zum Beispiel: Einer ist euer Meister. Ihr aber seid Brüder. Oder wer der Grösste sein will, der sei euer aller Diener. (Markus 10,48)

Matthäus 20,24-28: „*Und als die Zehn es hörten, wurden sie unwillig über die beiden Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Fürsten der Heidenvölker sie unterdrücken und dass die Grossen Gewalt über sie ausüben. Unter euch aber soll es nicht so sein; sondern wer unter euch gross werden will, der sei euer Diener, und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*“

Das wäre doch jetzt eine ideale Möglichkeit gewesen für Jesus, doch klar zu stellen, dass er Petrus als Chef der Kirche auserwählt hat. Noch viele andere Möglichkeiten hätte Jesus gehabt. Denn die Frage, wer wohl der Grösste und Mächtigste unter den Jüngern war, kam immer wieder auf. Sie dachten noch wie die Welt.

Und klarer konnte Jesus sich nicht ausdrücken als mit diesen Worten (Matthäus 20,25-26): *"Ihr wisst, dass die Fürsten der Heidenvölker sie unterdrücken und dass die Grossen Gewalt über sie ausüben. Unter euch aber soll es nicht so sein; sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht*.

Nun sind wir Theologen (da ich auch einen Bachelor in Theologie habe, wage ich mich da auch in der untersten Reihe einzuordnen!) oft wie Kunstturner, die mit etwas Übung die verrücktesten Verrenkungen zustande bringen. Und so bringen auch die meisten den Spagat zustande zwischen den Wünschen zu regieren wie die Welt und sich trotzdem noch als Diener Christi zu verkaufen. (Drei Jahre Training in irgendeiner theologischen Ausbildungsstätte ist wohl das Minimum, um dies vollbringen zu können!)

Die ersten Apostel haben zwar auch ein dreijähriges Training genossen. Aber bei Jesus. Und deshalb finden wir weder in der Apostelgeschichte, noch in den Briefen, noch in der Offenbarung Tipps, wie man eine hierarchische Organisation mit einem Chef an der Spitze aufbaut, noch irgendwelche Hinweise, dass eine solche existiert hat. Doch wer beseelt ist von dem Wunsch, irgendwelche Machtposition in einer hierarchisch aufgebauten Organisationsstruktur einzunehmen, der findet solche Hinweise oder Beweise mit etwas Fantasie.

So sehen einige, dass Jakobus der Gemeindeleiter in Jerusalem war, weil er das klärende Wort am Schluss der Diskussion

des Apostelkonzils bei der Frage, wie weit die Heiden das jüdische Gesetz halten sollen, sprach. Und andere sehen in dem Engel, der bei den Sendschreiben in der Offenbarung erwähnt ist, klar den Gemeindeleiter. Das ist ein ganz eindeutiger Fall von Eisegese, wo man die eigenen Vorstellungen und Wünsche in den Text hinein liest. Dagegen stehen undiskutierbare, klare Lehraussagen in den Briefen.

Im 3. Johannesbrief 1,9 nimmt Johannes Stellung gegen Diotrephes, der hochgehalten (oder der Erste) sein will und den Geschwistern vorschreiben will, was sie zu tun haben und was nicht.

Wenn Paulus dem Timotheus und dem Titus Anweisungen gibt, Älteste und Diakone einzusetzen, dann sind es immer mehrere pro Gemeinde. Nirgends wird ein Gemeindeleiter als der oberste Chef, dem sich alle unterzuordnen haben, eingesetzt. Auch die Funktion von Ältesten dürfen wir nicht hierarchisch missverstehen.

Wenn Jesus so klar gesagt hat, dass wir als Brüder alle auf der gleichen Ebene sind und nur einer der Meister ist, nämlich er, dann können die Anweisungen des Paulus nicht bedeuten, dass es Älteste und Diakone auf einer höheren Organisationsebene gibt. Nein, Älteste haben einen Wächterauftrag. Sie werden auch als Aufseher und Bischöfe bezeichnet. Bischof bedeutet Hirte. Ein Hirte füttert nicht die Schafe, sondern er führt sie auf die Weide und beschützt sie vor wilden Tieren und andern Gefahren.

Paulus sagt ganz klar, wie er den Auftrag seines apostolischen Teams versteht: Nämlich als Gehilfen zur Freude und nicht als Herr des Glaubens. (Siehe 2. Korinther 1,24!)

Herr über den Glauben anderer zu sein, ist sowieso ein Ding der Unmöglichkeit. Der Glaube ist eine Sache des Herzens. Und niemand kann verhindern, dass ein Mensch im Herzen

glaubt, was er glaubt. Mit Gewalt physisch oder psychisch können wir jemandem ein äusseres Verhalten aufzwingen, aber wir können nicht seinen Herzensglauben ändern. Solche Versuche sind immer Domination oder Manipulation. Sie entziehen den Boden, worauf Liebe und Herzensglauben wachsen kann. Sie sind Prinzipien der Welt und des Fürsten dieser Welt. Sie sind satanisch.

Nicht immer stellt sich die Römisch Katholische Kirche offen dazu, dass eine Bezeichnung des Papstes „Vicarius filii dei“ ist, zu deutsch Stellvertreter Jesu Christi. Aus der lateinischen Bezeichnung lässt sich übrigens die Summe 666 berechnen. Aber auch wenn man dies mal beiseite lässt, bleibt die Funktion des Papstes als oberster Chef dieser hierarchisch aufgebauten religiösen Institution, die man irrtümlicherweise Kirche nennt, genau diese.

Eine religiöse Institution oder Organisation ist nicht zwangsläufig etwas Schlechtes. Ohne ein Mindestmass an Organisation kommt der Leib Jesu nicht aus. Jedes Treffen braucht ein Mindestmass an Organisation. Und es ist auch gut und von Vorteil, dieses Mindestmass möglichst gut zu organisieren.

Aber diese Organisationen und Institutionen müssen immer den dienenden Charakter behalten und dürfen nie eine bestimmende Rolle einnehmen. Und mit keinem Fall darf man sie mit dem Leib Jesu verwechseln. Dies ist genau so fatal wie ein Pferd mit dem Reiter zu vertauschen.

Je grösser eine Organisation wird, desto grösser wird auch die Organisationsstruktur und diese ist immer hierarchisch aufgebaut mit einem obersten Mann oder einem obersten Gremium an der Spitze. Auch dies ist nicht an und für sich schlecht. Es ist anders gar nicht möglich. Auch in der Bibel werden Leitungen als Gaben aufgeführt. (Siehe Römer 12!) Der geistliche Leib Jesu, die Gemeinde, braucht Menschen, die Gott organi-

satorisch begabt hat, damit der Leib zusammen kommen kann. Jedes Treffen von Christen braucht ein Mindestmass an Organisation. Ohne dieses können nur spontane Treffen statt finden. Aber Jünger mit der Gabe der Leitung (Organisation oder Verwaltung) stehen nicht über den andern Geschwistern. Sie dienen mit dieser Gabe wie andere mit der Gabe der Lehre, der Prophetie oder der praktischen Hilfeleistung dienen.

Um von der Gabe eines andern Gliedes am Leib profitieren zu können, braucht es immer Unterordnung. So können wir zum Beispiel nur von der Lehrgabe eines andern profitieren, wenn wir ihm auch zuhören. Genauso können wir nur von der Organisationsgabe eines andern profitieren, wenn wir uns an seine Anweisungen halten.

So herrscht im Leib das Prinzip von der gegenseitigen Unterordnung und Höherachtung. Und das Haupt des Leibes, dem alle Glieder untertan sind, ist Jesus Christus, der durch den Heiligen Geist regiert.

Als Jünger von Jesus sind wir in seinen Leib hinein getauft. Und in diesem Leib ist Christus das Haupt. Und wenn der Papst sich anmasst, das Oberhaupt der Kirche zu sein, dann tut er das in Konkurrenz zu Christus. Dann ist er ein Antichristus.

Dies gilt übrigens selbstverständlich auch für alle andern hierarchisch aufgebauten religiösen Institutionen, welche sich irrtümlicherweise Kirche nennen, aber in Tat und Wahrheit nichts anderes sind als religiöse Institutionen. Die Gemeinde Jesu Christi (oder die Kirche) ist die Gemeinschaft der Jünger Jesu, welche Busse getan haben, im Wasser getauft und mit dem Heiligen Geist erfüllt sind. (Das allein ist der biblische Weg, wie man zur Gemeinde hinzugefügt werden kann. Siehe Apostelgeschichte 2!)

Die Reformatoren haben dies leider nicht erkannt und haben ihrerseits wieder religiöse Institutionen mit einer hierarchischen Organisationsstruktur aufgebaut. In diesem Sinne haben sie lediglich Tochtergesellschaften der Römisch Katholischen Kirche gegründet.

Und der Gedanke, dass es jetzt an der Zeit wäre, dass diese Töchter nun wieder zu ihrer Mutter zurückkehren ist aus dieser Sicht gar nicht so abwegig. Aber mit der geistigen Einheit des geistigen Leibes von Jesus Christus hat dies absolut nichts zu tun. Es ist schliesslich nur ein Zusammenschluss von antichristlichen Organisationen.

Das sind harte Worte. Sind sie üble Nachrede? Sind sie Lästerungen? Sind sie lieblos? Sind sie ehrfurchtslos? Menschenverachtend? Ich meine: Sie sind lediglich logisches Denken aufgrund von klaren eindeutigen Aussagen der Bibel. Und wenn mir jemand das Gegenteil beweisen möchte, dann werde ich sachliche Argumente gerne prüfen

Stelle ich mit diesen Gedanken grundsätzliches in Frage, wie wir als Leib Jesu Gemeinde gelebt haben? Wenn nur ich es bin, der es in Frage stellt, dann muss sich niemand dieser Frage stellen. Aber wenn es die Worte Jesu und der ersten Apostel sind, dann möchte ich doch dringend empfehlen, diese Frage ernst zu nehmen.

Die Römisch Katholische Kirche und der Vatikan

Die Römisch Katholische Kirche versteht sich als Kirche. Der Vatikan ist ein Staat. Der Papst ist gleichzeitig oberster Chef der Katholischen Kirche und Staatsoberhaupt des Vatikans. Auch wenn der Vatikan ein sehr kleiner Staat ist, könnte es doch sein, dass sein Einfluss auf die Weltpolitik gar nicht so klein ist.

Allgemein ist bekannt, dass er sehr reich ist. Über die Ausmasse seines Reichtums hört man Verschiedenes, bis hin, dass er die grösste finanzielle Macht dieser Erde inne hat. Nun, das kann man glauben oder nicht. Wissen, tue ich es jedenfalls nicht.

Offensichtlich jedoch ist, dass viele der mächtigsten Politiker zum Papst gehen. Ob sie ihn als Oberhaupt der Katholischen Kirche oder als Staatsoberhaupt des Vatikans besuchen, wird in den Berichten auch nicht erwähnt.

Kaum jemand wird wohl vermuten, dass es sich lediglich um persönliche Besuche freundschaftlicher Natur handelt. Und wahrscheinlich handelt es sich auch nicht um Besuche seelsorgerlicher Art.

So ist die Annahme wohl nicht so abwegig, dass es dabei um Politik und damit um Macht geht. Und zwar um viel Macht, sonst würden nicht die mächtigsten Politiker dieser Welt beim Papst vorsprechen.

Die Verbindung der Katholischen Kirche mit weltlicher Macht ist offensichtlich. Das ist für jedermann erkennbar. Da braucht es keine Einsicht in geheime Dokumente.

Jesus sagte vor Pilatus: *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt."* (Joh. 18,36) In Matthäus 4,8-9 lesen wir, wie der Teufel Jesus versucht und ihm alle Reiche dieser Welt verspricht, wenn er ihn anbetet. Jesus nahm das Angebot des Teufels nicht an, weil er Gott allein anbeten wollte.

Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen Macht über die Reiche dieser Welt und der Anbetung des Teufels. Das allerdings bedeutet nicht, dass jeder, der eine politische Macht in einem Reich dieser Welt ausübt, in die Satansanbetung involviert ist, zumindest nicht bewusst.

In Offenbarung 17 ist die Rede von der Hure Babylon, welche auf einem scharlachroten Tier sitzt mit 7 Köpfen und zehn Hörnern. Tiere werden in der Symbolsprache der Bibel für politische Reiche gebraucht. Die Hure ist ein Bild für die abgefallene Kirche. Ich möchte es dem Leser überlassen, zu beurteilen, ob dieses Bild auf die Römisch Katholische Kirche zutrifft oder nicht.

Was für mich klar hervorgeht, dass die Gemeinde Jesu Christi als die Gemeinschaft der Jünger Jesu (die in Antiochien das erste Mal Christen genannt wurden) nichts zu tun hat mit weltlicher politischer Macht. Sie ist nicht dazu bestimmt, die Reiche dieser Welt zu regieren bis Jesus wiederkommt. Erst dann wird sie mit ihm regieren.

Damit meine ich nicht, dass wir als Christen nicht die politische und gesellschaftliche Verantwortung wahr nehmen sollen, die wir als Bürger irgendeines Landes (weltlichen Reiches) haben. Es bleibt ein Spannungsfeld, dass wir als Jünger Jesu Bürger des Himmelreichs sind und gleichzeitig auf dieser Welt Bürger eines weltlichen Reiches bleiben. Manche haben dieses Spannungsfeld so ausgedrückt, dass wir als Christen in der Welt, aber nicht von der Welt sind.

Selig und Heiligsprechung von Menschen

Es ist wohl auch allen bekannt, dass die Katholische Kirche die Praxis hat, verstorbene Menschen selig oder heilig zu sprechen, wenn sie gewisse Kriterien erfüllen.

Dies steht in krassem Gegensatz zu dem Evangelium, das die ersten Apostel gepredigt haben. Menschen werden geheiligt, durch den Glauben an Jesus, der sich durch Busse, Wassertaufe, Erfüllung im Heiligen Geist und in einem Leben als Jünger Jesu ausdrückt. Solche an Jesus gläubige Menschen werden von den ersten Aposteln alle als Heilige angesprochen.

Nun auch die Katholische Kirche spricht von dieser Heiligkeit aller Gläubigen. Aber mit der Lehre und Praxis der Heiligsprechung von einzelnen unter gewissen Kriterien, löst sie diese Heiligkeit aller Gläubigen in der Praxis wieder auf. Denn wenn sie nur gewisse (verstorbene) Menschen als Heilige bezeichnet, die gewisse Kriterien erfüllt haben, dann bezeichnet sie alle andern als Nichtheilige. Etwas anderes zu behaupten macht einfach keinen Sinn.

Nun, was ist die Absicht dieser Heiligsprechungen? Solche Heiligen haben bekanntlich eine Vorbildfunktion. Nun es ist nicht falsch, sich andere Jünger und Jüngerinnen Jesu zum Vorbild zu nehmen. Auch Paulus ruft dazu auf, ihn als Vorbild zu nehmen. Aber es ist irreführend solche Vorbilder Heilige zu nennen.

Die andere Funktion ist, dass man zu ihnen beten kann und dass sie eine Art Vermittlerrolle und Fürbitterrolle einnehmen. Dies ist in der Praxis ein Sprechen mit Toten, welches uns die Bibel ausdrücklich verbietet.

Die Katholische Maria und die biblische Maria

Die biblische Maria war eine ganz normale Jungfrau, welche mit einem Mann namens Josef verheiratet war. Das einzige, was sie unterschied war, dass ihr der Engel Gabriel erschienen war und sie durch den Heiligen Geist schwanger wurde und sie Gottes Sohn Jesus geboren, gestillt und zusammen mit ihrem Mann Josef, Jesus grossgezogen hatte mit den andern Söhnen und Töchtern, die dann eben nicht mehr vom Heiligen Geist gezeugt waren, sondern ganz natürlich von Josef.

Nach katholischer Doktrin ist Maria bereits durch eine unbefleckte Empfängnis auf die Welt gekommen. Sie hatte nie Geschlechtsverkehr mit Josef gehabt und deshalb auch keine gemeinsamen Kinder. Also Jesus hatte keine Brüder und

Schwestern. Dann ist sie auch noch in den Himmel gefahren und keinen natürlichen Tod gestorben. Sie ist nicht nur Mutter des Erlösers, sondern sie ist auch Miterlöserin. Sie ist Fürbitterin. Sie ist Himmelskönigin.

Nach katholischer Doktrin soll man sie zwar nicht anbeten, sondern nur zu ihr beten. Doch frag ich mich, wo da der Unterschied in der Praxis liegt, vor allem auch wenn vor einer Marienstatue niedergekniet und Kerzen angezündet werden.

Es ist offensichtlich, dass grosse Unterschiede bestehen zwischen der biblischen Beschreibung von Maria und der katholischen Beschreibung der Maria. Nun ist die Maria die gleiche und nur die Beschreibung unterschiedlich? Oder ist es eine andere Maria?

Ich möchte die Beantwortung dieser Frage dem Leser überlassen. Zu Bedenken wäre vielleicht noch, dass die katholische Maria mit der Himmelskönigin, welche in den alten Mysterienreligionen verehrt wird zumindest gewisse Ähnlichkeiten aufweist.

Die Katholische Messe und das biblische Abendmahl

Jesus weist die Jünger an, das Abendmahl zu seinem Gedächtnis zu feiern. (Lukas 22,19) Als Gedächtnismahl sieht es auch Paulus in 1. Korinther 11,24.

In der Katholischen Messe wird durch die Worte, die ein geweihter Priester ausspricht, die Hostie und der Wein zum leibhaftigen Leib und Blut Jesu. Nach katholischer Lehre wird deshalb Jesus in jeder Messe wieder geopfert.

Das Feiern der Messe hat deshalb selbst erlösenden Charakter. So kann man (gegen Bezahlung) Messen für Verstorbene

lesen lassen, die dann früher aus dem Fegefeuer kommen können. Das steht in einem ganz klaren Widerspruch zu der Aussage des Neuen Testamentes, dass Jesus ein für alle Mal für die Sünden der Menschen gestorben ist.

Da wird offenbar, dass nicht nur die Feier der Katholischen Messe etwas anderes ist, als das biblische von Jesus eingesetzte Abendmahl, sondern dass auch Jesus selbst, ein anderer Jesus ist. Natürlich kann man auch hier die Frage stellen, ist nur die Beschreibung anders oder ist es tatsächlich ein anderer Jesus.

Was aber keine Frage ist, sondern einfach allzu offensichtlich: Die Katholische Dogmatik (Lehre) stimmt in vielen Punkten nicht mit der Lehre der ersten Apostel, dem Neuen Testament überein.

Katholische Taufe und biblische Taufe

Die Römisch Katholische Kirche praktiziert die Säuglingsbesprengung. Nach ihrer Lehre hat diese Taufe errettenden Charakter. Deshalb werden auch Nottaufen praktiziert.

Im Neuen Testament finden wir weder eine Lehraussage noch einen Praxisbericht für die Säuglingsbesprengung. Die Annahme, dass als sich das ganze Haus des Kerkermeisters in Philippi hat taufen lassen, Säuglinge dabei gewesen sind, ist reine Spekulation.

In der Pfingstpredigt des Petrus geht klar hervor, dass es drei Dinge zur Errettung braucht, nämlich Busse, Wassertaufe und den Empfang des Heiligen Geistes. (Siehe Apg. 2,38!) Dabei ist wichtig, dass die Busse der Wassertaufe vorausgehen muss. Im Neuen Testament finden wir viele Praxisberichte, wo Menschen, die zum Glauben kamen und Busse getan hatten, sich unmittelbar taufen liessen.

Eine Taufe ohne persönlichen Glauben und vorangegangene Busse ist keine Taufe, sondern höchstens ein Wasserbad und im Falle eines Besprengen einfach ein Besprengen mit etwas Wasser. In der Bibel finden wir nur Taufen mit Untertauchen im Wasser und kein Besprengen. Busse, Wassertaufe und Empfang des Heiligen Geistes ist immer nur der Anfang der Errettung. Danach gilt es auf dem Weg der Errettung zu bleiben bis zum Tode oder bis Jesus wiederkommt.

Zu lehren, dass jemand errettet ist, nur weil er getauft ist (mit Wasser besprengt wurde als Säugling) egal, was er glaubt und wie er lebt, entspricht nicht der biblischen Wahrheit.

Katholisches Kirchenverständnis oder biblisches Gemeindeverständnis

Die Katholische Kirche versteht sich als der sichtbare Leib Jesu und erhebt den Anspruch, dass es ausserhalb von ihr kein Heil gibt. Dieses Verständnis wurde zwar etwas gelockert, sodass sie auch Mitglieder anderer Kirchen als gerettete Geschwister im Glauben anerkennt, wenn auch als irrende.

Im Neuen Testament jedoch sehen wir, dass der Leib Jesu eine geistliche Wirklichkeit ist und nicht eine institutionelle. Durch die Taufe werden wir in den Leib Jesu und in die Familie Gottes hinein getauft. Die Mitgliedschaft bei einer Organisation oder Institution hat keinerlei Bedeutung in Bezug auf die Errettung eines Menschen.

Die Römisch Katholische Kirche hat in ihrer Geschichte oft enormen Druck ausgeübt mit der Androhung der Exkommunikation und des Kirchenausschlusses, weil dies in ihrer Lehre mit dem Verlust des Heils gekoppelt war.

Im Wesentlichen eins, in Detailfragen Vielfalt

Wie steht es mit dieser bekannten These des Augustinus? Dieser Satz tönt ziemlich einleuchtend. Doch was ist wesentlich und was ist unwesentlich? Damit verbunden ist die Frage: Gibt es Dinge in der Bibel und insbesondere im Neuen Testament, der Lehre der ersten Apostel, die man getrost weglassen oder als unwesentlich bezeichnen kann? Und gibt es Dinge, die man der Lehre der ersten Apostel noch hinzufügen kann?

Konkret: Ist es unwesentlich, ob man der Maria noch andere Attribute hinzufügt, welche nicht im Neuen Testament zu finden sind. Ist es unwesentlich, ob man noch zu Maria und den Heiligen betet? Ist es unwesentlich, ob man an einen Jesus glaubt, der ein für alle Mal für die Sünden der Menschen gestorben oder an einen Jesus, der jedes Mal in der Messe leibhaftig geopfert wird? Ist es unwesentlich, ob man den Papst als Stellvertreter Jesu Christi auf Erden anerkennt oder nicht? Ist es unwesentlich, was für ein Tauf- und Kirchenverständnis man hat und damit verbunden welches Verständnis der Errettung?

Ja, wenn all dies unwesentlich ist, was ist dann noch wesentlich? Dass man lieb und nett zueinander ist und die unterschiedlichen Lehrverständnisse nicht thematisiert, weil man dadurch ja den Leib Jesu spalten könnte?

Eine Einheit, die nicht auf dem Fundament des Neuen Testamentes, der Lehre der ersten Apostel beruht, ist keine Einheit des Leibes Jesu, so wie sie in der Bibel beschrieben ist. Wahre Einheit des Leibes ist nur da möglich, wo auch Trennung geschieht von dem, was nicht dazu gehört. Der Dienst der Einheit ist immer auch ein Dienst des offenen Gespräches wo Lehrdifferenzen bestehen, ein Dienst der Ermahnung und Kor-

rektur nebst Ermutigung und Wertschätzung und notfalls auch ein Dienst der Trennung.

Gedanken zum Thema Israel

Einleitung

Israel ist ein vielschichtiges Thema. Viele Missverständnisse entstehen, weil man dieses Wort Israel verschieden füllt.

Mir scheint es wichtig, eine Unterscheidung zwischen Israel, dem Volk Gottes und dem heutigen Staat Israel zu machen.

Ich möchte mit meinen Gedanken ermutigen, sich selber zum Thema Israel Gedanken zu machen. Ich selber bin kein grosser Israelkenner, habe einfach ein Allgemeinwissen wie die meisten Leser auch. Es geht mir mit diesem Artikel auch nicht um Wissensvermittlung, sondern ich möchte anregen, das bereits vorhandene Wissen zu gebrauchen, um sich selbst ein Urteil zu machen und allenfalls Vorurteile, die man ohne grosses Nachzudenken gemacht hat, abzubauen.

Israel, das Volk Gottes

Gott hat das Volk Israel erwählt, um durch Israel alle Nationen zu segnen. So wurde Israel zu einem wichtigen Akteur in der Heilsgeschichte. Es ist nicht so, dass Gott Israel lieber hatte als die anderen Völker. Es ist vielmehr so, wie wenn ein Lehrer einen Schüler nach vorne ruft, um mit Hilfe des einen Schülers der ganzen Klasse etwas zu zeigen. So hat Gott Israel erwählt, um den Weg der Errettung der ganzen Welt zu zeigen, nicht nur zu zeigen, sondern auch zu ermöglichen.

Die Entstehung des Volkes Israel hat mit Abraham begonnen. Abraham bekam die Verheissung, Vater vieler Völker zu werden. So ist Abraham nicht nur der Stammvater des Volkes Israel geworden, sondern auch der Araber, der Edomiter, u.a.. Jakob bekam den Namen Israel bei einer besonderen Gele-

genheit, wo er mit Gott gerungen hatte. Und der Name Israel bedeutet Gotteskämpfer. Jakob hatte zwölf Söhne und von diesen stammen die Stämme von Israel ab.

Die weitere Geschichte möchte ich nur kurz streifen (Es lohnt sich jedoch sehr, diese Geschichte in der Bibel gründlich zu studieren): 400 Jahre Gefangenschaft in Ägypten, Auszug aus Ägypten unter der Führung von Mose, Erhalt des Gesetzes und der Stiftshütte, Wüstenwanderung, Einzug und Eroberung des verheissenen Landes, Richterzeit, Zeit der Könige und der Propheten, Trennung in Nord und Südreich.

Das Nordreich behielt den Namen Israel und der grösste Teil wurde in die assyrische Gefangenschaft geführt, weil sie Gott nicht gehorcht hatten. Ein kleiner Teil vermischte sich mit andern Völker und war zur Zeit Jesu noch als Samarien bekannt.

Das Südreich nannte sich Juda. Von daher kommt auch die Bezeichnung Juden. Die meisten Bewohner von Juda wurden in die babylonische Gefangenschaft geführt, weil auch sie Gott untreu geworden waren. Nach 70 Jahren begann jedoch eine Rückführung eines Überrestes in das verheissene Land. Immer wieder sandte Gott seine Propheten. Doch nur wenige hörten auf sie.

Da Gott trotz der Untreue seines Volkes seinen Verheissungen treu bleibt, hat er seine Heilsgeschichte immer wieder mit einem Überrest fortgesetzt. Diese Heilsgeschichte fand ihren Höhepunkt mit dem Kommen von Jesus, dem Sohn Gottes, seiner Wirkungszeit, seinem stellvertretenden Sühnetod, der Auferstehung von den Toten, der Himmelfahrt und der Ausgiessung des Heiligen Geistes.

Das ganze Alte Testament oder wie es die Juden nennen, die Thora ist voller Verheissungen auf Jesus. So sagte auch Jesus zu den Schriftgelehrten, dass wenn sie den Schriften glauben würden, sie ihn annehmen würden. (Joh. 5,46-47)

Aber wieder hat nur ein Überrest Jesus als Retter angenommen durch Busse, Wassertaufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Zuerst 3000. Dann werden 5000 erwähnt und es kamen täglich dazu. Es waren nicht wenige, aber sicher immer noch eine Minderheit.

Mit Jesus hat ein völlig neues Kapitel der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen angefangen. Und dieses neue Kapitel bringt auch viele entscheidende Veränderungen für das Volk Gottes.

Das Angebot, zum Volk Gottes zu gehören gilt nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden. Mit dem Begriff Heiden, sind einfach die andern Völker gemeint.

Bis zum Kommen Jesu war das Volk Gottes ein natürliches Volk mit einem Land (zumindest mit einer Landverheissung). Zu diesem natürlichen Volk gehörte man, wie das bei allen andern Völkern auch der Fall ist, durch die natürliche Geburt. Auch die Gesetze, die Gott dem Volk Israel gegeben hatte, waren auf die Bedürfnisse eines natürlichen Volkes in den damaligen Lebensumständen zugeschnitten. Es gab relativ wenige Menschen aus andern Völkern, die durch den Akt der Beschneidung Teil des Volkes Israel wurden.

Mit Jesus jedoch hat sich dies geändert. Jesus sagte in Matthäus 18,36, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei. Sein Reich ist ein geistliches Reich. Das war einer der Punkte, die den damaligen Juden Mühe machte, Jesus als den Messias (griechisch „Christus“, deutsch „der Gesalbte“) zu erkennen, weil sie erwarteten, dass der Messias das irdische Israel wieder zum Glanz zurückführen würde, das Israel zur Zeit der Könige David und Salomon hatte. In dieses geistliche Reich kommt man nicht durch die natürliche Geburt, sondern durch die Wiedergeburt durch Wasser und Geist (Siehe Johannes

3,3!), das bedeutet die Taufe mit Wasser und dem Heiligen Geist.

Dieses Angebot besteht für Juden und für die Menschen aus allen andern Nationen.

Nachdem Paulus im Römerbrief in den ersten 8 Kapiteln das Evangelium auf wunderbare Art und Weise dargestellt hat, geht er in den nächsten Kapiteln 9-11 auf die Frage ein, was dies für Auswirkungen auf die Israeliten nach dem Fleisch, das heisst auf das alte, natürliche Israel hat.

In Kapitel 11 vergleicht er das natürliche Israel mit einem Ölbaum. Die bisherige Heilsgeschichte ist die Wurzel und der Stamm. Nun kommen die Zweige dran. Ob nun in diesem neuen Zeitabschnitt der Heilsgeschichte jemand ein Zweig ist oder nicht entscheidet sich an Jesus.

Die natürlichen Juden wären dazu bestimmt gewesen. Aber alle, die das Angebot der Wiedergeburt durch Wasser- und Geistestaufe nicht angenommen haben, wurden zu Zweigen, die von diesem Baum ausgebrochen wurden. Dafür werden alle Menschen aus andern Völkern, die dieses Angebot angenommen haben, als Zweige in diesen Ölbaum eingepflanzt.

Daraus geht ganz klar hervor, wer seit dem Kommen Jesu zum Volk Gottes gehört und wer nicht. Wer das Angebot der Wiedergeburt durch die Wasser- und die Geistestaufe (der natürlich der Glaube und die Busse vorausgehen muss) angenommen hat, gehört dazu. Und umgekehrt, wer dies nicht getan hat, der gehört nicht (für die Juden bedeutet dies nicht mehr) dazu. Sie können jedoch wieder dazu gehören, bildlich gesprochen in den Ölbaum eingepfropft werden, wenn sie dieses Angebot annehmen.

Petrus bezieht in Apostelgeschichte 3,22-23 die Verse von 5. Mose 18,15+19 auf Jesus*:"Einen Propheten wie mich (Mose) wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern;*

den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, wer diesen Propheten nicht hören wird, der soll vertilgt werden aus dem Volk."

Was ist dann aber, wenn Paulus in Römer 11,25-27 schreibt*: "Denn ich will nicht, meine Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt bleibt, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Israel ist zum Teil Verstockung widerfahren, bis die Vollzahl der Heiden eingegangen ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Aus Zion wird der Erlöser kommen und die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden, und das ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde."*

Nun Paulus spricht von einem Geheimnis. Und zugegeben für mich sind diese Sätze auch ein Geheimnis. Das heisst: Ich erahne so manches, aber ich verstehe nicht alles. Was ich glaube, weil ich dies ganz klar in der ganzen Bibel sehe: Gott liebt auch die Juden, die Jesus noch nicht angenommen haben und sein Herz schlägt dafür, dass alle gerettet werden. Aber auch ganz klar geht hervor, dass sie erst dann gerettet werden, wenn sie das Gnadenangebot, das ihnen Jesus anbietet, annehmen.

Was für mich ein Geheimnis bleibt ist, was das Wort „alle" bedeutet. Bedeutet dies alle, die zu einem bestimmten Zeitpunkt leben, bedeutet dies alle, die Jesus erkennen, oder bedeutet dies alle Juden und Israeli, die je zu einem Zeitpunkt gelebt haben?

Löst man diesen Satz heraus aus dem ganzen Kontext der Bibel, sind alle Interpretationen möglich. Sieht man sie jedoch im Kontext der ganzen Bibel, scheint es mir doch eher unwahrscheinlich, dass mit alle wirklich alle gemeint sind, auch die, die bewusst Jesus abgelehnt haben, wie die Pharisäer zur Zeit Jesu. Von einigen von ihnen bezeugt Jesus, dass sie die

Sünde gegen den Heiligen Geist begangen haben, die weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden wird.

Meiner Meinung nach ist es auch nicht wichtig, dass wir dieses Geheimnis verstehen. Wir wissen, dass Jesus als Richter wiederkommen und gerecht richten wird. Und es ist nicht unsere Aufgabe zu spekulieren, wie er richten wird. Aber wir haben die Aufgabe allen Menschen und damit auch den Juden das Evangelium zu verkünden.

In diesem Zusammenhang taucht eine andere interessante Frage auf, nämlich: Wer und wo sind die heutigen Juden oder Israeliten nach dem Fleisch? So interessant diese Frage auch ist, ist sie meiner Meinung nach doch recht unwichtig. Denn wenn wir unserem Auftrag nachkommen, allen Menschen das Evangelium zu verkünden, werden wir es auch den Israeliten nach dem Fleisch verkünden.

Ich werde jedoch auf diese Frage in dem nächsten Abschnitt eingehen.

Das heutige Israel

Mit dem heutigen Israel meine ich den heutigen Staat Israel. Ich spreche nicht von dem Fleck Erde, dem Land, das Gott offensichtlich am Herzen liegt und seiner Heilsgeschichte mit den Menschen als Hauptschauplatz gedient hat und dienen wird.

Natürlich beansprucht der heutige Staat Israel dieses Land als sein Land. Auch ist es nicht möglich auf dieser Erde ein Staat zu sein ohne Land. Aber das Land bleibt das gleiche Land, egal welcher Staat Anspruch auf dieses Land erhebt, oder gar kein Staat darauf lebt. Deshalb ist es notwendig zwischen Staat und Land zu unterscheiden.

Wie ist der heutige Staat Israel entstanden? Interessant ist auch die Frage, weshalb sich dieser Staat Israel nennt und nicht Juda. Hat man doch in den letzten 2000 Jahren immer vom Volk der Juden gesprochen und nicht vom Volk Israel. Und war es doch das Ziel, dass die Juden wieder ein Land bekommen.

Wie alles hat auch der heutige Staat Israel seine Vorgeschichte.

Lassen wir wikipedia sprechen:

Die **Geschichte des Staates Israel** begann nicht erst mit seiner Gründung im Jahr 1948. Ihr gingen Bemühungen von Vordenkern des Zionismus über einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren voraus, die eine Rückkehr von Juden in das *„Gelobte Land“* ermöglichen und später einen souveränen Nationalstaat mit eigenem Staatsgebiet für die Juden Europas schaffen wollten.

Die Vorgeschichte

Seit der Begründung der zionistischen Bewegung durch Theodor Herzl während des ersten Zionistenkongresses 1897 in Basel wurden praktische Schritte unternommen, internationale Unterstützung für einen jüdischen Nationalstaat in Palästina zu erlangen, das damals ein Teil des Osmanischen Reiches war.

Die jüdische Einwanderung war zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark von der Kibbuzbewegung geprägt. Zahlreiche Einwanderer aus Osteuropa wirkten am Aufbau von Kibbuzim mit. Der 11. April 1909 gilt als Gründungsdatum von Tel Aviv, [1] der ersten modernen jüdischen Stadt in Palästina. Mit der Balfour-Deklaration von 1917 sicherte die britische Regierung ihre Unterstützung für die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina zu, die auch von einer Reihe anderer Staa-

ten gestützt wurde. Im Jahre 1922 übertrug der Völkerbund dem Vereinigten Königreich das Mandat über Palästina (und damit auch über das heutige Jordanien).

In den 1920er Jahren, als es zu blutigen Übergriffen auf die jüdische Bevölkerung in Jerusalem 1920 und Jaffa 1921 sowie 1929 zum Massaker von Hebron kam, begann Amin al-Husseini eine führende Rolle unter der palästinensischen arabischen Bevölkerung zu übernehmen. Al-Husseini, der 1921 vom britischen Hochkommissar Herbert Samuel zum Großmufti von Jerusalem ernannt wurde, war von 1936 bis 1939 Anführer des Arabischen Aufstandes.

Im Jahre 1937 wurde im Peel-Report erstmals die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat vorgeschlagen.

Nach der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten in Deutschland und der einsetzenden Judenverfolgung ab 1933 stieg die jüdische Einwanderung beträchtlich an, wurde jedoch 1939 durch die britische Mandatsverwaltung teils gewaltsam zurückgedrängt. Das Weißbuch sah einen fünfjährigen Zeitraum vor, in dem die Einwanderung von 75.000 Juden (10.000 pro Jahr und 25.000 Flüchtlinge zusätzlich) gestattet sein sollte. Es bestimmte die britische Politik in Palästina bis 1947 und führte von jüdischer Seite zu Reaktionen wie der Alija Bet und der Fluchthilfe aus dem kriegszerstörten Europa.

Zu Beginn des britischen Mandats war die Hagana als jüdische paramilitärische Organisation gegründet worden, die insgesamt eine eher moderate Haltung einnahm. Der Arabische Aufstand und die Behinderung der Flucht vor dem Nationalsozialismus gemäß dem Weißbuch führten seit den 1930er Jahren zur Abspaltung von Untergrundorganisationen wie Irgun und Lechi, die zu terroristischen Maßnahmen wie etwa dem Anschlag auf das King David Hotel griffen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Shoa, die in Europa sechs Millionen jüdische Opfer forderte, wuchs die internationale Unterstützung für die zionistische Bewegung. Großbritannien kündigte an, sich aus dem britischen Mandatsgebiet zurückziehen zu wollen. Die UN-Generalversammlung beschloss am 29. November 1947 die Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat, wobei Jerusalem als „Corpus separatum“ unter UN-Verwaltung stehen sollte. Der Beschluss wurde von den meisten Juden in Palästina akzeptiert, von den meisten Arabern jedoch abgelehnt.

Staatsgründung

Am 14. Mai 1948 zogen sich die letzten britischen Streitkräfte aus Palästina zurück und David Ben Gurion verlas die israelische Unabhängigkeitserklärung. Noch in der Gründungsnacht erklärten Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien, Libanon, Irak und Syrien dem jungen Staat den Krieg.

Israel trieb im Israelischen Unabhängigkeitskrieg die Armeen erfolgreich zurück. Die israelische Armee konnte einige der Gebiete erobern, die laut Teilungsplan den Arabern oder Jerusalem zugefallen wären. Der Krieg dauerte 15 Monate und brachte eine 50-prozentige Erweiterung des israelischen Gebiets (einschließlich Westjerusalems). Im Juni 1948 führten Auseinandersetzungen um die Entwaffnung des Schiffs Altalena zu schweren Kämpfen zwischen der israelischen Regierung unter Ben Gurion und Vertretern des Irgun, darunter Menachem Begin.

Im Laufe des Krieges begann die Flucht bzw. Vertreibung vieler palästinensischer Araber. Die Geburtsstunde Israels (siehe Jom Haazmaut) gilt für die Palästinenser als Katastrophe (Nakba). Die jüdischen Flüchtlinge siedelten zu großen Teilen in den Staat Israel über; viele der arabischen Flüchtlinge und

ihre Nachkommen leben bis heute in Flüchtlingslagern, die von der UNRWA betrieben werden (siehe Palästinensisches Flüchtlingsproblem).

Unter der Federführung der Vereinten Nationen wurden im Jahre 1949 auf Rhodos vier Waffenstillstandserklärungen zwischen Israel und auf der anderen Seite Ägypten, Jordanien, dem Libanon und Syrien unterzeichnet, mit der Grünen Linie als Grenze zwischen den Staaten. Das Westjordanland einschließlich des Ostteils von Jerusalem mit der Altstadt wurde von Jordanien besetzt (Juden hatten, obwohl dies laut Waffenstillstandsabkommen mit Jordanien ihr Recht war, keinen Zugang zur Klagemauer und zum Tempelberg) und der Gazastreifen kam unter ägyptische Verwaltung. Ein Friedensabkommen konnte bisher nur mit Ägypten (1979) und mit Jordanien (1994) abgeschlossen werden.

Am 25. Januar 1949 fanden die ersten Wahlen zur Knesset statt und am 11. Mai 1949 wurde Israel das 59. Mitglied der UN.[2]

Am 5. Juli 1950 verabschiedete die Knesset das Rückkehrgesetz, das allen Juden in der Welt das Recht gibt, nach Israel einzuwandern.[3] Schon vor der Verabschiedung dieses Gesetzes kamen Einwanderer in Scharen nach Israel, was große finanzielle und logistische Probleme verursachte. Einige von ihnen wurden dabei vom israelischen Staat unterstützt, so kamen von 1947 bis 1950 etwa 250.000 Holocaust-Überlebende ins Land. Die „Operation fliegender Teppich“ brachte zwischen 1949 und 1950 etwa 49.000 jemenitische Juden nach Israel. Die Operation war nach dem Einverständnis der Briten möglich geworden, ihr waren Pogrome in Aden vorausgegangen. Viele dieser Einwanderer waren orthodoxe Juden in großen Familien, oft waren es Bewohner vom Lande, die erst von der Möglichkeit der Auswanderung informiert

werden mussten. Gegen diese Aktion gab es auch Widerstände aus den Reihen der Mapam, wegen der befürchteten Kosten der Integration. Die Neueinwanderer wurden in den im Unabhängigkeitskrieg verlassenen arabischen Dörfern, in britischen Kasernen oder Zeltlagern untergebracht.

Soweit wikipedia. Dabei ist zu bedenken, dass Geschichte keine exakte Wissenschaft ist, auch wenn die Historiker versuchen, möglichst exakt zu arbeiten. Aber verschiedene Historiker betrachten die Dinge von einer andern Seite und bewerten Fakten dementsprechend anders oder ziehen andere vermeintliche oder wirkliche Fakten heran.

Eindeutig ist, dass der Zionismus eine entscheidende Rolle gespielt hat, ebenso England und die UNO. Ebenso eindeutig ist, dass die umliegenden arabischen Nationen mit der Gründung eines israelischen Staates nie einverstanden waren.

Dies ist wohl bekannt. Was weniger bekannt ist, dass viele orthodoxe Juden den Zionismus und den Israelischen Staat bis heute nicht unterstützen.

Ein weiteres Zitat von wikipedia gefunden im Artikel Zionismus unter Gegner im Judentum:

Orthodoxe Juden wiederum sahen in den Zionisten abtrünnige Ketzer, die sich gegen das von Gott verfügte jüdische Exil auflehnten und sich selbst erlösen wollten, statt demütig auf die Ankunft des Messias zu warten.

Wie aus dem Artikel in wikipedia über Theodor Herzl und Edmond James Rothschild hervorgeht, fand der Zionismus die Unterstützung der Rothschildfamilie. Eine der bedeutendsten und reichsten jüdischen Bankerfamilien.

Nun zu der Frage: Wer sind die heutigen Juden?

Wie wir bereits gesehen haben, gehören sie nicht mehr zum Volk Gottes, zum geistlichen Israel, da sie Jesus verworfen haben und damit auch die Tora, die von Jesus zeugt.

Was waren die treibenden Kräfte? Wer waren die Vordenker? Es waren die Zionisten mit der führenden Persönlichkeit eines Theodor Herzls. Wichtige Akteure waren die Rothschilds. Die Rothschilds gehören zu den reichsten und mächtigsten Familien auf Erden. Sie sind eine Bankerfamilie, die reich geworden ist vor allem, in dem sie jeweils beide Seiten von kriegsführenden Parteien finanziert haben. Das heisst, dass sie mit ihrer Finanzierung auch die Kriege ermöglicht haben. Ihr Zeichen ist ein roter Davidsstern.

Viele Christen glauben leichtgläubig, dass die Juden an das Alte Testament glauben und wir Christen einfach noch zusätzlich an das Neue Testament. Doch hat für die Juden der Talmud eine weit grössere Bedeutung als die Tora (das Alte Testament). Der Talmud ist die sogenannte mündliche Überlieferung. Sie wurde in der Zeit des 2. Jahrhunderts vor Christus bis zum 5. Jahrhundert nach Christus aufgeschrieben und mit Kommentaren ergänzt.

Der Talmud ist in vielen Aussagen ganz eindeutig antichristlich. So wird Jesus als Sohn einer Hure beschrieben, der zu Recht als Gotteslästerer hingerichtet wurde.

Jesus selbst urteilt über die mündliche Überlieferung der damaligen Pharisäer in Markus 7,6ff*: „Trefflich hat Jesaja von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind. Denn ihr verlasst das Gebot Gottes und haltet die Überlieferung der Menschen ein.“*

Jesus stellt auch fest, dass wer ihm nicht glaubt, auch den Schriften des Mose (der Tora) nicht glaubt. Johannes 5,45-47: *„Denkt nicht, dass ich euch bei dem Vater anklagen werde. Es ist einer, der euch anklagt: Mose, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Denn wenn ihr Mose glauben würdet, so würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“*

Zusammenfassend kann man sagen, dass nach dem Urteil Jesu die Juden, die nicht an ihn glauben (und dazu gehören auch die heutigen Juden) nicht an die Tora glauben, sondern an die mündlichen Überlieferungen (den Talmud), die nichts als Menschengebote sind.

Noch deutlicher ist das Urteil Jesu in Johannes 8,37ff*: “Ich weiss, dass ihr Abrahams Same seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet keinen Raum in euch. Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe; so tut auch ihr, was ihr bei eurem Vater gesehen habt. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater! Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so würdet ihr Abrahams Werke tun. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eures Vaters! Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott! Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben; denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, das wollt ihr tun! Der war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so re-*

det er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben."

Jesus erkennt, dass die Angesprochenen Abrahams Kinder sind nach dem Fleisch und macht deutlich, dass sie geistlich aber nicht Abrahams Kinder, sondern Kinder des Teufels sind.

In den Sendschreiben in der Offenbarung des Johannes sagt Jesus (Offenbarung 3,9): *"Siehe, ich gebe, dass solche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen ....."*

Aus diesen und vielen andern Bibelstellen geht ganz klar hervor: Seit dem Kommen Jesu ist die Zugehörigkeit zum Volk Gottes keine Frage der fleischlichen Abstammung mehr, sondern eine Frage des Glaubens, der Annahme oder Verwerfung von Jesus.

Deshalb auch die Aufforderung auf unnütze und endlose Genealogien zu verzichten. Zu der Bedeutungslosigkeit der fleischlichen Abstammung kommt noch die Unmöglichkeit dazu, sie wirklich nachzuweisen.

Wir haben alle zwei Eltern, vier Grosseltern, 16 Urgrosseltern. Mit jeder Generation vergrössert sich die Zahl im Quadrat. Wenn wir davon ausgehen, dass eine Generation 30 Jahre dauert (nicht Lebensalter, sondern Alter in dem im Schnitt das erste Kind gezeugt und geboren wird) und wir die Zeitspanne von 70 nach Christus (Zerstörung Jerusalems) bis heute anschauen, kommen wir auf mehr als 64 Generationen. Dies ergibt eine unvorstellbar grosse Zahl an Vorfahren. Und es ist einfach absolut unmöglich, zu beweisen, dass alle Juden waren.

Dies ist ja auch nicht nötig, um als Jude anerkannt zu werden. In Wikipedia habe ich folgende Bedingungen gefunden: „Wer von einer jüdischen Mutter geboren ist, gilt im Talmud daher

ebenso als Jude wie jemand, der zu diesem Glauben übergetreten ist, unabhängig von seiner Herkunft.“

Allein aus diesen Bedingungen geht klar hervor, dass es sich bei den Juden nicht um ein reinrassiges Volk handeln kann, wie es bei keinem Volk der Fall ist.

Auf der website igenea.com habe ich Folgendes gefunden:

Ist das Judentum mehr als eine Religion? Gibt es ein Juden-Gen?

Volksgruppen, die über Generationen unter sich heiraten und sich fortpflanzen sind genetisch "verknüpft". Es ist wissenschaftlich unbestritten, dass es genetische Muster gibt, die bei Juden gehäuft vorkommen. Über die Jahrhunderte hat sich eine gewisse genetische Homogenität entwickelt, die durch einen DNA-Test sichtbar wird.

Das jüdische Volk ist aber nicht rein genetisch abtrennbar, so dass ein DNA-Test nicht einen eindeutigen Beweis liefern kann. Ein DNA-Test kann aber eine jüdische Herkunft mit grosser Wahrscheinlichkeit bestätigen.

Auch wenn einige Gene häufiger vorkommen, zeigen doch auch die DNA-Analysen, dass die Juden kein reinrassiges Volk sind. Und es kann gut sein, dass Menschen, die sich nicht zum Judentum bekennen ohne es zu wissen, genau so viele jüdische Gene haben, wie solche, die sich als Juden verstehen.

Es werden viele Diskussionen geführt, ob man heute noch von einem jüdischen Volk aus genetischer Sicht sprechen kann, das tatsächlich auf den Samen Abrahams und Jakobs zurück geht oder nicht. Und die Meinungen gehen wie in so vielen andern Bereichen weit auseinander, obwohl ich mir nicht anmassen möchte weder die einen oder die andern einer oberflächlichen Forschungsarbeit zu bezichtigen. Da ich die Frage

gemäss Aussagen der Bibel nicht wichtig finde, bin ich auch nicht motiviert, mich damit tiefer auseinander zu setzen.

Fakt ist: Es handelt sich bei den Juden nicht um ein reinrassiges Volk. Das behauptet auch niemand. Das geht auch aus der Bibel klar hervor durch die aufgeführten Stammbäume.

Somit ist auch klar, dass es bei den heutigen Juden mehr um eine Religionsgemeinschaft geht. Doch wenn man nüchtern betrachtet, wie weit die Meinungen in Glaubensfragen bei den heutigen Juden auseinandergehen ist auch fraglich, ob man überhaupt noch von einer Religionsgemeinschaft sprechen kann. Wahrscheinlich ist die Ablehnung von Jesus der grösste gemeinsame Nenner mit Ausnahme der kleinen aber wachsenden Zahl der messianischen Juden.

Nun, was ist dann aber mit den Verheissungen der Bibel für das Israel aus dem Fleisch? Was ist zum Beispiel mit der bereits aufgeführten Bibelstelle von Römer 11,25ff?

Gott bleibt seinen Verheissungen treu. Das ist keine Frage. Aber wie? Das bleibt in vielem für uns Menschen ein Geheimnis. So schreibt Paulus in Römer 11,33: *„Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“*

Dass wir Menschen nicht alles verstehen und begreifen können ist auch kein Problem. Aber Probleme entstehen, wenn wir fälschlicherweise meinen, Gottes Wege verstanden zu haben.

Problematisch wird es, wenn Christen glauben

- Dass, wer die heutigen Juden nicht zum Volk Gottes zählt, ein Antisemit ist.
- Dass man Juden nicht das Evangelium erzählen soll.
- Dass wer das heutige Israel nicht als das Volk Gottes anerkennt und segnet durch Gebet und materielle

Unterstützung, sich selbst von der geistigen Wurzel des Ölbaums trennt.

Nun es geschieht nichts auf dieser Erde, das Gott nicht zulässt. Aber das bedeutet nicht, dass es sein Wille war (höchstens sein zulassender Wille) Gott hat den Holocaust zugelassen und die Gründung des Staates Israel und auch die grauenhaften Kriegshandlungen von beiden Seiten seit dieser Gründung. Er hat das zugelassen, weil er den Menschen in seiner Liebe einen Handlungspielraum gewährt. Aber all das Schreckliche entspringt keineswegs seinem liebenden Herzen. Er hat absolut keine Freude daran.

Das sagt auch nicht, dass die Gründung Israels keine grosse heilsgeschichtliche Bedeutung hat. Die Frage ist nur: Welche?

Ich habe absolut keine Absicht, die Juden irgendwie schlecht zu machen. Aber es ist einfach offensichtlich, dass das heutige Judentum, welches auf dem Talmud beruht, eine antichristliche Religion ist. Sie haben Jesus als den Messias verworfen. Sie erwarten ihren Messias. Er soll dem Judentum zu neuem Glanz verhelfen und soll einen Weltfrieden errichten. Solche ähnliche Erwartungen finden wir im Islam und andern grossen Religionen. Was gegenwärtig auf dieser Welt geschieht, lässt uns alle nach Frieden lechzen. Und da viele Kriege im Namen der Religion (eigentlich alle, wenn man Religion entsprechend definiert) ist es naheliegend, dass Frieden nur möglich sein wird, wenn es eine Religion unter einem religiösen Führer gibt.

Die Hauptbereiche der Macht auf dieser Erde sind Wirtschaft, Politik und Religion. Mit der Globalisierung der Wirtschaft sind wir gut vorangekommen. Diesen Fortschritt verdanken wir wohl der jüdischen Hochfinanz (Rothschild, Rockefeller, etc.) Der Bereich der Politik scheint zur Zeit noch nicht so geeint zu sein. Doch sehen wir in der Geschichte, dass Kriege im-

mer wieder zu politischen Einheitsorganisationen geführt haben, zum Beispiel die UNO. So könnte es doch durchaus sein, dass die jetzigen Kriege zur Strategie einer politischen Einheit (Weltregierung) gehören.

In den Endzeitprophetien der Bibel lesen wir von vielen Kriegen und der darauffolgenden Zeit des Antichrists. Wir lesen auch, dass der Antichrist sich in den Tempel setzen wird. Damit er das tun kann, muss ein dritter Tempel gebaut werden.

Ja, wer hat dann Interesse einen dritten Tempel zu bauen? Es können nur Juden sein, die Jesus als ihren Erlöser verworfen haben. Nur für sie kann die Wiedereinführung der Tieropfer Bedeutung haben.

Wir Christen kennen das bessere ein für allemal gültige Opfer: Jesus. Vielen ist auch bekannt, dass dieser Tempel bereits mit allen Details vorbereitet ist und in kürzester Zeit aufgebaut und in Betrieb genommen werden kann.

Warnung vor Hochmut

Nachdem Paulus im Römerbrief in den Kapiteln 1-8 das Evangelium auf eine grossartige Art und Weise dargestellt hat, geht er in den Kapiteln 9-11 auf die Beziehung der Heidenchristen zum alten Bundesvolk der Juden ein.

Diesen Abschnitt beginnt Paulus mit den beeindruckenden Worten: *„Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich grosse Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen habe. Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten im Fleisch, ...“* (Römer 9,1-3)

Aus diesen Worten kommt eine sehr tiefe Liebe zu seinem Volk zum Ausdruck. Und dies obwohl Paulus fast in jeder Stadt, wo er das Evangelium predigte von den Juden massiv verfolgt wurde. Hier ist Paulus ein wunderbares Beispiel und zeigt uns, dass wir wie Jesus gesagt hat, unsere Feinde lieben und nicht hassen sollen.

Im Weiteren schreibt Paulus über die Souveränität Gottes. Gott erwählt, wen er will und verstockt wen er will. Es ist Gnade, dass wir errettet sind. Es ist nicht wegen unseren Werken. Wir haben keinen Grund, verächtlich auf die Juden herab zu schauen, weil sie Jesus nicht als Messias anerkennen und als Zweige vom Ölbaum ausgebrochen wurden. Denn wenn selbst sie ausgebrochen wurden als die natürlichen Zweige des Ölbaums, so wird Gott auch uns ausbrechen, wenn wir nicht im Glauben verharren. Und wenn die Juden nicht im Unglauben verharren, werden sie als Zweige wieder eingepfropft werden.

In diesen Kapiteln taucht das Spannungsfeld zwischen Erwählung und dem freien Willen des Menschen auf, der dem Menschen die Freiheit gibt, zu glauben oder nicht. Wenn es nur auf die Erwählung ankommt, wie kann dann Gott diejenigen dafür bestrafen, dass er sie nicht erwählt hat?

Und wenn es nur auf die Entscheidung des Menschen ankommt, dann könnte sich der Mensch doch wieder rühmen, die richtige Entscheidung gefällt zu haben und verächtlich auf die andern schauen.

Bei Gott geht beides zusammen. Wie wissen wir nicht. Es bleibt ein Geheimnis. Und Paulus versucht auch nicht, dieses Geheimnis zu erklären. Er macht das einzig Richtige: Er lässt das Geheimnis Geheimnis sein. Gott ist gerecht. Er wird gerecht richten. Niemand kann sich rühmen, dass Gott ihn auserwählt hat, zu seinem Volk zu gehören. Aber wir sind aufge-

fordert, im Glauben an das Evangelium zu bleiben und das Evangelium zu verkünden.

Ersatztheologie

Ich möchte noch ein paar Gedanken zu diesem Thema äussern, da es in der Israelfrage ein Schlagwort geworden ist. Aber wie es so oft passiert, wenn man mit Worten um sich schlägt, geht die Bedeutung des Wortes verloren.

Was ist eigentlich gemeint mit Ersatztheologie? Ja, was ist denn eigentlich Theologie? Nun wir wissen: Theologie kann man an unseren Universitäten studieren nebst vielen andern Logien, wie zum Beispiel Psychologie. Unsere Universitäten sind ein Kind der Aufklärung, welche den Verstand, die Fähigkeit des Menschen, logisch zu denken zum Mass aller Dinge und damit zum Gott gemacht hat.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass der Grossteil der Theologie, welcher an unsern Universitäten gelehrt wird der Anmassung entspringt, Gott mit unserer Logik beurteilen und ihn unserem logischen Denken anpassen zu können.

Und das ist nichts anderes als ein Verstoss gegen das zweite Gebot: *„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was unten auf Erden, noch von dem was in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“* (2. Mose 20,4-5) Das kann natürlich auch für viele theologische Seminare und Bibelschulen gelten.

Nun, eine solche Theologie zu ersetzen ist eine ausgezeichnete Idee. Zum Beispiel könnten wir das Wort Theologie auch anders verstehen, nämlich so, dass Gott unseren Verstand, unser logisches Denken durch sein Wort und seinen Geist erleuchtet. So schreibt Petrus*: „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung er Schrift von eigenmächtiger*

Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet." (2. Petrus 1,20-21)

Wenn aber unter Ersatztheologie die Lehre der Römisch Katholischen Kirche verstanden wird, welche die katastrophalen Verbrechen der Kreuzzüge motivierte, dann ist diese so katastrophal wie die Kreuzzüge selbst. Und wenn unter Ersatztheologie die Hassreden von Luther gegen die Juden verstanden wird, dann ist Ersatztheologie wirklich keine gute Sache.

Wenn aber mit Ersatztheologie gemeint ist, was Paulus schreibt, nämlich dass alle Juden, welche Jesus verworfen haben, wegen ihrem Unglauben vom Ölbaum, welcher das Volk Gottes darstellt, ausgebrochen wurden, dann bezeichnet man die Lehre der ersten Apostel, das Neue Testament als Ersatztheologie. Und dann wird der Ersatz dieser Ersatztheologie zu einer Theologie, die dringend ersetzt werden muss.

Paulus macht aber auch klar, dass Gott sein altes Bundesvolk nicht ganz verworfen hat trotz Unglauben und Vermischung. Gott bleibt seinen Verheissungen treu. Und er wird sie erfüllen. Wie? Das bleibt ein Geheimnis. Paulus hatte keine Offenbarung darüber.

Und ich glaube, dass wir gut daran tun, vorsichtig und nüchtern zu bleiben in der Interpretation der heutigen Ereignisse rund um das heutige Israel.

Antisemitismus

Ein ähnliches Schlagwort ist das Wort Antisemitismus. Das Wort bedeutet eine Feindschaft gegen die Nachkommen von Sem. Nun sind aber im Nahostkonflikt sehr viele verfeindete Parteien Semiten, also Nachkommen von Sem, nämlich die Ju-

den und die Araber. Die Araber sind ja die Nachkommen von Ismael. Und Ismael war ein Sohn Abrahams. Also sind auch die Palästinenser Semiten. Natürlich stellt sich auch bei den Arabern die Frage nach der Rassenreinheit wie bei den Juden.

Wenn man das Wort Antisemitismus wortwörtlich versteht, dann sind diejenigen, welche für die Juden Partei ergreifen genau so antisemitisch wie diejenigen, welche für die Palästinenser Partei ergreifen.

Und Partei zu ergreifen für die einen oder die andern ist auch nicht biblisch. Unser Auftrag als Jünger Jesu ist die Botschaft der Versöhnung zu verkünden und Jünger zu machen aus dem jüdischen Volk und aus den arabischen und allen andern Völkern.

So wenig, wie wir antijüdisch und antipalästinensich sein sollen, so wenig sollen wir proisraelisch und propalästinensisch sein. Vor allem ist es problematisch, wenn alle, die nicht proisraelisch sind als antisemitisch deklariert werden.

Zweitklasschristen?

Sind Judenchristen die Erstklasschristen und Heidenchristen die Zweitklasschristen? Ich sehe im ganzen Neuen Testament keinen Hinweis darauf, dass Judenchristen eine besondere Stellung im Leib zukommt. Auch in der Aussage von Paulus:*"Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt zur Folge hatte, was wird ihre Annahme anderes zur Folge haben als Leben aus den Toten."* (Römer 11,15) kann ich keine besondere Stellung ableiten. Sind doch alle, die durch die Wassertaufe ein neues Leben in Christus bekommen, eine neue Kreatur und sind vom Tod ins Leben durchgedrungen.

Natürlich, wer im Alten Testament verwurzelt ist, der hat Vorteile gegenüber jemandem, der das Alte Testament nicht

kennt. Wer die jüdischen Feste feiert, der hat Vorteile gegenüber jemandem, der die heidnischen Feste feiert, denn die jüdischen Feste verkünden biblische Wahrheiten und die heidnischen dämonische Lügen. Doch haben wir bereits gesehen, dass viele Juden nicht in der Tora, sondern im Talmud verwurzelt sind, oder was noch schlimmer ist, in der Kabbala. Und dies kann kaum als Vorteil gewertet werden.

Es war sicher ein schwerwiegender Fehler der konstantinischen Kirche (wenn man diese religiöse Institution überhaupt Kirche nennen will, denn sie ist es nicht in einem biblischen Sinn) alle jüdischen Elemente auszurotten und durch heidnische zu ersetzen und die Judenchristen zu zwingen, diese heidnischen Bräuche anzunehmen. Sie hat sich damit selbst vom Ölbaum als Zweig wieder ausgebrochen.

Gott hat seine Heilsgeschichte mit dem Volk Israel geschrieben und wer dies leugnet, der leugnet das Heil. Das Heil kommt von den Juden. Aber die Juden sind nicht das Heil. Jesus ist der Retter. Es ist falsch, die Juden zu verachten. Und es ist genau so falsch, sie auf einen Podestplatz zu erheben, der ihnen nicht zusteht.

Ich finde auch keinen Hinweis im Neuen Testament, dass die Heidenchristen sich in irgendeiner Weise sich den Judenchristen unterordnen sollen, ausser, dass wir bleiben sollen in der Lehre der ersten Apostel. Und diese waren ausschliesslich Judenchristen. Aber wir bleiben nicht in der Lehre der ersten Apostel, wenn wir ausserhalb ihrer Lehre den Judenchristen einen speziellen Platz zuordnen.

Wenn Jesus wiederkommt!

Wenn Jesus wiederkommt wird er ein irdisches Reich auf dieser Erde aufrichten. So wie Gott mit dem Volk Israel einen Gottesstaat auf dieser Erde aufgerichtet hat mit einem kon-

kreten Land, so wird er auch wieder einen Gottesstaat auf dieser Erde aufrichten. Nun leben wir aber in der Gnadenzeit, die auch als das Gemeindezeitalter beschrieben wird in der unsere Hauptaufgabe ist, das Reich Gottes zu verkünden, welches nahe herbei gekommen ist, aber noch nicht ganz da ist, zumindest nicht in seiner endgültigen Form. Es ist ein geistliches Reich. Wir sind erlöst aber auf Hoffnung hin. Wir warten auf die völlige Erlösung unseres Leibes.

Paulus beschreibt dies in Römer 8,22-24 so:"*Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit seufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn warum hofft auch jemand auf das, was er sieht."*

In Offenbarung 21,9-27 beschreibt Johannes das neue Jerusalem, welches vom Himmel herabkommt. Auf den zwölf Toren sind die Namen der zwölf Stämme Israels geschrieben. Israel wird eine Bedeutung haben in der neuen Erde, die Gott schaffen wird.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie weit wir die Verheissungen im Alten Testament, welche in Bezug auf Israel noch nicht in Erfüllung gegangen sind, für das heutige Israel und Jerusalem in Anspruch nehmen dürfen?

Gott erfüllt seine Verheissungen garantiert. Doch wir Menschen neigen immer dazu, anstatt im Glauben auf die Erfüllung der Verheissungen zu warten, sie mit menschlichen Mitteln und nach menschlichen Vorstellungen selber zu verwirklichen. So wurde zum Beispiel Ismael geboren.

Der Antichrist ist auch ein Zuvorchrist. Er will sein Friedensreich aufbauen bevor Jesus Christus wieder kommt und sein

wirkliches Friedensreich aufrichtet. Und es wäre auch nicht verwunderlich, wenn in seiner Strategie das heutige Israel und das heutige Jerusalem einen zentralen Platz einnehmen würde. Vieles deutet darauf hin.

Sollen wir deshalb gegen Israel sein und aufhören, Israel Gutes zu tun? Nein! Wir sollen den Israeli wie allen andern Menschen die Liebe Gottes, das Evangelium verkünden in Wort und Tat. Wenn Paulus an einen neuen Ort kam, predigte er das Evangelium meistens zuerst den Juden, danach den Heiden. Das Beste, was wir den Israeli tun können, ist ihnen das Evangelium zu predigen.

Die Lehre, dass wir den Juden das Evangelium nicht zu predigen brauchen, da sie ja bereits zu Gottes Volk gehören ist das Judenfeindlichste, was es gibt. Denn diese Lehre verhindert die Verkündigung des Evangeliums und steht in einem krassen Gegensatz zum Jüngerschaftsauftrag von Jesus (Matthäus 28,19 bis 20 und Apostelgeschichte 1,8) und zum Leben und der Lehre der ersten Apostel.

Ein Evangelium der Liebe?

Immer mehr wird ein Evangelium der Liebe verkündet. Dieses bezieht sich zum Beispiel auf Bibelstellen wie Johannesbrief 4,16 „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Ein Motto von diesem Evangelium lautet: „Lass dich von Gott lieben und gib diese Liebe weiter.“

Oder: „Alle Menschen wären glücklich, wenn sie nur erkennen würden, dass Gott sie liebt.“ Und damit verbunden: „Alle Menschen sind geliebte Kinder Gottes. Sie müssen es nur erkennen.“

Nun es ist wahr, dass Gott die Menschen liebt. Und es ist wunderbar zu wissen, dass derjenige, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, ein Gott der Liebe ist, der die Menschen liebt.

Aber das ist nicht das Evangelium, die gute Botschaft des Neuen Testaments, der Bibel.

Stell dir vor: Du bist auf offenem Meer am Ertrinken. Da fährt ein Schiff an dir vorbei und alle rufen dir zu: „Wir lieben dich von ganzem Herzen. Du bist ein wunderbarer Mensch. Wir nehmen dich total an, so wie du bist mit all deinen Fehlern. Wir wollen einfach, dass du zutiefst in deinem Herzen weisst: Du bist so geliebt.“ Und dann wirst du mit dieser Botschaft allein gelassen und das Schiff fährt weiter.

Das ist keine rettende Liebe. Vielleicht mögen diese Worte für ein paar Sekunden Hoffnung in dir aufflackern lassen, dass die Leute auf dem Schiff dir tatsächlich helfen. Aber umso grösser wird deine Enttäuschung sein, wenn du sie wegfahren siehst, ohne dass sie dir geholfen haben. Und du wirst dir sa-

gen: Das war keine Liebe, das waren blosse Worte. Das waren Lügen.

Gott ist nicht so. Seine Liebe ist echt. Deshalb wirft er dir den Rettungsring zu. Und dieser Rettungsring ist Jesus Christus.

In Johannes 3,16 heisst es: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. „*

Gott ist Liebe. Das ist wahr. Aber es ist nicht seine Liebe, die uns rettet, sondern sein Erlösungswerk auf Golgatha, wo sein Sohn als unschuldiges Lamm stellvertretend für unsere Schuld starb.

Dieses stellvertretende Opfer anzunehmen ist die einzige Möglichkeit, wie wir Menschen gerettet werden können und nicht aufgrund unserer Schuld und Ungerechtigkeiten am Ende der Tage in die Hölle geworfen werden müssen. Nur so können wir vor Gott gerecht werden und kann er uns in Sein Reich der Himmel aufnehmen.

Gott hat seinen Rettungsring ausgeworfen. Nun bleibt es an uns, zu entscheiden, ob wir diesen Rettungsring ergreifen wollen oder nicht.

Wie können wir das tun? In der Pfingspredigt gab Petrus, dem diese Frage gestellt wurde, folgende Anweisungen:

„Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg. 2,38)

Was bedeutet es, Busse zu tun? Mit Busse tun sind nicht irgendwelche Bussübungen gemeint, oder mit hängendem Kopf rumzulaufen. Busse bedeutet Umdenken. Busse bedeutet erkennen, dass ich verloren bin und Rettung brauche und mich entscheide, diese Rettung anzunehmen.

Zurück zum offenen Meer. Ich kann den Rettungsring dankend oder spottend ablehnen im Glauben, dass ich die 2000 km bis zum rettenden Ufer noch locker schaffe. Aber ich kann auch erkennen, dass ich den Rettungsring brauche, dass ich verloren bin, wenn ich ihn nicht ergreife und ich kann mich entscheiden, ihn zu ergreifen.

Und was geschieht, wenn ich mich taufen lasse zur Vergebung der Sünden? Die Taufe im Neuen Testament ist immer ein völliges Untertauchen im Wasser. Mit der Taufe identifiziere ich mich mit Jesus Christus. Ich sterbe mit ihm am Kreuz, in dem ich im Wasser untertauche und werde mit ihm begraben und stehe mit ihm wieder auf zu einem neuen Leben, als neue Kreatur, wenn ich aus dem Wasser wieder hoch komme. Dadurch werde ich auch rein gewaschen von den Sünden. Das alte Leben ist vorbei.

Zurück zum offenen Meer! Die Taufe ist der Rettungsring, den ich ergreife. Durch das Ergreifen des Rettungsringes gebe ich das Selberschwimmen, das alte Leben auf und ich werde vom Selberschwimmenmüssen erlöst. Durch den Rettungsring werde ich auf das Schiff gezogen. Und auf dem Schiff beginnt das neue Leben und ich werde Teil der Schiffsgemeinschaft.

Und als neue Kreatur, werde ich mit dem Heiligen Geist erfüllt, der mir die Kraft und Erkenntnis gibt, das neue Leben zu leben. Auf dem Schiff angekommen brauche ich Nahrung, trockene Kleider und Erkenntnis, wie das neue Leben auf dem Schiff als Teil der Schiffsgemeinschaft aussieht. Meine Schwimmfähigkeiten nützen mir da nicht mehr viel.

Busse, Wassertaufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist sind drei Teile der einen Errettung, die zusammen gehören. Und noch etwas möchte ich erwähnen. Es eigentlich total logisch und selbstverständlich: Ich muss in diesem neuen Leben wandeln. Oder im Bild vom offenen Meer gesprochen: Ich muss

auf dem Schiff bleiben. Wenn ich das Schiff verlasse und wieder ins Meer springe, dann muss ich eben wieder selber schwimmen.

Gott ist Liebe. Und weil er die Menschen liebt, macht er den Menschen dieses Rettungsangebot. Und nur wenn wir dieses Rettungsangebot annehmen, sind wir gerettet.

Und als Gerettete dürfen wir unsern Mitmenschen von diesem Rettungsangebot erzählen. Das ist gelebte Liebe Gottes. Aber wenn wir ihnen nur erzählen, dass Gott sie liebt und dass sie nur einfach glauben sollen, dass sie Geliebte Gottes sind und ihnen nicht zeigen, wie sie den Rettungsring Gottes annehmen können, dann sind wir wie die Menschen auf dem ersten Boot, die einem Ertrinkenden ein paar schöne heuchlerische Worte sagen und weiter fahren ohne ihm konkrete Hilfe anzubieten.

Die Bibel gewinnbringend lesen

Um die Bibel gewinnbringend zu lesen, muss man keine Bibelschule oder eine Theologische Hochschule besucht haben. Die Bibel wurde nämlich nicht für Spezialisten geschrieben, sondern für ganz normale Jünger und Jüngerinnen Jesu. So ist zum Beispiel bei den Briefen immer die Gemeinde oder sind die Heiligen in sowieso angesprochen. Und zu den Heiligen gehört jeder Jünger Jesu.
Es ein paar ganz einfache Tips, die jedem helfen, die Bibel zu verstehen:

Typ 1: Bitte den Heiligen Geist um das richtige Verständnis!

Als mit Wasser und dem Heiligen Geist getaufte Jünger und Jüngerinnen Jesu haben wir den besten Lehrer, den es überhaupt gibt: den Heiligen Geist.

Jesus sagt über den Heiligen Geist in Johannes 16,13: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten."*

Petrus schreibt in 2. Petr. 1,20-21: *„Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet."*

Das heisst doch, dass der eigentliche Autor der Bibel der Heilige Geist ist. Und wer könnte uns die Bibel besser erklären als der Autor selbst?

Typ 2: Beachte den Kontext!

Jeder Vers steht in einem Textzusammenhang (Kontext). Das einfachste ist: Du liest gleich mal den ganzen Brief! Wenn du heute von einem Freund oder einer Freundin einen Brief bekommst (oder Email oder SMS), so liest du doch den ganzen Text. Vielleicht nimmst du dann später einige Stellen, Sätze oder Wörter raus, die dir besonders gut gefallen haben oder die wichtig sind, die du nicht vergessen willst. Mach es auch so mit den Briefen, die in der Bibel stehen: Nimm erst einzelne Verse raus, wenn du den ganzen Zusammenhang verstanden hast. Es ist auch gut zu bedenken, dass die Autoren der Heiligen Schrift keine Kapitel und Verseinteilung beifügten. Diese kamen erst viel später. Diese sind sehr praktisch zum Auffinden von Bibelversen, verleiten aber leicht dazu, Bibelstellen aus dem Kontext heraus zu zitieren und so falsch zu verstehen. Es ist deshalb gut beim Lesen der Bibel diese Kapitel- und Verseinteilung wegzudenken.

Typ 3: Beachte die Gesamtaussage der Bibel!

Lies die ganze Bibel und verstehe die grosse Linie der Heilsgeschichte, die Gott mit den Menschen gemacht hat!

Typ 4: Habe Mut zu Spannungen und offenen Fragen?

Manches wird dir beim Lesen widersprüchlich und unverständlich erscheinen. Dies kann sein, weil du erst dran bist die Gedanken Gottes verstehen zu lernen. Dies geht uns ja überall so. Wenn wir uns in ein neues Gebiet reinarbeiten, scheint uns vieles widersprüchlich zu sein, weil wir die Zusammenhänge noch nicht verstehen. Mit wachsendem Verständnis lösen sich viele Widersprüche auf und klären sich offene Fragen. Es braucht Mut, diese Spannung der vermeintlichen Widersprüche und offenen Fragen aufzuhalten. Aber dies ist notwendig um im Verständnis zu wachsen. Widerstehe der Versuchung die Bibel deinem momentanen Verständnis anzupassen.

Es gibt aber auch Fragen, auf die uns die Bibel keine Antwort gibt. Wir brauchen nicht alles zu wissen. Gott ist einfach grösser als unser Denkvermögen. Aber der Heilige Geist will uns in alle Wahrheit führen, die für uns wichtig ist.

Es gibt auch Spannungen, die die Bibel nicht auflösen will. Spannungen gehören zum Leben. Ein spannendes Leben ist doch etwas Gutes! So eine Grundspannung ist zum Beispiel der freie Willen des Menschen und die Erwählung Gottes.

Typ 5: Unterscheide die verschiedenen Textarten!

Was sind Textarten? Dies verstehst du am besten, wenn ich gleich einige aufzeige:

- Briefe
- Geschichtserzählungen

- Gleichnisse
- Profetien
- Gebete
- Lehrsätze
- Verheissungen
- Ermahnungen
- Bildnisreden

Bei all diesen Textarten sind verschiedene Dinge zu beachten. Dies ist nicht kompliziert, sondern eigentlich sehr logisch, so einfach, dass es für dich fast eine Beleidigung ist, wenn ich darüber schreibe.

Ein **Brief** ist ein Brief. Er hat einen Absender und einen Empfänger. Und da muss ich dich etwas enttäuschen. Bei keinem Brief in der Bibel bist du der erste direkte Empfänger. Die Empfänger waren Jünger und Jüngerinnen Jesu, die zu dieser Zeit gelebt haben und in bestimmten Umständen lebten und bestimmte Fragen hatten. Oft sind Briefe im Neuen Testament Antworten auf solche Fragen. Und diese Fragen kennen wir nicht. Auch sind uns die Umstände nur mangelhaft bekannt.

Nach der Enttäuschung aber die freudige Nachricht: Wir können trotzdem enorm viel aus den Briefen lernen, auch wenn sie nicht direkt an uns adressiert sind. Die Umstände sind nämlich nur die Theaterkulissen, wo sich das Theater (Leben) abspielt. Der Inhalt des Theaters, oder das Leben selbst hat sich nämlich in all den Jahren nicht gross geändert. So ist es für uns immer noch etwa die gleiche Herausforderung wie für die Jünger vor 2000 Jahren unserem alten Menschen, dem

Erzegoisten, abzusterben und in der neuen Kreatur, die wir durch Jesus Christus erhalten haben, zu leben.

Verheissungen sind oft an Bedingungen geknüpft. Und wir tun gut daran, diese Verknüpfung nicht zu lösen, auch wenn wir verständlicherweise die Verheissung sympatischer finden.

Geschichtserzählungen sind Geschichtserzählungen. Die Bibel ist sehr ehrlich und erzählt nicht nur schöne und nachahmungswürdige Geschichten.

Gleichnisse sind Geschichten, die erfunden wurden um eine Lehre anschaulich zu machen. Gleichnisse regen zum Nachdenken an. Nur, wer dazu bereit ist, weil er einen Hunger nach der Wahrheit hat, erkennt den tiefen Sinn.

Bildnisreden zeigen einen geistlichen Sachverhalt in einem sichtbaren Bild. Wenn Jesus von sich als der gute Hirt und von seinen Jüngern als Schafe spricht, dann redet dieses Bild von der Fürsorge Jesu für seine Jünger und der Abhängigkeit der Jünger von Jesus. So ein Bild hat immer auch seine Grenzen und man darf es nicht überziehen. So will das Bild von den Schafen nicht sagen, dass wir als seine Jünger nur Gras essen dürfen, oder uns die Dummheit der Schafe zum Vorbild nehmen sollen.

Prophetien sind das Reden Gottes durch einen Menschen (Propheten) in eine bestimmte Situation hinein, oft Ermahnungen, zeigen Missstände auf und die Konsequenzen, wenn diese Missstände nicht behoben werden, oft auch Trost und Ermutigung. Einige prophetische Worte zeigen auch auf, was in der Zukunft geschehen soll, damit das Volk Gottes vorbereitet ist, wenn die Ereignisse eintreffen.

Lehrsätze sind klare eindeutige Lehraussagen. Sie brauchen keine Interpretation, sondern Glaube und Gehorsam. Ein Beispiel eines Lehrsatzes steht in Apostelgeschichte 4,12: *„Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“* Ein anderes Beispiel: Apostelgeschichte 2,38: *„Tut Busse und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen!“*

Die Summe der Lehrsätze in der Bibel ist das Fundament der biblischen Lehre. Der Rest der Bibel ist von diesem Lehrfundament her zu verstehen.

Typ 6: Setze das Verstandene in die Tat um!

Im Hebräischen hat das Wort für Erkennen ganz viel mit Erfahren zu tun. Wir sprechen auch heute von „learning by doing“ (Lernen durch Tun). Niemand lernt Autofahren durch Ansehen von Videos oder Lesen von Artikeln. Dies alles kann hilfreich sein. Aber Autofahren lernt man schlussendlich erst mit Autofahren. Auch Kuchenbacken lernt man, in dem man das Rezept Schritt für Schritt umsetzt.

Genauso ist es in der Beziehung mit Gott. Du lernst Gott nicht kennen, wenn du nicht Schritt für Schritt umsetzt, was er dir sagt. Nicht vergeblich spricht Jesus von Nachfolge. Und Nachfolge heisst Schritt für Schritt Jesus nachgehen. Er wird dir den übernächsten Schritt nicht zeigen, wenn du nicht den nächsten tust.

Jesus sagt in Matth. 7,24: *„Ein jeder nun, der diese meine Wort hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.“* Beachte: Er sagt nicht: „Wer diese meine Rede hört und sie interpretiert.“

Die Pharisäer hatten die Gebote Gottes auf ihre Weise interpretiert (abgeändert), weil sie im Grunde Gott nicht gehorsam sein wollten. In gleicher Weise sind auch wir in Gefahr, Worte, die Jesus gesagt hat, zu interpretieren (abzuändern) um sie für uns annehmbarer (wir meinen lebbarer) zu machen und merken nicht, dass wir dabei am Sinn der Worte vorbeileben.

Typ 7: Habe stets das Ziel im Auge!

Paulus schreibt an Timotheus in 1. Timotheus 1,5: *„.... das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“*